

MILITÄRISCHE UND MILITÄR UNTERSTÜTZENDE OBJEKTE IN LÜBECK

**Objekte und Relikte aus 150 Jahren von unbekannt bis
bekannt, von schwer beweisbar bis totgeschwiegen**

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung: Warum befasse ich mich jetzt mit diesem Thema.....	Seite 2
2.	Militärische und Militär unterstützende Objekte im Lübecker Stadtgebiet.....	Seite 3
3.	Militärische und Militär unterstützende Objekte in den einzelnen Stadtteilen.....	Seite 5
4.	Die einzelnen Objekte, aufgeführt nach 6 Kategorien.....	Seite 7
4.1.	Liegenschaften.....	Seite 8
4.2.	Areale.....	Seite 34
4.2.11.	Zwangsarbeit in Lübeck - Lübecker Betriebe und Institutionen, in denen neben den „normalen“ Arbeitnehmern Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene eingesetzt waren	Seite 56
4.3.	Lazarette.....	Seite 60
4.4.	Bunker und Relikte.....	Seite 69
4.5.	Splitterschutzzellen.....	Seite 115
4.6.	Schutzräume.....	Seite 124
5.	Schlussgedanken.....	Seite 134
6.	Quellenangaben.....	Seite 136
7.	Impressum.....	Seite 136

1. Einleitung: Warum befasse ich mich jetzt mit diesem Thema?

Eigentlich habe ich mich immer gesträubt, mich mit der Thematik Militär zu befassen. Macht, militärischer Drill, Waffen, Uniformen, bedingungslose Unterwerfung, Verherrlichung von Gewalt und weiteres lösen bei mir immer Beklemmungen und Widerstand aus. Grundsätzlich ist das alles für mich menschenverachtend.

Dennoch war und ist es z. Z. erst recht für mich wichtig, mich der Thematik, gerade in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus und dem Holocaust, zu stellen.

Denn: „Nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und die Zukunft gestalten.“ Dieser Mentalsatz wird August Bebel zugeschrieben (1840-1913, Politiker und Begründer der deutschen Sozialdemokratie). Selbst der ehemalige Bundeskanzler Helmut Kohl hat diesen Satz in einer Rede im Deutschen Bundestag 1995 verwendet.

Viele Jahre bin ich als Beisitzerin im Ausschuss zur Anerkennung von Kriegsdienstverweigerern ehrenamtlich tätig gewesen. Diese Tätigkeit hat mich vielfach bedrückt, besonders die Haltung und der manchmal entwürdigende Umgang mit den Antragstellern seitens einiger BeisitzerInnen und vorsitzführenden Juristen der Bundeswehr. Damals wurden oft Kriegsdienstverweigerer als Nestbeschmutzer angesehen oder es waren „Drückeberger“. Dabei haben die Antragsteller nur ihr Recht aus der Verfassung, den Kriegsdienst mit der Waffe aus Gewissensgründen zu verweigern, wahrgenommen. Für mich war es anerkennenswert, sich dem schweren Verfahren zu stellen. Als Ehrenamtlerin hatte ich von rechts wegen eine sichere Position, unterlag ich schließlich doch nur meinem Gewissen. Entfernen aus der Funktion und maßregeln konnte man mich nicht. Das erlebte ich als genug tuend und gab mir Sicherheit. Es war für mich auch eine Teil Schule fürs Leben.

In der Auseinandersetzung mit dem Thema „Rangenberg - Eine Kleinsiedlung während des Nationalsozialismus“ bin ich auf den „Flender-Bunker“ gestoßen, der mir schon seit eh und je durchaus bekannt war, mich aber bis dahin nie ernsthaft beschäftigt hatte.

Durch Zufall habe ich im selben Zeitraum im Wald bei Gothmund Betonreste gefunden. Nach einigen Recherchen war mir bewusst: Es muss sich um militärische Relikte handeln.

Und schließlich ist da heute die Lage im Osten Europas und nun auch noch im Nahen Osten, beängstigend in Afrika, auch in Amerika, damit einhergehend die weltweite Verunsicherung. *Wer die Vergangenheit kennt* (die kannte ich bislang in Bezug auf militärische Relikte und Objekte in Lübeck nicht ausreichend und das wollte ich ändern) und ich wollte die zur Zeit herrschende Gegenwart verstehen. Dadurch hat eines die Beschäftigung mit diesem Artikel bei mir etwas bewirkt: Ich erlebe eine etwas versachlichte Angst vor der Zukunft.

Jetzt ist die Recherche an dem Punkt angekommen, sodass ich mit der Fertigung des gesamten Artikels beginnen kann:

Militärische und Militär unterstützende Objekte in Lübeck Relikte aus 150 Jahren von unbekannt bis bekannt, von schwer beweisbar bis totgeschwiegen

2. Militärische und Militär unterstützende Objekte im Lübecker Stadtgebiet

Behandelt werden militärische und Militär unterstützende Objekte der letzten 150 Jahre. Die erste Kaserne wurde 1871 gebaut, einige weitere Objekte entstanden ebenso in dieser Zeit und wurden in der Zeit des Nationalsozialismus angepasst und erweitert. In den abgebildeten Karten wird deutlich, wo die Schwerpunkte lagen und in welchen Stadtbereichen gar nichts oder nur wenig entstand. Das hat je nach Lage sehr unterschiedliche Gründe.

Das Lübecker Stadtgebiet liegt im nördlichsten Bundesland. Es gehört zum Bundesland Schleswig-Holstein und grenzt westlich an das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern. Seine Fläche beträgt ca. 215 km² und hat z. Z. ca. 220.000 EinwohnerInnen. Zum Vergleich: In den 1930er Jahren waren es 90.000 weniger, ca. 130.000. Eingerahmt ist das Stadtgebiet neben dem Bundesland M-V durch die Landkreise Ostholstein, Stormarn und Herzogtum Lauenburg.



Die einzelnen Objekte und Relikte sind in verschiedenen Kategorien aufgeführt:

Kategorie 1: Da sind in erster Linie die **Liegenschaften**, bestehend überwiegend aus Kasernen, aber auch einzelner Gebäude. Sie gehörten damals überwiegend zu Heeresseinheiten.

Kategorie 2: Es werden **Areale** aufgeführt, die einzelne oder mehrere Objekte aufweisen. Dazu gehörten Firmengelände, wo kriegswichtige Produkte hergestellt wurden, die während der NS-Zeit und auch danach nicht zur Kriegsindustrie gezählt wurden, aber notwendige kriegsunterstützende Materialien lieferten wie Roheisen, Zement und Beton, U-Boote, Zulieferungen für den Flugzeugbau. Was zur Kriegsindustrie gehörte und kriegsnotwendig war, ist immer eine Frage der Definition.

Kategorie 3: Die nächste Kategorie sind die **Lazarette**, auch Militärspitäler genannt. In denen wurden verwundete Soldaten und Kriegsgefangene behandelt. Einzelne Objekte wie das Priwall-Krankenhaus wurde erst Jahre nach Entstehung der Einrichtung zum Lazarett umfunktioniert. Zwangsarbeiter wurden nicht in Lazaretten behandelt, unterlagen zwar wie Arbeiter damals dem Gesundheitswesen. Viel Aufhebens wurde aber nicht gemacht, sie wurden, wenn überhaupt, benachteiligt behandelt und teilweise in ihre Heimat zurückgeschickt, da sie nicht mehr „brauchbar“ waren.

Kategorie 4: Zur umfangreichsten Kategorie zählten während des 2. Weltkriegs **Bunker**. Es wird unterschieden zwischen oberirdischen *Hochbunkern* und unterirdischen *Tiefbunkern* oder Erdbunkern. Bunker zeichneten sich durch dicke stabile Wände und Decken aus, Stahltüren, keine Lichteinlässe, unterschiedliche Versorgungsanlagen, die meist mehrstöckigen Notbetten stand dicht an dicht.

Kategorie 5: Splitterschutzzellen spielten überwiegend eine militärische Rolle, gelten aber nicht als Bunker.

Kategorie 6: Schutzräume fielen nicht unter die Kategorie Bunker und waren unzureichend ausgestattet, sie dienten lediglich einem kurzfristigen Aufenthalt und boten wenig Schutz.

Militärische Anlagen in Lübeck nach den Kategorien :

- 1 – Kasernen und Gebäude
- 2 - Areale
- 3 – Lazarette
- 4 - Bunker und Relikte
- 5 - Splitterschutzzellen
- 6 – Schutzräume

Objekte Lübeck gesamt														
Kategorie		Objekt			Entstehungszeit				Nutzung heute Mehrfachnennungen				Denkmal- schutz	
Nr.	Bekannte Objekte		Vor- handen	Nicht vor- handen	Kaiser zeit	1. Welt- krieg	NS - Zeit	1950er Jahre	Be- hörde	Private	Militär	Keine Nut- zung		Davo n Bunk er
1	Kasernen / Gebäude	12	11	1	3		9		7	8	2	1	3	
2	Areale	9	6	3	2	2	3	2	2	6	2		1	
3	Lazarette	6	2	4	2	1	3		1	3		3		
4	Bunker	38	32	6			38		1	12		24	9	9
5	Splitterschutz- zellen	5	5				5		2			3		
6	Schutzräume	5	5				5		2	1				
HL	Objekte	75	61	14	7	3	63	2	15	30	4	31	13	9

So gibt es heute in Lübeck 75 im Allgemeinen mehr oder wenig bekannte Objekte.

Heute werden noch vorhandene Liegenschaften für zivile Zwecke genutzt, wenn sie nicht abgerissen wurden und die Flächen anderweitig bebaut wurden und genutzt werden.

Lediglich zwei Kasernen dienen der Bundespolizei zur Nutzung und zwei Gelände der Bundeswehr für Übungszwecke.

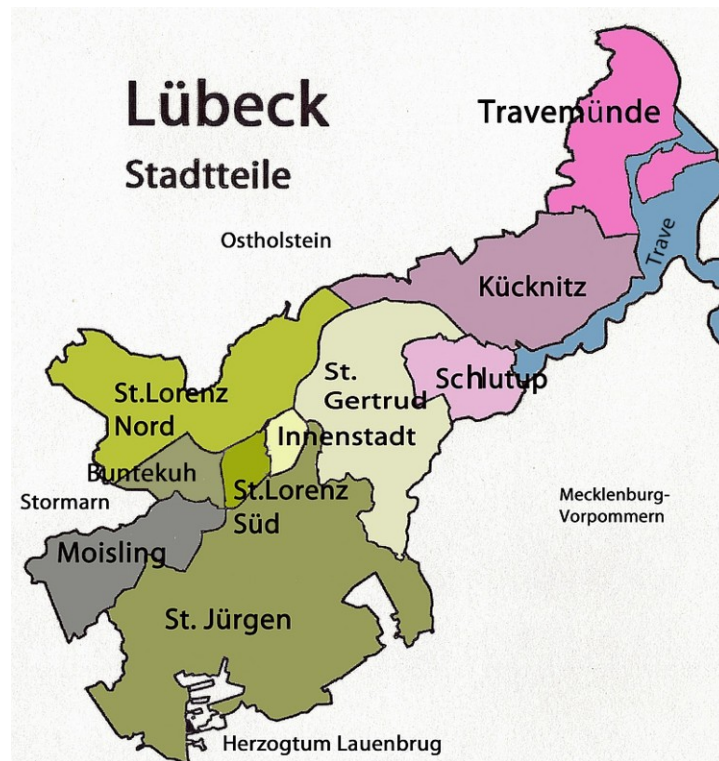
Bunker werden zum Teil ohne Nutzung einfach stehengelassen und rothen vor sich hin. Der Aufwand zum Abriss ist wegen befürchteter Schäden für die Umgebung zu groß, vor allem ist ein Abriss überdimensional kostenintensiv. Also rothen sie einfach vor sich hin. Nur wenige Hochbunker werden genutzt oder wurden verkauft oder stehen zum Verkauf an.

Tiefbunker bieten oftmals Kolonien von Fledermäusen ein Quartier oder Winterquartier, versehen mit kleinen Einflugschneisen und zu ihrem Schutz vor Störungen. Ehemalige Eingänge wurden zugemauert und verhindern damit, dass Menschen eindringen können. Eine Nutzung erfolgt nicht.

3. Militärische und Militär unterstützende Objekte in den einzelnen Stadtteilen

Lübeck besteht seit 1972 aus 10 Stadtteilen mit unterschiedlichen Strukturen, von städtisch über wirtschaftlich bis ländlich. U. a. muss auch dadurch die unterschiedliche Verteilung der Objekte verstanden werden. Die einzelnen Lübecker Stadtteile sind:

- 1 – Innenstadt
- 2 – St. Jürgen
- 3 – Moisling
- 4 – Buntekuh
- 5 – St. Lorenz Süd
- 6 – St. Lorenz Nord
- 7 – St. Gertrud
- 8 – Schlutup
- 9 – Kücknitz
- 10 – Travemünde



Der kleinste flächenmäßige Stadtteil ist die Innenstadt mit einer Konzentration an Bebauung und damit verbundener Bevölkerungsdichte, flächenmäßig der größte ist St. Jürgen mit viel landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich genutzten Flächen.

Die Stadtteile sind wiederum unterteilt in Stadtbezirke.

Innerhalb der Stadtteile sind die aufgeführten Objekte nach Kategorien geordnet.

Militärische Anlagen in Lübeck nach den 6 Kategorien - Verteilung auf die Stadtteile

Nr.	Stadtteil	Liegenschaften	Areale	Lazarette	Bunker	Splitter-schutzzellen	Schutz-räume	Gesamt bekannte Objekte
1	Innenstadt			1	15	1		17
2	St. Jürgen	4	1		3	1		9
3	Moisling							
4	Buntekuh							
5	St. Lorenz Süd				4			4
6	St. Lorenz Nord	4	2	2	6			14
7	St. Gertrud	4	2	2	4	1	1	14
8	Schlutup		1		2	1		4
9	Kücknitz		2		2	1	3	8
10	Travemünde		1	1	2		1	5
gesamt		12	9	6	38	5	5	75

Von den 10 Stadtteilen sind 8 Stadtteile mit Objekten betroffen: Innenstadt, St. Jürgen, St. Lorenz Süd, St. Lorenz Nord, St. Gertrud, Schlutup, Kücknitz, Travemünde.

Nicht betroffen sind die Stadtteile Moisling und Buntekuh. Moisling war überwiegend ländlich geprägt, Buntekuh gehörte teilweise zu Moisling und bestand größtenteils aus Gärtnereien. Damit waren diese Stadtteile wegen nicht vorhandener Industrie und Gewerbe uninteressant.

Eine städtebauliche Entwicklung erfolgte erst nachdem 2. Weltkrieg (1950 bis hauptsächlich 1970), weitere Entwicklung heute nur noch punktuell mit neuer Bebauung bzw. Verdichtung.

4. Die einzelnen Objekte, aufgeführt nach den 6 Kategorien

Wie schon beschrieben sind alle Objekte nach einem bestimmten Schema aufgeführt.

Dieses erleichtert den Überblick über die Objekte und deren Einordnung, verbunden mit einer zum Teil bessere zeitliche Einordnung.

Ich habe diese Klassifizierung vorgenommen, weil im Internet gerade unter allgemein Militär oder Bundeswehr und ähnlichen Begriffen sich immer wieder dubiose Seiten auftun. Hier warnen Sicherheitsprogramm teilweise vor dem Zugriff. Auch sogenannte Foren sind manchmal mit Vorsicht zu genießen, bieten dennoch im Einzelfall wertvolle Hinweise.

Es ist also insgesamt Vorsicht mit Technik und Inhalten geboten. Das ist mir unter den genannten Kategorien und entsprechender Aufmerksamkeit nichts passiert.

Insbesondere das Internetlexikon *Wikipedia* mit seine Unterrubriken war da besonders hilfreich mit all den Ausführungen, aber auch mit seinen hilfreichen Quellen- und Literaturhinweisen, den Weblinks und Einzelnachweisen.

Daraus ergaben sich für mich auf Lübeck bezogen die genannten Kategorien:

Liegenschaften, Areale, Lazarette, Bunker und Relikte mit den nachrangigen Kategorien Splitterschutzzellen und Schutzräumen.

Jedes aufgeführtes Objekt ist mit einer Nummer versehen:

So bedeutet zum Beispiel die Nummer 4.6.1

4 = Kategorie Bunker

6 = Stadtteil St. Lorenz Nord

1 = fortlaufende Nummer im jeweiligen Stadtteil

Innerhalb der einzelnen Objektbeschreibungen sind in der Regel folgende Informationen in der Reihenfolge aufgeführt:

Name des Objektes / Nummer / Kategorie / Art / Stadtteil / Adresse /Bau des Objektes, Lage und Lagebeschreibung, Kartenausügen / Ehemalige Nutzungen / Heutiger Stand/Nutzung, Ansichten mit aktuellen Fotos, im Einzelfall auch altes Bildmaterial / Besonderheiten / Hinweise.

Anhand dieser Angaben sind fast alle Objekt bzw. die Orte gut aufzuspüren, bei einigen muss allerdings doch etwas gesucht werden. Die Zugänglichkeit zu Objekt ist aus verschiedenen Gründen unterschiedlich.

Vorsicht ist geboten beim Betreten von privaten Grundstücken = Hausfriedensbruch!

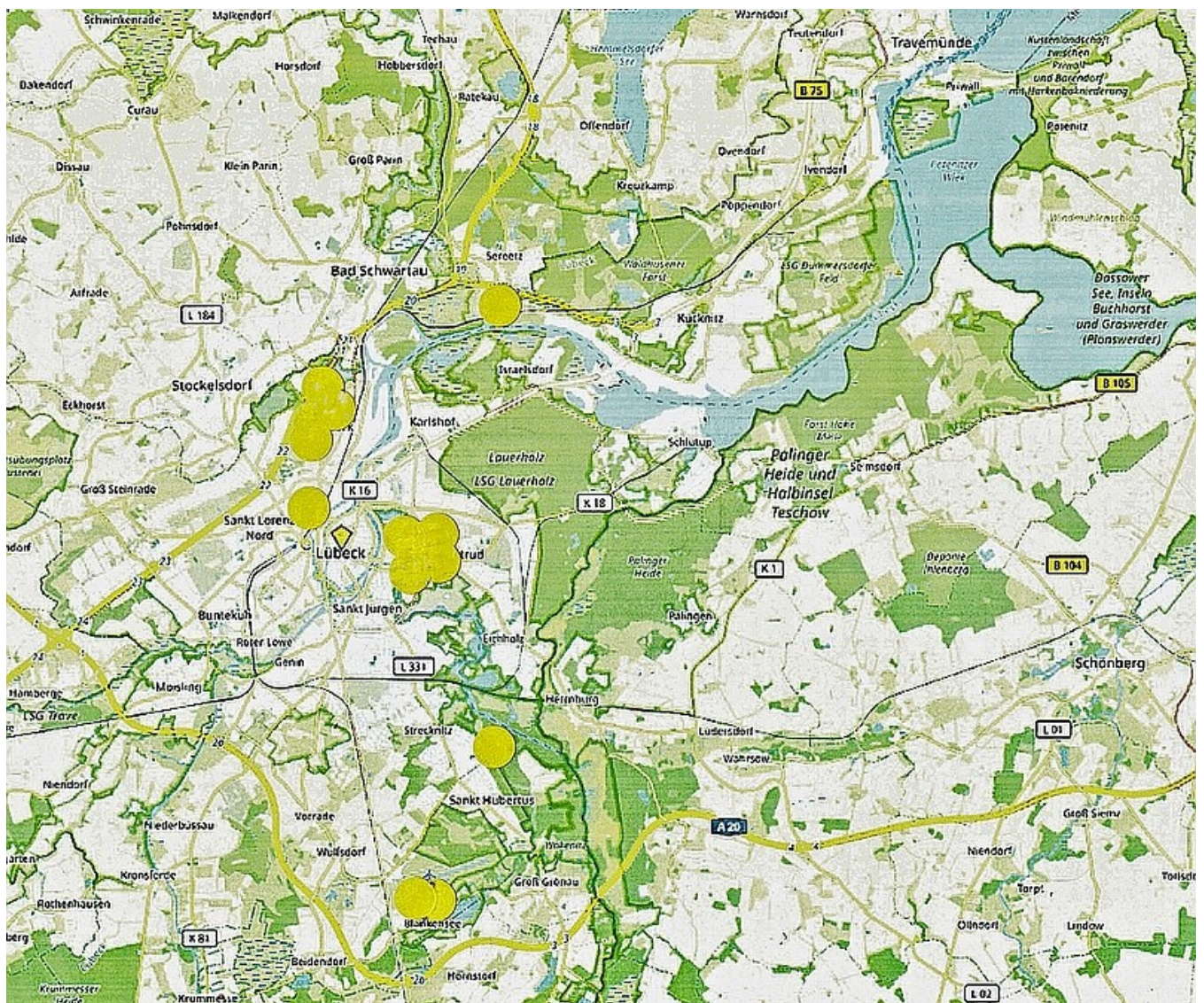
4.1. Militärische Liegenschaften Definition und Verteilung in Lübeck

Zu den Liegenschaften in Lübeck gehören verschiedene Kasernen, aber auch einzelne Gebäude. Eine **Kaserne** ist grundsätzlich eine militärische Gebäudeanlage, in denen Soldaten auf Abruf untergebracht sind. Gleiches gilt für Polizeieinheiten. Man spricht von Kasernierung.

Es gibt die Unterscheidung von Kaserne und Garnison. Mit Kaserne sind die Unterkünfte für Soldaten gemeint, mit Garnison der gesamte Standort oder die Gesamtheit der dort stationierten Soldaten. So kann eine Garnison mehrere Kasernen umfassen. Beispiele Münster, Wiesbaden, Jüterborg, Mainz, Wünsdorf, Lüneburg und viele andere mehr.

Ob Lübeck zu den Garnisonsstädten zählt ist eher zu verneinen, obwohl es am Moltkeplatz das übergeordnete Divisionsstabsgebäude gab.

In oder auch außerhalb von Kasernen gab es **einzelne Gebäude**, den höheren Dienstgraden vorbehalten, mit viel Komfort und weitaus besserer Ausstattung. Als Lübecker Beispiel gilt das Offizierskasino, erbaut 1906/1907 an der Huxtertorallee 2, mit seinen vielfältigen Gesellschaftsräumen. Andere Räumlichkeiten erfüllten eine bestimmte Funktion. Der Schwerpunkt der Areale ist den Stadtteilen St. Lorenz Nord und St. Gertrud.



Auflistung nach den 3 betroffenen Stadtteilen

2 - St. Jürgen

1. Hanseatenkaserne, Am Flugplatz 4
2. Hubertus Kaserne, Ratzeburger Landstr. 4
3. Offizierskasino, Hüntertorallee 2

6 - St. Lorenz Nord

1. Alte Kaserne, Fackenburger Allee 31-43
2. Falkenfeld-Kaserne, Schwartauer Landstr. 1-5.
3. Cambrai-Kaserne, Schwartauer Landstr. 7
4. Trave-Kaserne, Vorwerker Str. 103

7 - St. Gertrud

1. Divisionsstabsgebäude, Moltkeplatz 17
2. Meesen-Kaserne, Meesenring 1-17
3. Waldersee-Kaserne, Walderseestraße 6
4. Fliegervorschule, Glashüttenweg 44-48

Liegenschaften im Lübecker Stadtgebiet / Übersicht

1 – Liegenschaften		K - Kaserne		G – Gebäude			
Nr.	Name / Standort	Kategorie	Stadtteil	Entstehung	Abriss Aufgabe	Früher Nutzungszweck	Nutzung heute
1.2.1	Hanseatenkaserne Am Flugplatz 4	K	2	1935		Luftwaffe	Bundesgrenzschutz, Bundeswehr, ab 1995 Ausbildungspark Blankensee
1.2.1	Kommandantenvilla Am Flugplatz 4	G	2	1936/37	2014	Unterkunft für höhere Dienstgrade	Abriss beim Bau der neuen B 207
1.2.2	Hubertus-Kaserne Ratzeburger Landstr. 4	K	2	1936/37		Luftwaffe	Nach Bundesgrenzschutz Akademie Bundespolizei und Polizeimuseum, Denkmalschutz
1.2.3	Offizierskasino Hüntertorallee 2	G	2	1906/7	1950er	Regiment Lübeck	Rechtsanwälte u. Notare, Gesundheitspraxen, Denkmalschutz
1.6.1	Alte Kaserne Fackenburger Allee 27-43	K	6	1871	1976	Lazarett Infanterie, Wehrmacht	Hansestadt Lübeck, Sportplatz Dienstleistungen/ Discounter
1.6.2	Falkenfeld-Kaserne Schwartauer Landstr. 1-5	K	6	1935/37		Pionierkaserne	Standort und Wache der Bundespolizei
1.6.3	Cambrai-Kaserne Schwartauer Landstr. 7	K	6	1936/38		Panzerabwehr Mannschaftsunterkünfte	Wohnungen, soziale Einrichtungen, sozialer Wohnungsbau
1.6.4	Trave-Kaserne Vorwerker Str. 103	K	6	1938/40	1993	Artillerie, Kriegsgefangenenlager	Wohnungen, Diakonisches Werk, Stadtverkehr Lübeck
1.7.1	Divisionsstabsgebäude Moltkeplatz 17	G	7	1936/37	1950	Infanterie, Wehrmacht	Bundesgrenzschutz, Wasserstraßen- u. Schiffahrtsamt Ostsee, Zentrallabor Lübecker Ärzte
1.7.2	Meesen-Kaserne Meesenring 1-17	K	7	1897 erweitert 1935		Infanterie, Depotiertenlager	Behörden, Praxen, Gastronomie, Einzelhandel, Unterkunft für Wohnungslose, Stabsgebäude steht unter Denkmalschutz
1.7.3	Waldersee-Kaserne Walderseestraße 6	K	7	1936	Ende 1990er J.	Heer	Bundesgrenzschutz 1979-83, Lüb. Bauverein, Senioreneinrichtung, Hauptzollamt, Bildungszentrum, Wohnungen
1.7.4	Flieger-Vorschule Glashüttenweg 44-48	G	7	1937		Militär-Lehrlingsheim	Nach 1945 Nutzung Behörden

Name Hanseatenkaserne
Nummer 1.2.1
Kategorie Liegenschaften
Art Kaserne
Stadtteil St. Jürgen
Adresse Am Flugplatz 4
Bau 1935 - 1937



Lage – Lagebeschreibung

Die Liegenschaft befindet sich östlich der B 207 und südlich vom Flughafen Lübeck. Neben den Kasernengebäuden befinden sich hier viele Relikte (Nr. 2 auf dem Plan).

Ob die Gebäude des Unternehmens EUROIMMUN direkt zur Kaserne gehörten ist nicht bekannt, es kann sich nach der Bauart definitiv nur um militärische Gebäude handeln. Außerhalb des Geländes lag die abgerissene Kommandantenvilla (Nr. 6 auf dem Plan). Zu erreichen ist die Liegenschaft über die B 207 - Abfahrt „Ausbildungspark Blankensee“.

Südöstlich befinden sich Teile des Naturschutzgebietes Grönauer Heide, das Grönauer Moor und der Blankensee.

Ehemalige Nutzungen

Folgende Nutzungen erfolgten:

- 1935-1945 Zugehörigkeit Luftwaffe, Fliegerhorst Blankensee Lübeck
- 1945-1950 Engländer Royal Air Force (R.A.F.), diente zu der Zeit auch als Flüchtlingsunterkunft
- 1948/49 Während der sowjetischen Berlin-Blockade starteten von Blankensee nach Berlin die "Rosinenbomber" zur Luftbrückenversorgung der Menschen im westlichen Sektor
- 1951-1960 Bundesgrenzschutz
- 1960-1993 Bundeswehr
- ab 1995 Ausbildungspark der Lübecker Bauinnung

Heutiger Stand / Nutzung

Heute wird das gesamte Kasernengelände nicht mehr militärisch genutzt. Der Ausbildungspark gehört heute der Interessenvertretung der *Innung des Baugewerbes in Lübeck* mit Sitz auf dem Gelände. Weiter wird das Gelände von verschiedenen Einrichtungen des Dachdecker Handwerks, dem Bugenhagen - Berufsbildungswerk, der Grone Schule - Bildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe und vielen weiteren genutzt. Das Gelände (außer EUROIMMUN) ist begehbar.



Nutzung des Ausbildungsparks



Der Haupteingang zur Innung Baugewerbe



Meisterliches Werk, geschaffen von Dachdeckern in der Parkstraße



Ein total umgebautes
ehemaliges Feuerwehrauto,
Akademie der Feuerwehr Lübeck

Unzählige Militärgebäude auf dem weitläufigen Gelände werden heute noch überwiegend genutzt:

Der großzügige
Eingangsreich,
hier mit der heutigen
Adresse „Am Flugplatz 4“



Ehemalige Mannschaftsunterkünfte,
mit viel Licht und Luft und unter
alten Bäumen



3 in einem Komplex, von rechts nach
links

- Ausbildungszentrum Lübeck
für Mobilität und Verkehr,
- Grone – Bildungszentrum
- Akademie der Feuerwehr Lübeck



Straße *An der Kegelbahn* mit Park-Shop /Imbiss
und Grönau-Catering für Kitas/Schulen



Großzügige Straße, genannt Parkstraße



Wie damals üblich: reich verzierter Eingang



Blockheizwerk, offensichtlich in Nutzung



Gebäude 22 (Nutzung ?)



Gebäude 25 (Nutzung ?)



Zapfstelle, vermutlich für Treibstoff, sieht nach bestehender Nutzung aus

Über das gesamte Gelände sind verschiedene Bunker verteilt



Massiver Bunker, der einen Schießstand im Längsgebäude beinhaltet, der Turm diente der Beobachtung des Fliegerhorstes, unter runden Kuppel sind die Beobachtungsscharten zu erkennen



Der getarnte Bunker sieht aus wie ein überdachter Grillplatz mit Außenanlage



Erdbunker Nähe der Mannschaftsunterkünfte



Erdbunker, zu sehen von der Straße *Söllbrink*

Die unterschiedlichsten Relikte sind besonders außerhalb der eigentlichen Kaserne zu finden:



Betonplatten, ehemalige Stellfläche für Militärfahrzeuge; Hinweis: unter Google Maps ist diese Fläche in ihrem Ausmaßen und der Struktur deutlich zu erkennen.



Schienen – Wer weiß wofür ??



Betonplatte



Mauer im Nirgendwo



Absperrung, unter darunter?

Das Gelände außerhalb der eigentlichen Kaserne verbirgt einiges:



Kanalisation auf dem Gelände



Abfluss für Oberflächenwasser



Fahrstraße mit Sperrstein



Überwachener Fahrweg



Alter Vermessungspunkt



Spurrille



Eine Schranke mitten in der Landschaft



Einzelne Elemente einer weiteren Schranke

Und alles im Naturschutzgebiet!



Besonderheit / Hinweise

Die Entstehung der Hanseaten-Kaserne ist eng mit dem Fliegerhorst Lübeck verbunden, siehe dazu unter 2.2.1

https://de.wikipedia.org/wiki/Hanseaten-Kaserne_luebeck

<https://pzgrendiv6.de/pzgrendiv6/standorte/hanseaten-kaserne-hl.html>

<https://www.bauinnung-luebeck.de/bildung/ausbildungspark-blankensee>

Ein Stück weiter in Richtung Groß Grönau liegt das Werkgelände der Firma Euroimmun, Seekamp 31, es ist eingezäunt, aber gut einsehbar. Ob die alten Bauten mit der typischen Bauweise der NS-Zeit zur Hanseatenkaserne gehörten, ist unbekannt. Euroimmun stellt Reagenzien für die medizinische Labordiagnostik her. Im Vordergrund stehen Testsysteme, mit denen man im Serum von Patienten verschiedenste Antikörper bestimmen und dadurch Autoimmun- und Infektionskrankheiten sowie Allergien diagnostizieren kann.

Weiteres unter <https://www.euroimmun.de>

Name	<u>Kommandantenvilla der Hanseatenkaserne</u>
Nummer	1.2.1
Kategorie	Gebäude
Art	Gebäude für höhere Militärgrade
Stadtteil	St. Jürgen
Adresse	Am Flugplatz 4 / ursprüngliche Adresse Am Flugplatz 1
Bau	1936/1937

Lage – Lagebeschreibung

Lage außerhalb des Geländes der ehemaligen Hanseatenkaserne, in der Kehre der An- und Abfahrt zur B 207 Richtung Ausbildungspark, Blankensee und Beidendorf. Erst mit einem Vergleich der Topographische Karte 1:50000, Blatt L 2330 Ratzeburg und dem Foto von „Der Bischof mit der E-Gitarre“ (siehe Foto Lizenz) war die damalige genaue Lage zu orten.



Ehemalige Nutzungen

Die Villa stand den höheren Offizieren der Wehrmacht/Luftwaffe zur Verfügung. Nach der Auflösung der Kaserne wurde das Gebäude nur noch sporadisch genutzt.

Heutiger Stand / Nutzung Der dortige 2. Bauabschnitte der B 207 wurde 2007 fertiggestellt.

Schließlich wurde das Gebäude 2014 abgerissen. Ein direkter Zugang zum Gebäude war nicht mehr vorhanden. Auf einer früheren Topografischen Karte (s.u.) ist das Gebäude und der ehemalige Straßenverlauf eingezeichnet.

Ansichten



Foto Lizenz:

Der Bischof mit der E-Gitarre - Selbst fotografiert
CC ___ BY-SA3.0 de

Datei: WP Kommandantenvilla.jpg

Erstellt: 11. Oktober 2014

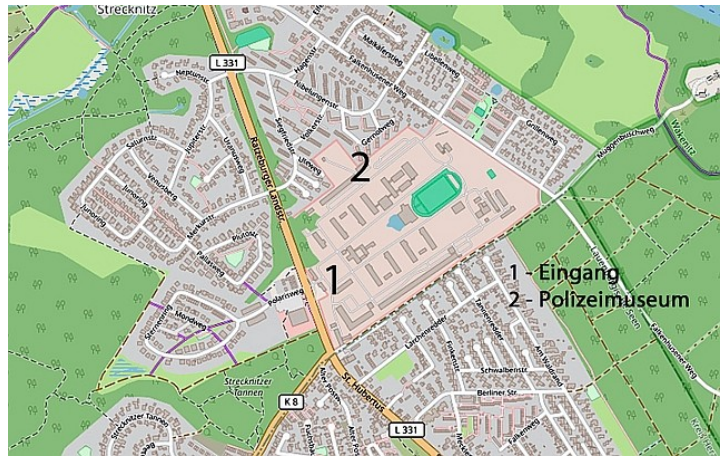
Hochgeladen: 20. Dezember 2014

Besonderheit / Hinweise

https://geodaten.schleswig-holstein.de/gaialight-sh/_apps/dl/download/dl-dtk50.html

Topographische Karte 1:50000, Blatt L 2330 Ratzeburg

Name	<u>St. Hubertus – Kaserne</u>
Nummer	1.2.2
Kategorie	Liegenschaften
Art	Kaserne
Stadtteil	St. Jürgen
Adresse	Ratzeburger Landstr. 4
Bau	1936/37



Lage – Lagebeschreibung

Die Liegenschaft ist in der Nähe der Planetensiedlung zwischen der Nibelungensiedlung und der Grenze zur Gemeinde Groß Grönu im Herzogtum Lauenburg. Der für damals übliche großzügige Eingang befindet sich direkt an der Ratzeburger Landstr..

Ehemalige Nutzungen

Gebaut für die Luftwaffe, 1945 – 1950 Nutzung durch britische Truppen, ab 1951 Bundesgrenzschutz (BGS). Der BGS wurde nach 2005 umgenannt in Bundespolizei.

Die Gebäude auf dem Gelände sind erhalten.

Heutiger Stand / Nutzung

Heute ist hier die Bundespolizeiakademie (BPOLAK) untergebracht, die zentrale Aus- und Fortbildungsstätte der Bundespolizei. Bei der BPOLAK handelt es sich um die größte Behörde innerhalb der mittlerweile über rund 54.000 Angehörige umfassenden Bundespolizei.

Ansichten



Panorama vom Eingang Ratzeburger Landstr.

Besonderheit / Hinweise

Weitere Information unter

<https://de.wikipedia.org/wiki/Bundespolizeiakademie>

<https://bundespolizei.de/die-bundespolizei/organisation/bundespolizeioakademie>

<https://bundespolizei.de/die-bundespolizei/organisation/bundespolizeioakademie>

- Zugriffe 14.03.2025

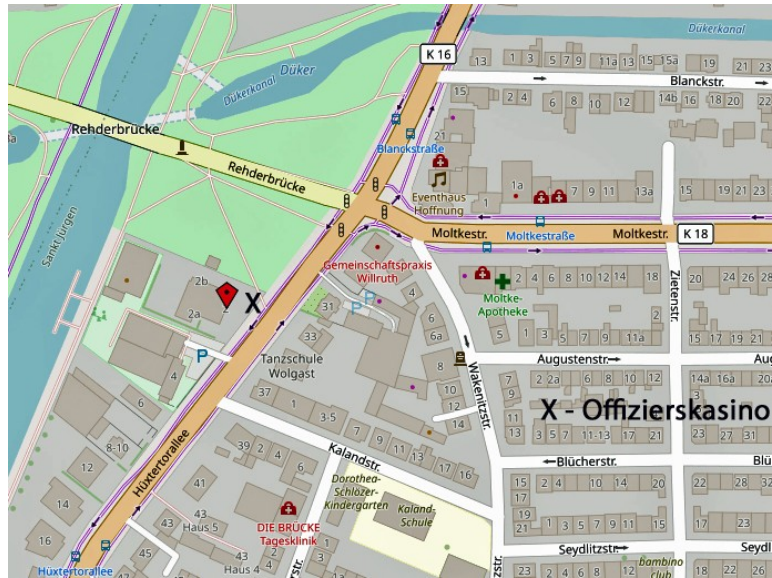
Weiter ist hier das Bundespolizeimuseum untergebracht. Es zeigt die Geschichte von

Bundesgrenzschutz / Bundespolizei und diente ursprünglich nur der Ausbildung. Seit 2011 sind das Museum und die Ausstellung für die Öffentlichkeit zugänglich, nach einer Anmeldung unter bpolak.bpm@polizei.bund.de

Verschiedene Informationen gibt es im Internet unter dem Stichwort „Bundespolizeimuseum“.



Name Offizierskasino
Nummer 1.2.3
Kategorie Liegenschaften
Art Gebäude
Stadtteil St. Jürgen
Adresse Hüxtertorallee 2
Bau 1906/07



Lage – Lagebeschreibung

Das Gebäude liegt fast am Elbe-Lübeck-Kanal, (Fertigstellung des Kanals 1900), und hatte über die Moltkestraße und Walderseestr. eine Anbindung an die Meesen-Kaserne (siehe auch 1.7.2)

Ehemalige Nutzungen

Das Kasino mit seinen vielen Gesellschaftsräumen und Wohnräumen, seiner ausgedehnten Gartenanlage diente dem Wohlergehen der höheren Offiziere von 2 Bataillonen. Die Stadt Lübeck erwartete sich anfangs lukrative Einnahmen von der Militärverwaltung des Regiments Lübeck. Nach dem ersten Weltkrieg wurde das Kasino noch bis 1924 als Offizier-Kasino genutzt, dann als Offiziersheim. Von 1951 bis 1954 diente es dem Lübecker Kreisverband des DRK, *Deutsches Rotes Kreuz*, danach bis 1976 als *Haus Deutscher Osten, Bund für Vertriebene, Kreisgebiet Lübeck*.

Heutiger Stand / Nutzung Seit 1976 ist das Gebäude Sitz einer einflussreichen Lübecker Gemeinschaftskanzlei und weiteren Anbietern aus dem Bereich Gesundheitswesen.

Ansichten

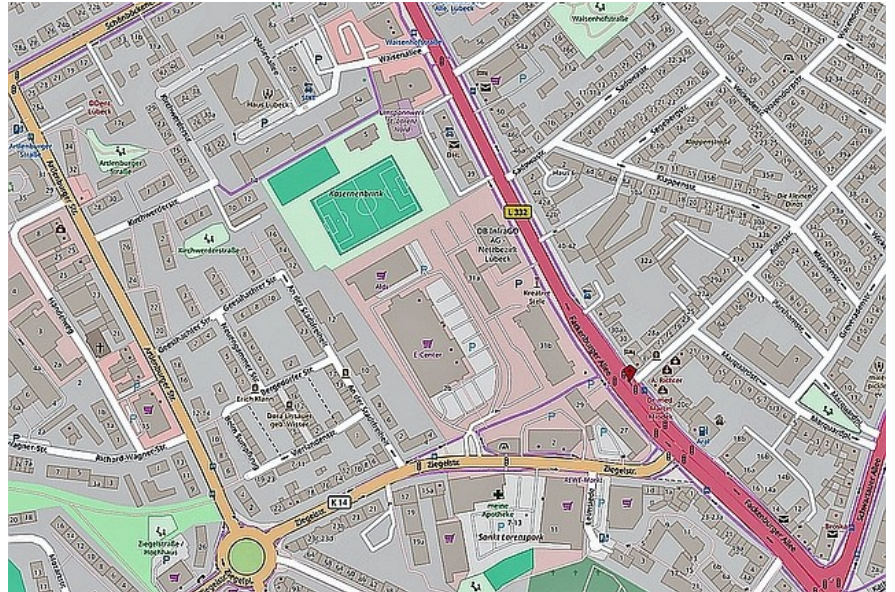


Besonderheit / Hinweise

[https://de.wikipedia.org/wiki/Offizierskasino_\(Lübeck\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Offizierskasino_(Lübeck))
 Geschichte des Gebäudes und seiner Architektur.

- Zugriff 14.03.2025

Name	<u>Kaserne Fackenburg Allee / Alte Kaserne</u>
Nummer	1.6.1
Kategorie	Kaserne
Art	Kaserne
Stadtteil	St. Lorenz
	Nord
Adresse	Fackenburg Allee 31 - 43
Bau	1870-1871



Lage – Lagebeschreibung

Die Liegenschaft lag auf der linken Seite der Fackenburg Allee, von der Innenstadt kommend, gleich hinter der Abzweigung Ziegelstr.. Die Fläche reichte bis zur Waisenallee.

Ehemalige Nutzung

- 1870/71 Schon während des Deutsch-Französischen Krieges zwischen Frankreich und dem Norddeutsche Bund/Preußen gab es dort einen Militärschießplatz und ein Garnisonslazarett (siehe dazu 3.6.1). Lediglich nach einer Bauzeit von 2 Jahren war die Kaserne bezugsfertig.
- 1871 Hindenburg-Kaserne, Regiment Lübeck
- 1919 - 1920 Nutzung durch die damalige Sicherheitspolizei (SiPo oder Sipo), paramilitärische Polizeitruppe, Vorläuferin der heutigen Bereitschaftspolizei
- NS-Zeit Erweiterungen
- bis 1945 Adolf-Hitler-Kaserne
- 1945–1949 Bedford Barracks (British Army of the Rhine, kurz BAOR, britische Rheinarmee) Teil der britische Besatzungstruppe in Deutschland
- 1976 Abbruch der Gebäude, es folgte eine sich ständig ändernde Bebauung

Heutiger Stand / Nutzung

Das Gebäude Frankenburg Allee 27-29 ist der einzige erhaltene Bau aus der Zeit der Erweiterung durch die Nationalsozialisten und beherbergt heute eine städtische Behörde. Das heutige Gebäude der Telekom war vorher das Fernmeldeamt der Post, das anschließende Gebäude ist das Hauptzollamt (Bearbeitung von Schwarzarbeit, Bundesbehörde), neben einem Einkaufszentrum weiteres Gewerbe. Der am Ende des Geländes befindliche städtische Sportplatz mit Bezeichnung *Kasernenbrink* deutet noch heute auf die damalige militärische Nutzung der Fläche.

Ansichten



Vorder- und Rückansicht der Kaserne des *Infanterie-Regiments Lübeck* (1907)

Nachweis: [https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Kaserne:\(Lübeck\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Kaserne:(Lübeck)) - beide gemeinfrei



Gebäude Fackenburger Allee 27/29
städtische Behörde, Rückansicht



Gelände in nördlicher und in südlicher Richtung mit Sportplatz Kasernenbrink

Besonderheit / Hinweise

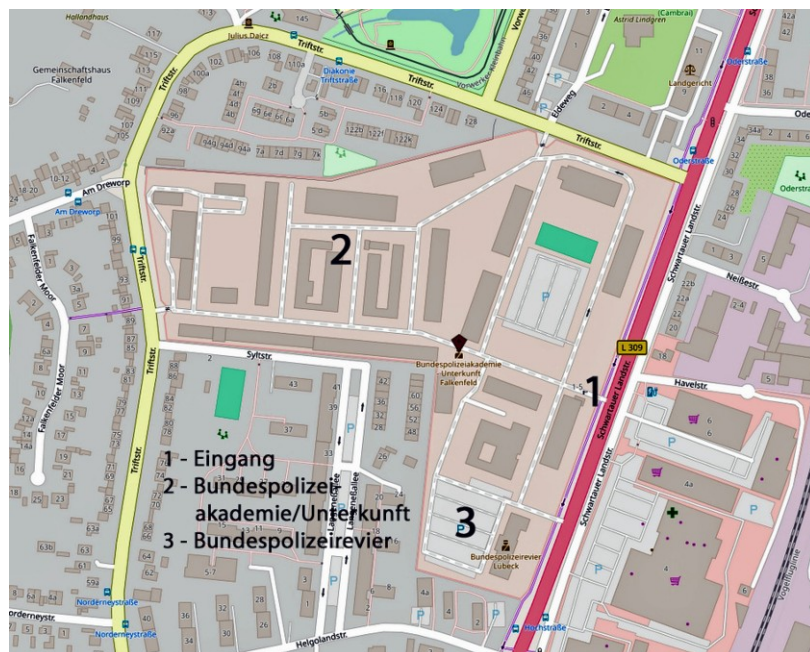
[https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Kaserne_\(Lübeck\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Kaserne_(Lübeck))

[https://de.wikipedia.org/wiki/Sicherheitspolizei_\(Weimarer_Republik\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Sicherheitspolizei_(Weimarer_Republik))

Name	Falkenfeld Kaserne
Nummer	1.6.2
Kategorie	Liegenschaften
Art	Kaserne
Stadtteil	St. Lorenz Nord
Adresse	Schwartauer Landstraße 1–5
Bau	1935/37

Lage – Lagebeschreibung

Die Kaserne liegt am Anfang der Schwartauer Landstr. und wird begrenzt durch Triftstraße und Helgolandstraße. Gegenüber liegen diverse Einkaufszentren.



Ehemalige Nutzungen

1935–1945 Pionier-Kaserne

1945–1949 britische Besatzungsmacht, Furness Barracks, benannt nach der Grafschaft

Heutiger Stand / Nutzung

Die Liegenschaft beherbergt die Wache Lübeck der Bundespolizei und ist deren Standort, BPolAFZ Lübeck - Liegenschaft Falkenfeld.

Weiter gibt es hier Teile der Bundespolizeiakademie Lübeck, Liegenschaft Falkenfeld. Hier sind u.a. Schulungsräume sowie Übungsflächen für Anwärter der Bundespolizei untergebracht.

Außerdem gibt es hier Teile des Bundespolizeimuseum mit einigen Fahrzeugen.

Des Weiteren ist hier der Technische Zug der Bundespolizeiabteilung Ratzeburg und der Sanitätsdienst stationiert. Die beide Teile Falkenfeld Kaserne und Hubertus-Kaserne gehören organisatorisch zusammen.

Ansichten



Eingang von der Schwartauer Allee



Eingang



Ansicht Schwartauer Landstr.



Alte „Mauerkunst“, schmiedeeiserne Arbeit

Besonderheit / Hinweise

Diese Kaserne ist eine der 4 Objekte, die zu den verbliebenen Bundeseinrichtungen gehören.

Weitere Informationen: [https://de.wikipedia.org/wiki/Bundespolizei_\(Deutschland\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Bundespolizei_(Deutschland))

https://bos-fahrzeuge.info/wachen/70216/BPolAFZ_Luebeck_-_Liegenschaft_Falkenfeld

<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/behoerden/DE/bpol.html>

Name	<u>Cambrai-Kaserne</u>
Nummer	1.6.3
Kategorie	Liegenschaften
Art	Kaserne
Stadtteil	6 – St. Lorenz Nord
Adresse	Schwartauer Landstraße 7-37
Bau	1936-1938

Lage – Lagebeschreibung

Das Gelände gehört nicht mehr zu den militärischen Liegenschaften. Es liegt an der Schwartauer Landstr. und wird eingerahmt von der Triftstraße, der Vorwerker Str. und endet am Müritzweg, 1997 entstanden auf der ehemaligen Fläche der Cambrai-Kaserne Sozialwohnungen.

Ehemalige Nutzungen

Die Kaserne wurde benannt nach den Gefechten des 1. Weltkriegs bei Cambrai 1917, Nordfrankreich,
 1938-1945 Die Panzerabwehrtruppe, gehörig zum Heer, benötigten viel Freifläche für Fahrzeuge der Panzerabwehr und Raum für 4 Mannschaftsgebäude und das Stabsgebäude.
 1945–1949 Cowley Barracks, Sitz Britische Besatzung
 Das Stabsgebäude befand sich im Gebäude am heutigen Elmar-Limberg-Platz 7 (fertiggestellt nach Kriegsbeginn), Nebengebäude wie Ställe, Fahrzeughallen und Werkstätten existieren nicht mehr.

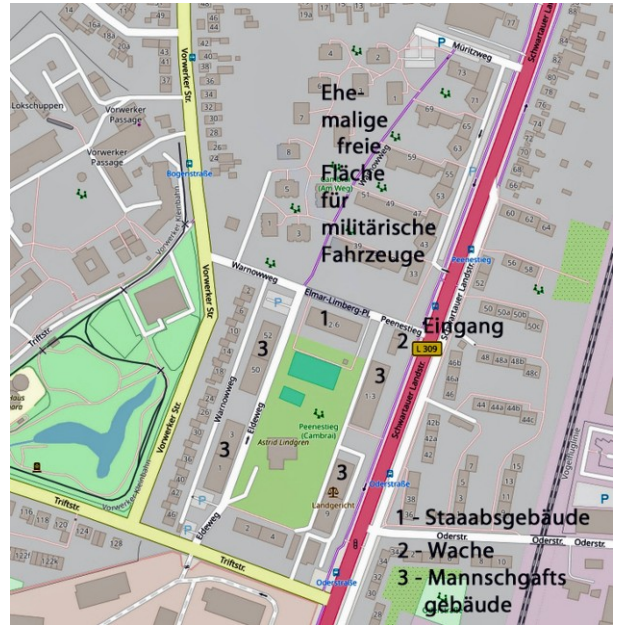
Heutiger Stand / Nutzung

Ende der 1990er Jahren entschloss man sich, die Mannschaftsgebäude zu sanieren und zu Sozialwohnungen umzubauen. Auf der freien Stellfläche für die militärischen Fahrzeuge wurden Wohnungen im Sozialen Wohnungsbau errichtet. Am Müritzweg entstanden Parkplätze, Gewerbe und Einfamilienhäuser. Im Stabsgebäude gibt es ein Bürgerhaus und einen Jugendtreff.

Ansichten



Ehemaliger Eingang mit Wache



Selbst der Beton ist verziert



Stabsgebäude vorn



Stabsgebäude hinten



Großzügiger Vorplatz, Blick Richtung Schwartauer Landstraße



Mannschaftsgebäude, rechts heutige Kita



Verzierte Eingangstür



Ehemaliger
Exerzierplatz

Ehemalige
Freifläche für
militärische
Fahrzeuge, heute
sozialer
Wohnungsbau



Gegenüber den Mannschaftsgebäuden, direkt an der Schwartauer Landstr. liegen zwei weitere Gebäude. In einem befindet sich ein Teil vom Landgericht Lübeck, im anderen Gewerbe. In den Räumen tagte viele Jahre der Ausschuss zur Anerkennung von Kriegsdienstverweigerern. Den Ausschuss gab es von 1949 bis 2011 bis zur Aussetzung der Wehrpflicht.

Besonderheit / Hinweise

Die Straße *Peenestieg* ist benannt nach dem Fluss Peene in Mecklenburg-Vorpommern. Sie fließt bei der Insel Usedom in die Ostsee.

In der Region lag unter den Nationalsozialisten die *Heeresversuchsanstalt Peenemünde* mit dem Test- und Forschungsflugfeld Peenemünde (EDCP), dazugehörend das *KZ-Arbeitslager Karlshagen I*, *Außenlager von KZ Ravensbrück*. Heute ist dort u. a. das Historisch-Technische Museum Peenemünde. Am ehemaligen KZ befindet sich die Mahn- und Gedenkstätte.

Informationen unter

[https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Cambrai-Kaserne_\(Lübeck\)](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Cambrai-Kaserne_(Lübeck))

https://de.wikipedia.org/wiki/Heeresversuchsanstalt_Peenemünde

<https://museum-peenemuende.de/>

<https://www.gedenkstaetten-mv.de/ort/kz-aussenlager-karlshagen-1>

Name	<u>Trave-Kaserne</u>
Nummer	1.6.4
Kategorie	Liegenschaften
Art	Artilleriekaserne
Stadtteil	St. Lorenz Nord
Adresse	Vorwerkstr. 103
Bau	1938/39

Lage – Lagebeschreibung

Die Liegenschaft liegt nördlich der Autobahn A 1 und ist über die Friedhofsallee zu erreichen, die parallel zur Autobahn A1 läuft. Von Lübeck kommend liegt das

Gelände nordöstlich des Vorwerker Friedhofs. Das Gelände wird bei jetziger Nutzung vom

Ratekauer Weg durchschnitten.



Ehemalige Nutzungen

- 1938 – 1940 Die 1938 entstandenen Baracken waren ursprünglich als Übergangslösung für ein Bataillon des Artillerie-Regiments gedacht gewesen und entsprechend genutzt.
- 1940 – 1945 *Oflag X-C Lager* für 700 kriegsgefangene alliierte Offiziere, 1945 waren es mit 1.368 Gefangenen (weitaus über)belegt.
In den angrenzenden Kasernengebäuden war das Wachpersonal untergebracht.
- 1945 Auflösung des Lagers
- 1945 - 1949 Standort der Norfolk Barracks, Britische Besatzungstruppe
- 1945 - 1949 Unterbringung von Displaced Persons nach dem 2. Weltkrieg (zivile Personen, die nicht an diesem Ort beheimatet sind, vor allem befreite Zwangsarbeiter und Zwangsverschleppte).

Heutiger Stand / Nutzung

Der nordöstliche Teil des Geländes beherbergt Einrichtungen und Arbeitsstätten der Vorwerker Diakonie. Die Kasernengebäude wurden zu Wohnraum umgebaut.

Der Betriebshof der Stadtwerke Lübeck - Verkehr wurde 1998 vom Betriebshof Roeckstraße in der Ratekauer Weg verlegt.

Beide Gelände sind nicht frei begehbar, aber durch die Zäune einsehbar.

Ansichten



Eingang Betriebshof Stadtwerke-Verkehr von Ratekauer Weg



Ehemaliger Kasernenblock



Eingang



Ansicht Friedhofsallee



Eingang und Gelände
Vorwerker Diakonie

Besonderheit

Ab 1940 wurden hier ein Gefangenenlager für kriegsgefangene alliierte Offiziere eingerichtet. 1942 wurde es zum *Sonderlager Oflag X-C*, ein sogenanntes „Sonderlager“, in das Offiziere verlegt wurden, die in anderen Lagern als sogenannte Widerständler oder Querulanten auffällig geworden waren oder weil sie Fluchtversuche unternommen hatten. Dieses Lager war neben anderen ähnlichen Lagern auch Gegenstand des Nürnberger Kriegsverbrecherprozesses. Lange Zeit wurde die ehemalige Existenz totgeschwiegen. Erst am 9. Juni 2023 verlegte der Künstler und Initiator der Stolpersteine *Gunter Demnig* an der Ecke Ratekauer Weg / Friedhofsallee mit Unterstützung der *Lübecker Initiative Stolpersteine* eine Stolperschwelle. Die Verkehrsbetriebe Stadtwerke Lübeck ergänzte dieses durch eine Stele.

In Lübeck wurden mittlerweile noch zwei weitere Stolperschwellen errichtet

- Stolperschwelle und Informationstafel zum Gedenken an die 1941 600 deportierte Patientinnen und Patienten aus der 1912 errichteten *Heil- und Pflegeanstalt Strecknitz*, heute Gelände der Universität Lübeck, vor dem Wahrzeichen der Uni, das Turmgebäude von 1912, heute Hörsaal 1, Ernst-Ruska-Str., Haus 70
- Eine unscheinbare Stolperschwelle, aber keinerlei Information am *Drägerwerk Lübeck*, Haupteingang Moislinger Allee 53-55, zum Gedenken an 600 Ostarbeiter (Zwangsarbeiter), untergebracht im Lager Finkenberg zwischen der Straße Finkenberg und Kleingartengelände Lachswehr e.V., ganz in der Nähe der Villa Dräger.

In Lübeck sind von 2003 bis heute 258 Stolpersteine verlegt worden.

Ansichten zur Stolperschwelle und Stele

Hier der Text auf der Stolperschwelle:

Hier befand sich während des Zweiten Weltkrieges das Offizierslager XC. Es waren zeitweise 2000 gefangene Offiziere interniert, aus Polen, Frankreich, Großbritannien, Tschechoslowakei und Jugoslawien. Bei Fluchtversuchen wurden sie erschossen. Einige liegen auf dem Vorwerker Friedhof



Das Lager in seiner Umgebung und Blick von oben, Auszug



Weitergehende Informationen und Hinweise

- https://de.wikipedia.org/wiki/Oflag_X-C Zugriff 30.03.2025
- <https://www.hl-live.de/text.php?id=159196>
- https://de.wikipedia.org/wiki/Nahverkehr_in_Lübeck
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Drägerwerk>

Name	<u>Divisionsstabsgebäude</u>
Nr.	1.7.1
Kategorie	Liegenschaften
Art	Gebäude für die Führung eines Großverbandes von Landstreitkräften
Stadtteil	St. Gertrud
Adresse	Moltkeplatz 17
Bau	1936/37, also vor Beginn des 2. Weltkrieges



Lage – Lagebeschreibung

Das Gebäude liegt im Dreieck Moltkeplatz, Moltkestr./Walderseestr. und Wallbrechtstr.. Ein großer repräsentativer Platz weist auf das Gebäude.

Ehemalige Nutzungen

- Divisionsstabsgebäude der Wehrmacht
- nach dem Krieg Teil des Bundesgrenzschutz / Unterkunft Waldersee-Kaserne

Heutiger Stand / Nutzung

Das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Lübeck Ostsee, Bundesbehörde des Bundesministerium für Digitales und Verkehr, ist dort seit Jahrzehnten untergebracht. Einige ausgesiedelte Wasserseezeichen sind dort aufgestellt.

An der Von-Morgen-Str. befindet sich ein profanes schlichteres Gebäude auch aus der Zeit des Nationalsozialismus. Dort ist das *Labor Lübecker Ärzte* untergebracht.

Ansichten



Gesamtansicht mit Platz



Von Osten



Von Westen



Vorderansicht vom Moltkeplatz



Im Giebel der Reichsadler mit Lorbeerkranz, das Hakenkreuz im Kranz wurde entfernt.

Besonderheit / Hinweise

Weitere Informationen

<https://www.lexikon-der-wehrmacht.de/Zusatz/Heer/DivisionsstabID-R.html>

https://de.wikipedia.org/wiki/Wasserstraßen-_und_Schiffahrtsamt_Lübeck

Name	<u>Meesen-Kaserne</u>
Nummer	1.7.2
Kategorie	Liegenschaften
Art	Kaserne mit 17 Gebäuden
Stadtteil	St. Gertrud
Adresse	Meesenring 1-17
Bau	1897 1935 erweitert



Lage – Lagebeschreibung

Die Gebäude der Kaserne liegen um einen riesigen Kasernenplatz und sind zu erreichen über den Meesenring, eine Erschließungsstraße des

ehemaligen Kasernengeländes. Die gesamte Liegenschaft ist umschlossen von der Marlistr. und der Schlutuper Str. im Süden, im Norden grenzt die Goebenstr. an das Gelände.

Ehemalige Nutzungen

- 1899 Nach der Fertigstellung wurde sie „Kaserne an der Marlistraße“ genannt.
- 1938 Umbenennung nach dem vom einstigem Regiment in der *Schlacht*

um den Kessel als Teil der Vierten Ypernschlacht am 6. April 1918 der eroberten belgischen Kleinstadt *Meesen* in „Meesen-Kaserne“.

- 1935-1945 Erweiterung und Nutzung durch die Nationalsozialisten
- 1945–1949 Nutzung durch die Rugby Barracks, Britische Besatzungseinheit
- Nach 1945 **DP-Lager** - Unterbringung von Displaced Persons nach dem 2. Weltkrieg (zivile Personen, die nicht an diesem Ort beheimatet sind, vor allem befreite Zwangsarbeiter und Zwangsversleppte).

Heutiger Stand / Nutzung

Die gesamte Fläche ist bis auf wenige Örtlichkeiten für alle nutzbar. Um das eigentliche Kasernengelände fand eine umfangreiche Bebauung mit Wohnung und Gewerbe statt.

Die Kasernengebäude werden heute öffentlich und gewerblich genutzt.

In einem Gebäude werden Unterkünfte für wohnungslose Männer und Frauen vorgehalten.

Ansichten



Verschiedene Ansichten



Straße mit ehemaliger Pflasterung mit viel Grün

Kleines Versorgungsgebäude



Der riesiger Platz für ehemalige Aufmärsche mit Spielfläche



Suchbild: Kleine Idylle mit Katze / ein gemütliches Fleckchen Erde

Besonderheit

Das markante, reich verzierte ehemalige Stabsgebäude mit Hauptwache, Meesenring 1.



Das Gebäude steht unter Denkmalschutz



Eingang – Hauptwache im Stabsgebäude
Reichsadler

Hinweise Weitere Informationen

[https://commons.wikipedia.org/wiki/Category:Meesenkaserne_\(Lübeck\)](https://commons.wikipedia.org/wiki/Category:Meesenkaserne_(Lübeck))

[https://de.wikipedia.org/wiki/Meesen_\(Belgien\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Meesen_(Belgien))

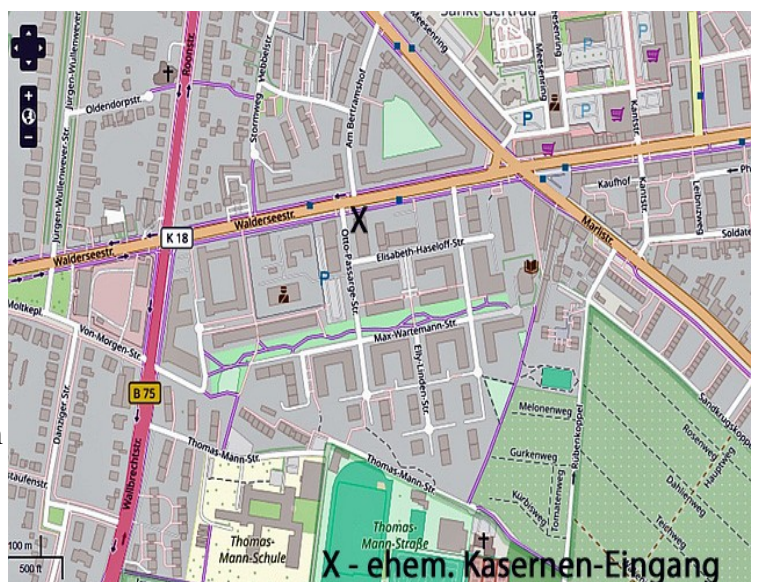
Name	Waldersee-Kaserne
Nummer	1.7.3
Kategorie	Liegenschaft
Art	Kaserne
Stadtteil	St. Gertrud
Adresse	Walderseestr. 6
Bau	1936

Lage – Lagebeschreibung

Das ehemalige Kasernengelände liegt südlich der Walderseestr. und zwischen Wallbrechtstraße und Marlistraße.

Gegenüber der Kaserne in der Walderseestr. befinden sich Mietshäuser im Baustil der

1930er Jahre. Diese beherbergten vermutlich Familien der Soldaten. Man nannte diese Art der Bauten passenderweise auch Mietskasernen.



Ehemalige Nutzungen

1936 – 1945 Nationalsozialisten

1945 – 1949 Britische Besatzung, Knightsbridge Barracks, liegt in der Nähe des Buckingham Palasts in London

ab 1951 Stationierung Bundesgrenzschutz

Heutiger Stand / Nutzung

Am ehemalige Eingang zur Kaserne hat der Lübecker Bauverein seinen Sitz, heute ist die neu errichtete Straße in *Otto-Passarge-Straße* benannt nach dem sozialdemokratischen Lübecker Bürgermeister. Der Bauverein ist heute noch eine Genossenschaft und ist dem sozialen Wohnungsbau weiterhin verpflichtet.

In den 1990 Jahren fanden hier eine gravierende Umstrukturierung statt, viele Kasernengebäude wurden umgebaut oder modernisiert, andere abgerissen und neu aufgebaut.

Es befinden sich auf dem ehemaligen Gelände ein Seniorenpflegeheim, eine Seniorenresidenz, die Fortbildungsakademie der Wirtschaft (faw) gGmbH - Akademie Lübeck.

Im November 2025 wurde in der Presse bekannt gegeben, dass einige Kasernengebäude, die bereits in Wohnungen umgewandelt worden waren, jetzt durch Neubauten ersetzt werden sollen, die Mieter müssen dann aus den günstigen Wohnungen raus.

Ansichten



Otto-Passarge-Str. / Sitz Lübecker Bauverein

Ansicht von der Walderseestr.

Besonderheit / Hinweise

Weitere Informationen

<https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesgrenzschutz>

https://www.beim-alten-bgs.de/BGS_Zeitgeschichte/BGS_-_1961/bgs_-_1961.html

https://en.wikipedia.org/wiki/Hyde_Park_Barracks,_London_

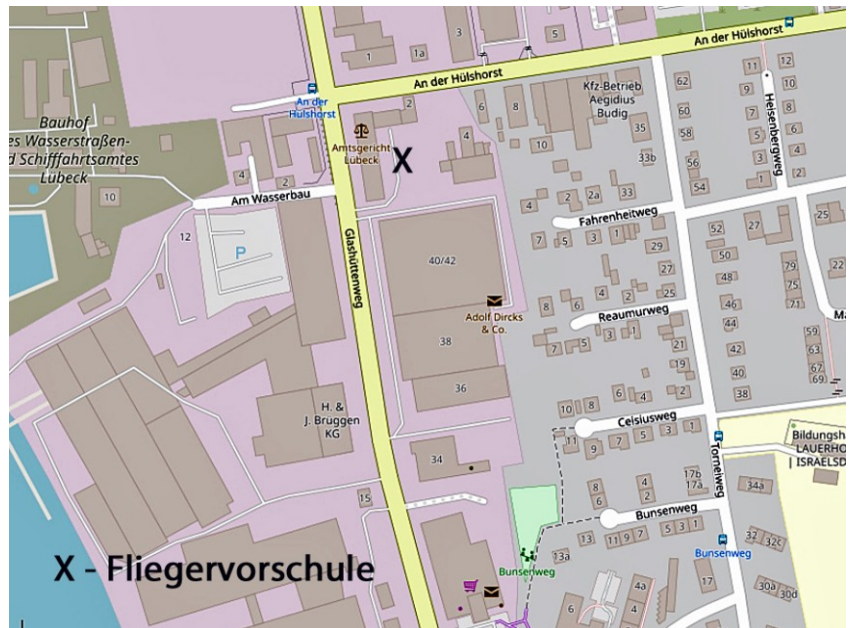
https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_von_Waldensee_

<https://www1.wdr.de/mediathek/audio/zeitzeichen/audio-alfred-von-waldensee-preussischer-kolonialverbrecher-in-china-100.html>

Name	<u>Militär-Lehrlingsheim und Fliegertechnische Vorschule</u>
Nummer	1.7.4
Kategorie	Liegenschaft
Art	Heim und Schulungsgebäude
Stadtteil	St. Gertrud
Adresse	Glashüttenweg 44-48
Bau	1937

Lage – Lagebeschreibung

Der Glashüttenweg zweigt von der Hafensstraße ab. Dort gab es einst die Glashütte des Apothekergehilfen Gustav-Adolf Moesor, seit 1935 entstanden längs der gesamten Straße Rüstungsbetriebe (siehe dazu 2.7.1)



Ehemalige Nutzungen

- 1937 -1945 *Militär-Lehrlingsheim und Fliegertechnische Vorschule*, errichtet zur Unterbringung von Lehrlingen der Flugzeugwerke Dornier.
- 1945 - 1949 Nutzung durch englisches Militär
- 1950 - 1966 Lauerholz-Volksschule / Karlshof
- 1967 - 2011 Eichamt Lubeck, Verwendungs- und Marktüberwachung von Messgeräten, und Gewerbeaufsichtsamt
- 1973 Erweiterung

Heutiger Stand / Nutzung

- Seit 2015 zeitweilig das Amtsgericht Lubeck
- Z. Z. wird ein Teil des Gebäudes genutzt vom Landesbetrieb für Küstenschutz, Nationalpark und Meeresschutz Schleswig-Holstein – Gewässerkunde.

Ansichten



Ansicht Glashüttenweg



Ecke Hülshorst / Glashüttenweg



Straße Hülshorst

Besonderheit / Hinweise

Die meist jugendlichen Bewohner des „Militär-Lehrlingsheim“ waren hier wie in einer Kaserne untergebracht, in der angegliederten „Fliegertechnische Vorschule“ wurde theoretischer und praktischer Unterricht erteilt.

Mit militärischem und sportlichem Drill sollte den Jugendlichen hier Zucht und Ordnung in der Gemeinschaft im Sinne der damals geltenden Führer-Grundsätze beigebracht werden.

Im Obergeschoss waren die Unterkünfte, im Erdgeschoss die Unterrichtsräume. Küche und Speisesaal waren im Nebengebäude.

Weitere Informationen

[https://de.wikipedia.org/wiki/Karlshof_\(Lübeck\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Karlshof_(Lübeck))

<https://de.wikipedia.org/wiki/Eichamt>

Beide Zugriff 10.10.2025

4.2. Militärische und Militär unterstützende Areale Definition und Verteilung in Lübeck

Eigentlich sind Areale Liegenschaften, hier ist dieser Begriff von mir erweitert worden.

Die angezeigten Areale sind mehr oder weniger große Gebiete, die militärisch genutzt wurden.

Zwei Areale sind erste nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland entstanden und werden heute noch von der Deutschen Bundeswehr genutzt. Es sind klassische militärische Liegenschaften.

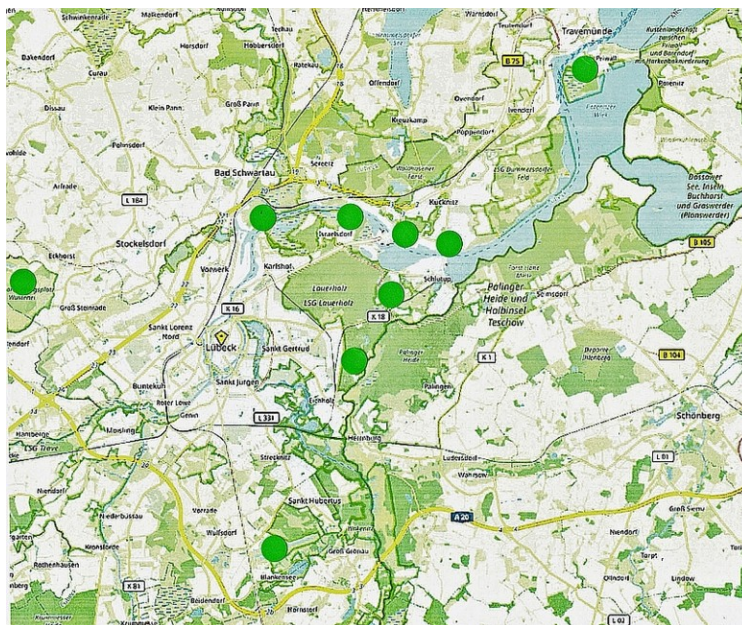
Eine besondere militärische Rollen spielt der frühere Fliegerhorst Lübeck-Blankensee - heute ist der *Flughafen Lübeck* in privater Hand..

Eine bewegte militärische Geschichte gibt es von der *Landzunge Priwall*.

Weitere Areale sind Industrieflächen, auf denen konzentriert in Betrieben Kriegsgüter hergestellt wurden oder Güter, die im weiteren Sinne für die Kriegsindustrie von Bedeutung waren. Die meisten Industriebetriebe bestehen heute nicht mehr, Flächen werden anderweitig genutzt und sind neu bebaut worden, viele noch vorhandene Gebäude werden anderweitig genutzt.

Über ganz Lübeck verstreut gab es dazu diverse Betriebe, die für die Nationalsozialisten und deren Kriegstreiberei von Bedeutung waren, aber nicht konzentriert auf bestimmten Arealen zu finden waren. Auch hiervon existieren viele nicht mehr, von anderen will es niemand wissen, was damals geschehen war. Es wird totgeschwiegen.

In diesem Zusammenhang darf das Thema Zwangsarbeit in Lübeck nicht außer acht gelassen werden. Arbeitnehmern wurden in den Krieg geschickt, wo viele ihr Leben und ihre Gesundheit gelassen haben. Der „Ersatz“ waren Zwangsarbeiter, darunter Kinder und Jugendliche, Kriegsgefangene, Häftlinge, sogenannte *Unmenschen* oder *Untermenschen* aus Osteuropa, und natürlich außerhalb von Lübeck die KZ-Häftlinge. Alle wurden mit zu verachteten Praktiken und unter menschenunwürdigen Bedingungen ausgebeutet, schikaniert und ermordet. Ohne diese Menschen hätte der Krieg so nicht geführt werden können und vieles wäre vielleicht anderes gelaufen.



Verteilung auf die 6 betroffenen Stadtteile:

2 - St. Jürgen

1. Fliegerhorst Lübeck-Blankensee, bzw. Flughafen Lübeck, Am Flugplatz 4

6 - St. Lorenz Nord

1. Teerhofsinsel, Standortübungsplatz Bundeswehr, Wasserübungsplatz
2. Wüstenei, Standortübungsplatz der Bundeswehr

7 - St. Gertrud

1. Industriegebiet Glashüttenweg, u.a. Dornier-Werke
2. Wesloer Forst

8 – Schlutup

1. Industriepark Schlutup

9 – Kücknitz

1. Flender Werft, Schiffbauindustrie/ U-Boots-Bau
2. Hochofenwerk, Schwerindustrie

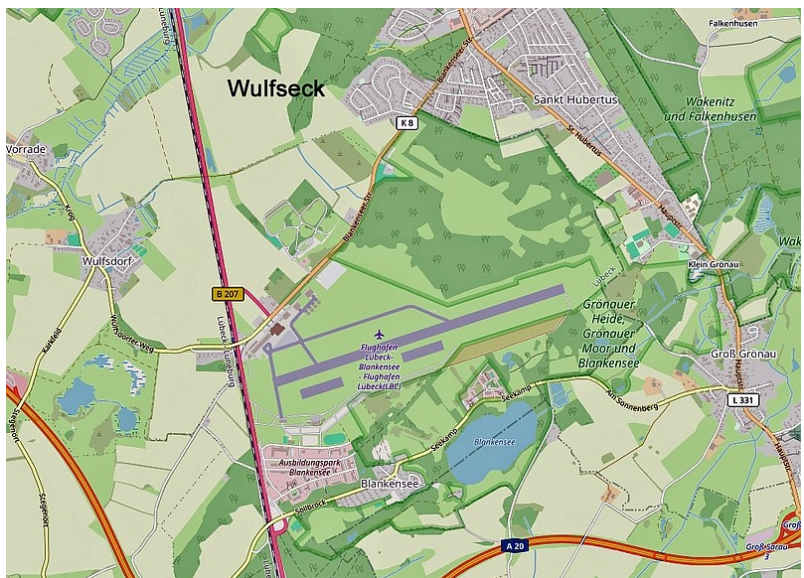
10 – Travemünde - Priwall

1. Flugplatz u.a Lufthansa
2. Erprobungsstelle See der Luftwaffe
3. U-Boot-Hafen
4. Schiffsbauwerft Schlichting

Areale - Übersicht

2 – Areale auf Lübecker Gebiet							
Nr.	Name	Kategorie	Stadtteil	Entstehung	Aufgabe	Damaliger Nutzungszweck	Heutige Nutzung
2.2.1	Fliegerhorst Blankensee Blankenseer Str. 101	Flugplatz	2	1916 / 17		Fliegerhorst Fliegerschule und Luftwaffe	Zivil, Flugplatz Lübeck gekauft von Stöcker, Euroimum: 2016 teilweise, 2022 ganz
2.6.1	Teerhofsinsel Zur Teerhofsinsel	Übungsgelände	6	1971		Übungsgelände Pioniere, BGS	Bundespolizei Mitbenutzung Bundeswehr
2.6.2	Wüstenei bei Badendorf / Gr.Steinrade	Übungsgelände	6	1965		Truppenübungsplatz der Bundeswehr	Bundeswehr, 1994 Teilabtretung als Landschaftsschutzgebiet
2.7.1	linksseitiges Trave-Ufer Glashüttenweg	Industrie	7 u. 9	1934	Lfd.	Rüstungsbetriebe Zulieferbetriebe	Gewerbegebiet, überwiegend Logistik, Lebensmittelherstellung, Supermärkte
2.7.2	Wesloer Forst An den Schießständen	Schießgräben	7	1897	1945	Schießstände für Meesen-Kaserne	Forstgebiet Stadtwald Lübeck (Waldweg Soldatenweg), Relikte Gräben vorhanden
2.8.1	Industriegebiet Schlutup	Fabrikgebäude	8	1933 - 48	1949	Waffen-u. Munitionsfabrik	Industriepark Schlutup
2.9.1	Untere Trave - Flender Werft	Werft	9	1917	2002	Schiffe, diverse Typen / NS-Zeit: U-Boot-Bau	Überwiegend Hafenlogistik und Transport
2.9.2	Untere Trave - Hochofenwerk	Schwerindustrie	9	1905	1981	Roheisen für Waffen, Nebenprodukte, Zemente f. Beton	Gewerbegebiet Altes Hochofenwerksgelände Naherholung Metallhüttenpark
2.10.1	Priwall Mecklenburger Landstr.	Sperrgebiet	10	1918 1931 1934 1935 1939 1942		Flughafen Dornier-Werke SchlichtingWerft Kriegsschiffe Luftwaffe Segelfliegerausb. Erprobungsstelle See U-Boothafen	- Berufsbildungsstätte Priwall - Handwerkskammer Lübeck Ensemble steht unter Denkmalschutz Seniorenresidenz Touristik, Ferienhäuser Passathafen,

Name	<u>Fliegerhorst Lübeck</u>
Nummer	2.2.1
Kategorie	Areale
Art	ehemaliger Fliegerhorst
Stadtteil	St. Jürgen
Adresse	Blankenseer Str. 101
Bau	1916/17



Lage – Lagebeschreibung

Das Areal des Flughafens liegt östlich der Autostraße B 207 – Lübeck – Ratzeburg, Zubringer zur Autobahn A 20. Man gelangt über die Ausfahrt Flughafen – Uni-Klinik auf die Blankenseer Str. zum Haupteingang und zu den Parkplätzen. Auf der B 207 fährt man direkt am westlichen Rand des Flughafens vorbei. Am Haupteingang befindet sich auf dem Gelände eine frei zugängliche Aussichtsplattform, von der man das gesamte Gelände überblicken kann. Behindertengerecht, Fahrstuhl.

Ehemalige Nutzungen

1916	Beginn mit Bau des Flugplatzes
1917	Fertigstellung, Betrieb als Königlich preußische „Fliegerschule Lübeck“
1918	Ende 1. Weltkrieg Demilitarisierung des Flughafens
1920 – 1933	sporadische Nutzung durch den „Lübecker Verein für Luftfahrt“
1926 – 1929	Lübecker Flugtage
1933	Umwandlung zum Fliegerhorst der Luftwaffen
1936	Fertigstellung
1944	Intensive Nutzung durch Nachtjäger-Einheiten und Kampf- und Jagdverbände
1944-1990	Nutzung durch die RAF Lübeck (Royal Air Force) bis zur Wiedervereinigung
1948/49	Nutzung während der Luftbrücke bei der Berlin-Blockade, Vorteil durch einen direkten Gleisanschluss an die Eisenbahnstrecke Lübeck – Lüneburg
Ab 1950	Möglichkeit der zivilen Nutzung, Eigentümer ist die Bundesvermögensverwaltung, eine Untergliederung der Bundesfinanzverwaltung (1950 – 2004), danach Bundesanstalt für Immobilienaufgaben, Rechtsaufsicht hatte das Bundesministerium für Finanzen, verschiedentliche militärische Nutzung durch die Luftwaffe zur Zeit des „Kalten Krieges“.

Heutiger Stand / Nutzung

1997	Nutzung des Flughafens durch private Chartergesellschaften
2000	Nutzung durch Ryanair, Einschränkung der Nutzung durch die Schutzklagen von BUND und NABU vor dem Oberverwaltungsgericht Schleswig wegen einer geplanten Vergrößerung des Flughafens.
2008	Teile wurden Naturschutzgebiet, andere Flächen wurden verlegt
2009-2012	Lübeck wird alleinige Besitzerin
2016	Unternehmer Winfried Stöcker wird über eine Objektgesellschaft Eigentümer des Flughafens. Stöcker war Gründer und damals noch Chef des Lübecker Unternehmens Euroimmun.

Ansichten



Blick von der Aussichtsplattform über den Flughafen



Blick über das Gelände von Groß Grönau aus



Flughafen-Gelände von der Überführung,
von rechts nach links: Schleichweg
Richtung Klein-Sarau, Bahnstrecke mit
Bahnhalt Lübecker Flughafen und B 207.



Aufzug von der Überführung B 207 zum
Bahnhalt



Die Gaststätte Fliegerhorst nannte sich sehr lange „Zum Bruchpiloten“

Besonderheit / Hinweise

Im Gebäude 5 des Flughafens befindet sich der Lübecker Verein für Luftfahrt e.V.

Weitere Informationen

[https://de.wikipedia.org/wiki/Flughafen_Luebeck-Blankensee_](https://de.wikipedia.org/wiki/Flughafen_Luebeck-Blankensee)

https://www.wikiwand.com/de/articles/Flughafen_Luebeck

Lübecker Verein für Luftfahrt <https://lvfl.eu/>

<https://www.flughafen-luebeck.de/de/vereine-flugschulen>

- Zugriffe 03.03.2025

Name	<u>Teerhofsinsel</u>
Nummer	2.6.1
Kategorie	Areale
Art	Standortübungsplatz
Stadtteil	St. Lorenz Nord
Adresse	Zur Teerhofsinsel o. Nr..
Bau	1971



Lage – Lagebeschreibung

Die Teerhofsinsel liegt nahe der Schwartauer Landstr. / Tremskamp und der Autobahn A 1.

Über die Bahnlinie Lübeck-Puttgarden führt der Weg über den Altarm der Trave auf die (fast) Insel. Am Ende der Straße *Zur Teerhofsinsel* führt ein Weg auf das Gelände. Der Weg ist gesperrt. Einen anderen Zugang zum Gelände gibt es nicht. Das Gelände ist eingezäunt und gesichert.

Ehemalige Nutzungen

Die Teerhofsinsel beherbergte u.a. die Lagerung von Holzteer. Es wurde zum Abdichten der Holzplanken der Schiffe benutzt. Da Teer äußerst feuergefährlich ist, erfolgte früher die Lagerung immer weitab von Ortschaften und Bebauung.

Heutiger Stand / Nutzung

Seit 1973 Militärisches Sperrgebiet. Nutzung von Einheiten des Bundesgrenzschutz, nach der Umwandlung in Bundespolizei von dieser. Auch die Bundeswehr nutzt das Gelände. Es dient beiden als Wasserübungsplatz.

Ansichten



Blick vom Traveufer am Naturschutzgebiet



Gebäude für Fahrzeuge und Wasserrampe



Stacheldrahtzaun

Besonderheit / Hinweise

Da sich auf dem unwegsamen Gelände kaum Menschen aufhalten, hat dort viele Jahre ein Seeadlerpaar gebrütet, ebenso viele Jahre eine Brutkolonie von Kormoranen. Die dortigen Bäume waren weiß vom Kot der Wasservögel. Seit einigen Jahren haben sich die Bäume erstaunlicherweise wieder erholt.

Weitere Informationen zur Teerhofsinsel Lübeck unter:
<https://de.wikipedia.org/wiki/Teerhofsinsel>

Name	Wüstenei
Nummer	2.6.2
Kategorie	Areale
Art	Truppenübungsplatz der Bundespolizei
Stadtteil	St. Lorenz Nord und Kreis Stormarn
Adresse	k.A./ zwischen Segeberger Landstr. und Badendorf / Groß Steinrade
Bau	1966
Lage – Lagebeschreibung	Das Gelände ist umgeben von: Badendorf – Groß Steinrade – Eckhorst – Mönkhagen, ein großer Teil liegt im Kreis Stormarn.



Ehemalige Nutzung

privater Forstbesitz

1966 Eigentum der Bundesrepublik

Heutiger Stand / Nutzung

Standortübungsplatz für gemeinsame Nutzung durch Bundeswehr und Bundespolizei

Ein Teil gehört zu Lübeck und ist Landschaftsschutzgebiet, das betreten werden darf. Ein weiterer Teil gehört zu Stormarn und darf außerhalb der Übungszeiten betreten werden. Der größte Teil darf nicht betreten werden, weil es sich um einen militärischen Sicherheitsbereich handelt.

Warnschilder müssen unbedingt beachtet werden!

Ansichten



Besonderheit / Hinweise

<https://pzgrendiv6.de/pzgrendi6/standorte/stouebpl-wuestenei.html>

<https://outdoor-schleswig-holstein.de/die-wuestenei/>

Name	<u>Glashüttenweg</u>
Nummer	2.7.1
Kategorie	Areale
Art	Industriegebiet
Stadtteil	St. Gertrud
Adresse	Glashüttenweg 11-39
Bau	bereits 1934 industrielle Bebauung mit Kriegsindustrie



Lage – Lagebeschreibung

Die Straße Glashüttenweg schafft eine Verbindung zwischen Travemünder Allee – Neue Hafenstraße und Niels-Bohr-Ring. Die Grundstücke westlich der Straße liegen direkt am Traveufer.

Urkundlich erwähnt 1871, vorher schon bekannt als „Weg zur Treidelhütte“, dem Haus des Treidelmeisters. 1937 wurde der Glashüttenweg umbenannt nach dem nationalsozialistischen Lübecker Stadtrat zur „Curt-Helm-Str.“. Nach dem Krieg 1945 wurden die Straßennamen mit nationalsozialistischen Bezug wieder in ihre alte Bezeichnung umbenannt, so auch der Glashüttenweg.

Ehemalige Nutzungen

- Ab 1934 Beginn Ansiedlung von Rüstungsindustrien
Zwei der größten sind:
- 1933 – 1949 Der erste Betrieb waren die *Norddeutschen Dornier-Werke GmbH* (NDW), Tochterunternehmen der *Dornier-Werke GmbH*. Die Dornier-Werke hatten eine wechselvolle Geschichte, mehrere Standorte, gingen verschiedene Verbindungen mit anderen Rüstungsbetrieben in Deutschland ein.
In Lübeck gab es neben dem Werk im Glashüttenweg die Erprobungsstelle See der Luftwaffe auf dem Priwall (siehe 2.10.1).
Die heute noch bekanntesten Flugzeuge waren Kampfflugzeuge aus der „Do“-Reihe, auch *Bomber* genannt.
Mehr als 7.000 Mitarbeiter waren in den NDW-Betrieben – einschließlich der Außenbetriebe – eingesetzt, dazu kamen Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und anderenorts KZ-Häftlinge, die in miserablen Holzbaracken vegetieren mussten.
Nach 1945 wurden die Werke auf Beschluss der Potsdamer Konferenz demontiert.
Der Sitz der Dornier-Werke war auch nach dem 2. Weltkrieg in Friedrichshafen am Bodensee.
- 1936 – 1945 *Berlin-Lübecker-Maschinenfabriken*, deutsches metallverarbeitendes Rüstungsunternehmen. Hergestellt wurden verschiedene Arten von Schusswaffen.
Inhaber *Bernhard Berghaus* war Mitglied der NSDAP, während der NS-Zeit spielte er eine wichtige Rolle bei der Wiederbewaffnung. Ein großer Anteil der Beschäftigten waren Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene.

Heutiger Stand / Nutzung

Die Gebäude von Rüstungsbetrieben waren im Glashüttenweg 11- 39.

Betriebe wie *Schmalbach-Lubeca* (Verpackungen und Wellpappe) waren nach dem Krieg dort in den alten Gebäuden angesiedelt, sind aber seit langem geschlossen.

Die Lübecker Nahrungsmittelfabrik *H. & J. Brüggens* nutzt heute einige ehemalige Fabrikgebäude an einem von seinen 4 Standorten, Adresse ist Glashüttenweg 17.

Gleich dahinter folgt das *Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt Ostsee*, Außenbezirk Lübeck Bauhof, in der vom Glashüttenweg abzweigenden Straße *Am Wasserbau 8* zwischen Brüggens und ALDI-Nord.

Die Behörde ist zwar teilweise in alten Gebäuden untergebracht, es sind aber keine Fabrikhallen, wohl mehr alte Bürogebäude. Zugang ist nicht möglich.

Die alten Industriegebäude Glashüttenweg 29, Teil der Berlin-Lübecker-Maschinenfabriken, steht mit den Gründen: „geschichtlich, wissenschaftlich und städtebaulich wertvoll“ unter Denkmalschutz, verfällt aber zusehends.

Weitere anschließende alte Fabrikgebäude mussten den Neubau von ALDI Nord, den dazugehörigen großen Parkflächen und Ansiedlungen von Gewerben weichen.

Die größte Fläche ist am Glashüttenweg 33 bis 39, ehemals teilweise Areal der Dornier-Werke.

Bereits 1988 wurden wichtige Erhaltungsgründe erkannt: „geschichtlich, künstlerisch und städtebaulich wertvoll“. Die Unterschutzstellung erfolgte erst im Januar 2023 – da war der Abrissantrag bereits eingereicht worden, heute abgerissen.

Ein riesiges Immobilienunternehmen namens *Loginvest* mit Sitz in München will dort mit riesigen Hallen und Flächen für das *Logistikzentrum 24/7* Platz schaffen. Und, was soll man meinen, Lübeck hat den Denkmalschutz aufgehoben, trotz versuchtem Aufgreifen der *Bürgerinitiative Lübeck BIRL* und Protesten einer AnwohnerInnen-Initiative mit einer Online-Petition wegen der Lärmbelästigung durch erhöhtes Schwerlastaufkommen.

Diverse andere Gewerbebetriebe, alte und neue, haben sich im gesamten Gebiet angesiedelt.

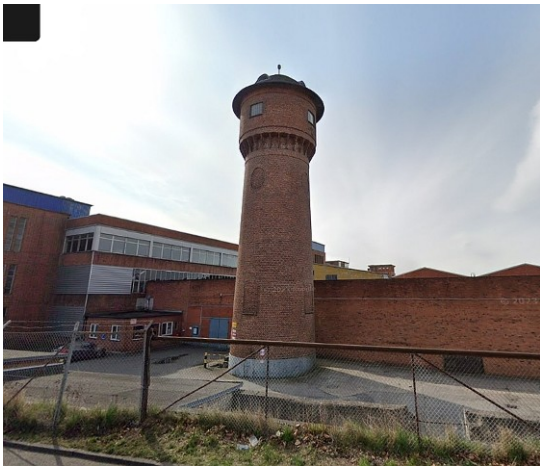
Ansichten



Glashüttenweg 29 von der Trave aus - links im Bild BLM, vieles ist bereits abgebrochen



Ehemals Berlin-Lübecker-Maschinenfabriken (BLM), Glashüttenweg 33-35, Dornier-Werke, kurz vor dem Abriss, die Gebäude sehen intakt aus.



Der ehemalige Wasserturm vorher



und nachher



Klassische Industriearchitektur fällt der Abrissbirne zum Opfer

Besonderheit / Hinweise



Ein altes Gleis neben dem Glashüttenweg 31, Höhe ALDI-Markt, wird wohl ein letztes Relikt dieser geschichtsträchtigen Straße sein.

Denkmalschutzliste: Portal der Hansestadt Lübeck <https://www.luebeck.de/de/index.html>

Berlin-Lübecker-Maschinenfabrik:

<https://www.wikiwand.com/de/articles/Berliner-Lübecker-Maschinenfabrik>

https://wiki.org/de/Berliner-Lübecker_Maschinenfabrik

Zugriff jeweils 25.06.2025

Dornier-Werke:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Dornier-Werke>, auch mit der Geschichte nach dem 2 Weltkrieg

https://de.wikipedia.org/wiki/Norddeutsche_Dornier-Werke

- Zugriffe jeweils 25.06.2025

Logistikzentrum Lübeck-Karlshof

<https://www.openpetition.de/petition/online/stoppt-den-bau-eines-logistikzentrums-im-glashüttenrg-in-luebeck-karlshof/>

<https://www.birl.de/neue-nutzung-fuer-das-industriedenkmal-glashuettenweg-33-35/>

Logivest

www.logivest.com oder <https://www.logivest.de/> [https://www.logivest.de > unternehmen](https://www.logivest.de/unternehmen)

- Zugriff jeweils 23.01.2026

Name	Wesloer Forst – An den Schießständen
Nummer	2.7.2
Kategorie	Areale
Art	Übungsgelände
Stadtteil	St. Gertrud
Adresse	An den Schießständen o. Nr.
Bau	1897

Lage – Lagebeschreibung

Der Wesloer Forst ist ein großes städtisches Waldgebiet, das im Stadtteil St. Gertrud bis an den Stadtteil Schlutup heranreicht.

Die östliche Grenze ist der Landkreis Nordwest-Mecklenburg.

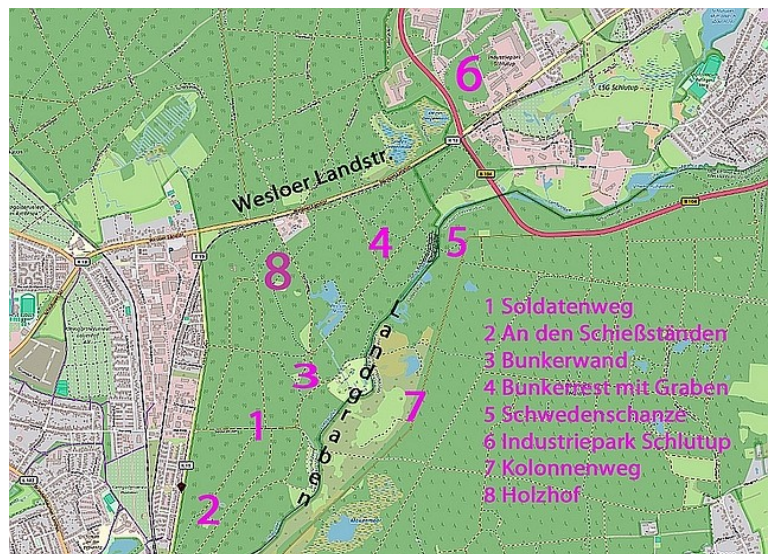
Direkt am Forst verläuft die Straße *An den Schießständen*.

Ehemalige Nutzungen

Die Straße *Heiweg* kommt aus der Richtung Meesen-Kaserne von der Marlistr. und wurde von den Soldaten als Zuweg zu den Schießständen genutzt, der Waldweg *Soldatenweg* führt durch den Forst. Die Schießstände im können nur schwer ausgemacht werden, da nur noch schwache Bodenvertiefungen vorhanden sind. Die Schießstände wurden 1945 aufgegeben.

Heutiger Stand / Nutzung

Nutzung als städtischer Forst und damit Erholungswald.



Ansichten

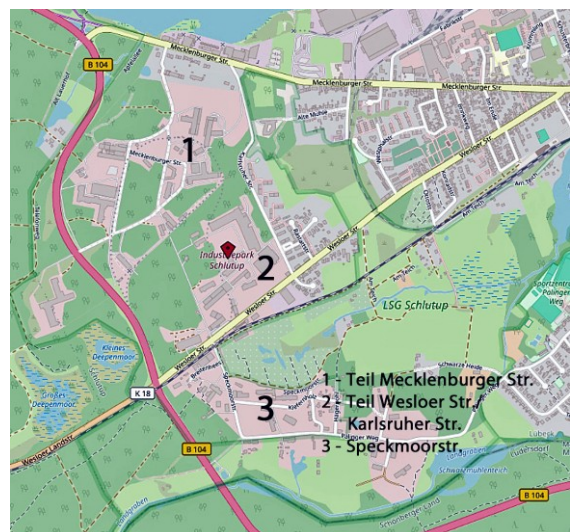


Schießstände in den Wesloer Tannen, Quelle: Postkarte Urheber bzw. Nutzungsrechteinhaber: Paul Stuhli († 1911) Datum 19. Januar 1900 (Poststempel), gemeinfrei

Besonderheit / Hinweise

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_militärischer_Liegenschaften_in_Lübeck Zugriff 25.Juni 2025

Name	Industriepark Schlutup
Nummer	2.8.1
Kategorie	Areale
Art	ehemalige Rüstungsbetriebe
Stadtteil	Schlutup
Adresse	Rechts und links der Wesloer Str.
Bau	1933



Lage – Lagebeschreibung

Des gesamte Gelände liegt der nach der Wiedervereinigung zwischen der neu gebauten Trasse der Bundesstraße 104 und der Trave. Der gesamte Industrie-Bereich teilt sich m. E. in drei Regionen: Mecklenburger Straße, Wesloer Str./Karlsruher Str. und Speckmoorstr.

Ehemalige Nutzungen

1933 – 1944 Hier produzierten 2600 Menschen in den Werken der "Deutsche Waffen und Munitionsfabriken AG", Karlsruhe mit der Tochtergesellschaft „Maschinen für Massenverpackung GmbH“ (!!!) (DWM) und die deutsche Waffen- und Munitionswerke (MfM) verschiedene Waffen. Gefertigt wurden Munition, Handgranaten, Nebelkerzen, Bombenzünder und Artilleriehülsen in über 100 Bunkern

und Gebäuden. Die Bunker waren zur Tarnung mit Büschen bepflanzt und wurden während des Krieges und noch danach von den Alliierten nicht entdeckt.

1948

Übergang der DWM in die *Industriewerke Karlsruhe*

Heutiger Stand / Nutzung

Die Industriebauten der beiden damaligen Werke sind nicht abgerissen worden, sie sind so „unverwüstlich“ gebaut worden, dass sie weiterhin benutzt werden. Viele mehrstöckige Bauten sind noch heute bewachsen. Der eigentliche Industriepark Schlutup (IPS) wird betrieben von der IPS Immobilien, Teil der Lübecker Firmengruppe Schütt, vor ca. 75 Jahren initiiert. Der Sitz ist in der Wesloer Str. 112. Die beiden Arealen 1 und 3 in der obigen Karte gehören nicht direkt zum IPS, werden von kleinen und großen Gewerbetreibenden genutzt, so *Carstens Lübecker Marzipan* oder die *Kung Fu Akademie Lübeck*. Die genaue Ausdehnung des IPS ist nirgendwo veröffentlicht.

Ansichten



Unterschiedlichste Bauten, damals mit verschiedenen Funktionen, die Bilder sprechen für sich.

Besonderheit / Hinweise

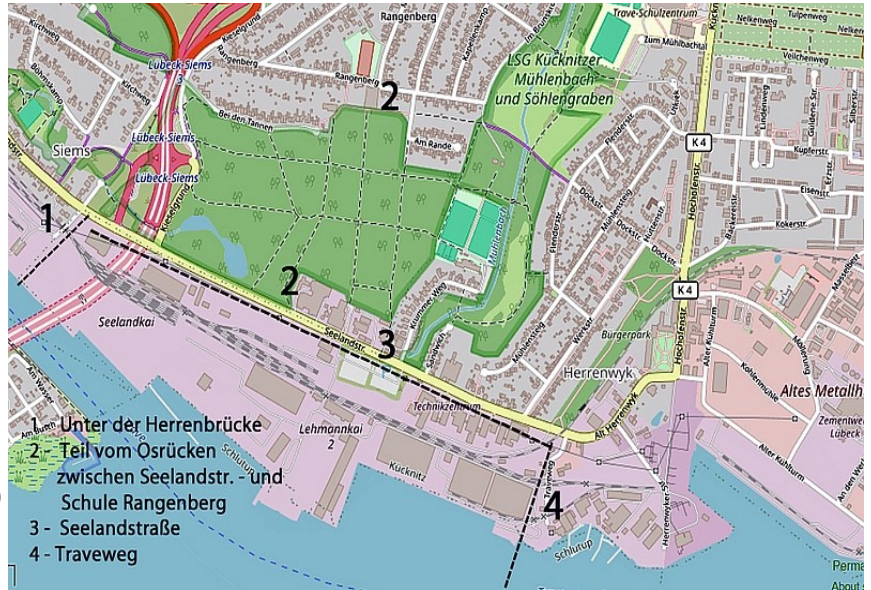
- 1939 waren dort mehr als 2.600 Menschen beschäftigt. Weit über 6.000 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangenen waren in den Lagern und Turnhalle am Meilenstein in Schlutup, den beiden Lübecker Firmen Katz + Klumpp und Bau-Brüggen und in den Lagern Am Breitling, Gothmund, Am Stau, Eichholz 1 und 2 und Waldblick untergebracht. Die Lager waren zum Teil 3 km entfernt. Diese Wege mussten zweimal am Tag zurückgelegt werden, trotz der miserablen „Verpflegung“ und den menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen. Die Zahl der dort Arbeitenden kann nicht genau festgemacht werden, da es noch andere Einsatzstellen gab.
- 1945 wurden etwa 10 Baracken (Travelager) an der Mecklenburger Straße errichtet, die den einsetzenden Flüchtlingsstrom aufnehmen sollten. Weitere Flüchtlinge wurden unter menschenunwürdigen Zuständen untergebracht in dem Getreidesilo der Firma Brüggen.
- 1948 – 1962 entsteht im Industriegelände die erste private Schule in der Bundesrepublik zur Förderung des naturwissenschaftlichen Nachwuchses, die Physikalisch-Technische Lehranstalt.

Weitere Informationen

- *Internetauftritt Gemeinnütziger Verein Schlutup* - Zugriff 29.06.2025
<https://www.schlutup.info/hauptseite.html> und <https://schlutup.info/chronik-3.html>

- *Die Geschichte der DWM und MfM Lübeck Schlutup* - Zugriff 24.01.2026
<https://web.archive.org/web/20160210214711> u. <https://www.dwm-schlutup.de/die.html>
- *Geschichte der Rüstungsindustrie Karlsruhe und die Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken AG* - Zugriff 24.01.2026
https://de.wikipedia.org/wiki/Metallpatronen_AG
- *Industriepark Schlutup (IPS)* - Zugriff 29.06.2025
<https://www.industriepark-schlutup.de/>

Name Flender Werft
Nummer 2.9.1
Kategorie Areale
Art Schiffs-Werft,
 U-Boot-Bau
Stadtteil Kücknitz,
 Stadtbezirk
 Herrenwyk
Adresse Seelandstraße
Bau 1917
 (also während
 des 1. Weltkriegs)



Lage – Lagebeschreibung

Das Werftgelände lag zwischen der Seelandstraße, der Trave und der zum Lehmannkai führende Straße *Unter der Herrenbrücke*. Auf der Straße Unter der Herrenbrücke gibt es Relikte der ehemaligen Travemünder Allee.

Hier stand das große pompöse Verwaltungsgebäude der ehemaligen Flender Werft.

Am westlichsten Teil des Geländes führt heute unter der Trave und dem Gelände wohl die am meisten gehasste Streckenführung in Lübeck: Der Herrentunnel mit seiner Maut-Gebühr und der damit verbundenen Zerschneidung einer Stadt.

Ehemalige Nutzung

- 1917 Gründung der Zweigniederlassung der *Brückenbau Flender* in Benrath bei Düsseldorf
- 1926 Überführung in eine formale Selbständigkeit mit Namen Lübecker Flender-Werke
- 1930er J. Aufrüstung durch Aufträge der Kriegsmarine zum Bau konventioneller U-Boote, später einzelner Sektionen von *U-Booten Typ XXI* (Elektroboote)
- 1940 - 1944 Bau von 42 U-Boote für die Kriegsmarine
- 1944 Entwicklung vom Einmann-Torpedo - U-Boot, für sogenannte Kamikaze-Einsätze auf See, also selbstmörderischer Einsatz. Das Probeboot wurde dem Oberkommando der Marine vorgeführt. Unter dem Namen „Biber“ wurden bis Ende 1944 bei verschiedenen Firmen 324 Boote gebaut. Die meisten fielen infolge technischer Defekte während ihrer Einsätze aus. Dabei haben 60 bis 70 % der Biber-Fahrer ihr Leben gelassen, das sind ca. 200 Männer.
- 1973 Umbenennung in Flender-Werft AG.
- 2002 Insolvenz der Flender Werft

Heutiger Stand / Nutzung

Nach der Insolvenz ist das gesamte Gelände rückgebaut, wie es „neutral“ heißt, also dem Erdboden platt gemacht. Die Kai-Mauern sind geblieben.

Hauptsächlich wird heute das Gelände von der Lübecker Firma Hans Lehmann als Kai-Anlage genutzt, aber auch von weiteren Logistik-Gewerbetreibenden wie Spedition Bode GmbH & Co. KG, Transfennica Deutschland GmbH, Coherent LaserSystems GmbH & Co. KG, das Technikzentrum Lübeck und weitere.

Ansichten



Relikt aus der Zeit der Werft, ansonsten ist außer Fläche nichts übrig von der Werft, die ehemals in den 1950er an die 4.000 Beschäftigte hatte, vor der Insolvenz waren es nur 600 Beschäftigte. Die weltweite Krise im Schiffbau, aber auch massives Missmanagement führten zum Konkurs.

Foto während einer Travefahrt Anfang der 2020 J. aufgenommen.

Besonderheit / Hinweise

Die Flender Werft wurde nach dem Krieg von den Alliierten nicht als Rüstungsbetrieb deklariert. Die aus Herrenwyk kommende Werkstraße und die angrenzenden Straßen werden im Volksmund auch Flendersiedlung genannt. Tatsächlich gibt es aber nur einige wenige Häuser, die als Werkwohnungen dienten, dennoch wohnten mit der Zeit immer mehr „*Flenderianer*“ in dem Gebiet. In der Seelandstraße, auf der Höhe der heutigen *Mayo Feinkost GmbH*, befanden sich rechts und links Eingänge zum Flender-Bunker, siehe dazu unter 4.9.1

Wie viele Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene während der NS-Zeit auf Flender eingesetzt waren, ist nur zu vermuten. In der näheren Umgebung gab es viele Lager: Gothmund-Lager, Lager Am Stau, 3 Flender-Lager und Moorweg-Lager, mit insgesamt ca. 5.000 Menschen. Der Einsatz war vermutlich nicht nur auf Flender. Die Flender-Lager diente später noch viele Jahre als Flüchtlingsunterkünfte.

Gegenüber von Flender auf der *Herreninsel* entstanden, einst mit Unterstützung der Stadt Lübeck, Behelfshäuser in Eigenleistung. Daraus entstand für Jahrzehnte die Siedlungsgemeinschaft Herreninsel, Die Siedlung will Lübeck heute nicht mehr haben und mit fadenscheinigen Gründen wird eine nachfolgende Vermietung nicht mehr zugelassen, nach Tod oder Auszug der Mieter. Im Gegenteil, die Häuser werden, viele sind richtige Kleinode geworden, dem Erdboden plattgemacht. Weitere Informationen unter:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Flender-Werke>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Biber_\(U-Boot\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Biber_(U-Boot))

Ansiedlung von verschiedenen Gewerbebetrieben wie das Abbruchunternehmen *Graboswki*, die *AMW- Asphaltmischwerk* und der *LSH - Lübecker Schrotthandel*.

Der Supermarkt von „familia“ dient zu einem nicht unerheblichen Teil dem Einkauf von Lebensmittel für die vielen parkenden ausländischen LKW-Fahrer, die hier in ihren Fahrzeugen das Wochenende verbringen, Sanitäranlagen oder Müllentsorgung gibt es hier weit und breit nicht. Das Abstellen der LKW ist hier oftmals die einzige Möglichkeit in der weiteren Umgebung.

Ansichten



Blick von Schlutup



Lehmann Kai mit Blick auf die Trave



Die ursprüngliche Kai-Mauer



Werkgrenze, alte Werksbahn, hohe Böschung



Heutiges Zementwerk, die Werksleitung versucht eine Wiederherstellung der ehemaligen Eisenbahnanbindung für An- und Abtransport der Materialien. Eine schon seit Jahrzehnten verfolgte Strategie des Werks. In den Kugelbehältern lagern die Rohstoffe für die Zementmischung.

Besonderheit / Hinweis

Das Hochofenwerk wurde von den Alliierten nicht als Rüstungsindustrie eingestuft. Dennoch wurde Roheisen geliefert für Waffen, Schiffbau u.a., nicht zu vergessen ist der Zement für Beton und damit für Bunkerbau und militärische Anlagen.

Trotzdem keine Rüstungsindustrie, ebenso wie die Flender Werft !

Auf dem Gelände waren in der NS-Zeit ca. 500 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene eingesetzt, untergebracht waren sie im Sandberg-Lager, Verlängerung der Eisenstr. in der Werkssiedlung. Einige Steingebäude stehen noch und hatten Funktionen wie eine Küche. Die Menschen waren in Holzbaracken eingepfercht. 2 polnische junge Männer wurde öffentlich hingerichtet, weil man Wurst *geklaut* hatte, aus Hunger.

Metallarbeiterstreik 1956 über 114 Tage zur politischen Durchsetzung der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall für Arbeiter ab dem ersten Tag, mit starker Unterstützung der Ehefrauen. Aus dem erstreikten Tarifvertrag wurde später die gesetzliche Grundlage für die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall für Arbeiter und Angestellte gleichermaßen.

Weitere Informationen:

https://de.wikipedia.org/wiki/Hochofenwerk_Lübeck

<https://die-luebecker-museen.de/erinnerung-und-neuanfang>

Dr. Moritz Neumark:

www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/DZDWQJZEFF6BPPMHJART2NVKGGKA6QFW

https://de.wikipedia.org/wiki/Moritz_Neumark

https://www.stolpersteine-luebeck.de/fileadmin/site-content/names/N/Neumark_Moritz/

Lebenslauf_Neumark.pdf

<https://bibliothek.ostfriesichelandschaft.de/wp-content/uploads/sites/3/dateiarchiv/2612/Neumark-Moritz.pdf>

Dokumentation „Dr. Moritz Neumark“, Autorin Helga Martens, erhältlich beim Verein für Lübecker Industrie- und Arbeiterkultur e. V., Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk.

Name	<u>Priwall</u>
Nummer	2.10.1
Kategorie	Areale
Art	Flughafen / Erprobungsstelle See / Industrie
Stadtteil	Travemünde
Adresse	Stadtbezirk Priwall
Bau	1914 mit der Flugzeugwerft Lübeck-Travemünde GmbH begann die Fliegerei und der Flughafen mit Fliegerschule, sehr guten Landemöglichkeit für Wasserflugzeuge auf der Wyk-Seite .



Lage – Lagebeschreibung

Der Priwall wird immer als Halbinsel zwischen Trave und Ostsee beschrieben. An der schmalsten Stelle (300 m) verläuft die Grenze zwischen Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, einstmals die innerdeutsche Grenze zwischen Ost und West, zwischen den beiden politischen Blöcken. Von der Priwall-Fähre (Travemünde/Priwall) bis zur Grenze verläuft die Mecklenburger Landstraße. Nördlich davon zur Ostsee Nutzung für Feriendomizile und der Wochenendhaussiedlung, zum Süden mit der Pötenitzer Wyk früher Flughafen, Erprobungsstelle See, Seefahrtsschule u. a., heute zum größten Teil *Naturschutzgebiet Südlicher Priwall*.

Ehemalige Nutzungen

- 1914 Flugzeugwerft Lübeck-Travemünde GmbH
- 1905 Die 1898 gegründete Schlichting-Werft wurde auf den Priwall verlegt, heute gehobener *Seniorenwohnsitz Rosenhof*
- 1915 Erweiterung Flughafen mit Flugzeugwerft
- 1923 Ein „Groß-Flugtag“ auf dem Flugplatz Travemünde-Priwall lockte zahlreiche Besucher an mit diversen Angeboten wie Rundflüge, Fallschirmspringer, Sturzflüge, Loopings, Ziellandungen und Turnen am Trapez unter Flugzeugen.
- 1926 Eröffnung der Fluglinie Berlin-Lübeck/Travemünde-Kopenhagen-Malmö durch die gerade gegründete *Deutsche Lufthansa*
- 1926 – 1928 Ausbau zum See- und Landflughafen
- 1927 Einweihung des Flughafens in Anwesenheit von drei schwedischen Militärflugzeugen und dem Wasserflugzeug „*Superval*“ von Dornier, danach Aufnahme des regelmäßigen Flugverkehrs nach Berlin und weiteren großen Städte im Norden Deutschlands und in Skandinavien.
- 1929 „*Erprobungsstelle für Seeflugzeuge des Reichsverbandes der Deutschen Luftfahrtindustrie (RDL)*“, Neuentwicklung von Wasserflugzeugen von Dornier, Heinkel, Junkers, Rohrbach und Arado.
Schwimmende Auftankstation des Lloyd-Dampfer „*Westfalen*“ war hier stationiert
- 1931 Das Luftschiff „*Graf Zeppelin*“ besuchte Lübeck und Travemünde zur Eröffnung des „Ostseejahres“.
- 1934 Gebaut wurden auf der Schlichting-Werft 17 Räumboote, 11 Torpedofangboote, 37 Fluchtsicherungsboote und 54 Schnellboote für die Reichsmarine.
Einstellung des zivilen Flugverkehr, nur noch militärische Nutzung bis 1945
- 1936 Das Luftzeugamt-See Travemünde (*L.Z.A.*) wurde errichtet, es war ein zentrales Ersatzteillager für die Flugzeuge in Norddeutschland und in Nordeuropa. Es war eine Reparaturwerft für Wasserflugzeuge und Wartung der Flugsicherungsboote. 2.000 Beschäftigte, täglich fuhr einen Personenzug von Lübeck über Schönberg und Dassow, vorbei an Pötenitz zum Priwall zum L.A.Z.
Quelle: Dassower Hefte, Heimatverein Dassow,
<https://dassow-tourismus.de/wp-content/uploads/2019/08/Heft5.pdf>
abgerufen 03.02.2026
- 1942 Anlegung eines U-Boot-Hafens, heute liegt dort das Museumsschiff „*PASSAT*“

Heutiger Stand / Nutzung

- 1951 In der Wiekstraße wurde die Landesberufsschule der Handwerkskammer Lübeck errichtet. Später kamen dazu Umschulungsmaßnahmen für körperbehinderte Erwachsene und eine überbetriebliche Lehrlingsausbildung.
Heute verfügt die Berufsbildungsstätte Priwall der Handwerkskammer Lübeck über 35 Werkstätten. Für auswärtige Lehrgangsteilnehmer stehen 430 Internatsplätze zur Verfügung.
Weitere Infos unter <https://berufsschule-der-handwerkskammer-luebeck.de>
- 1952 Im ehemaligen Verwaltungsgebäude des Fliegerhorstes entstand die „*Landesausbildungsstätte Priwall für seemännischen Nachwuchs*“ (kurz: „*Schiffsjungenschule*“) mit angeschlossenen Internat.
- 1987 Die Schlichting-Werft musste Konkurs anmelden.
- 1990 Der Grenzübergang an der Mecklenburger Landstraße wird für den Verkehr geöffnet.
- Planung Verlagerung der Berufsbildungsstätte an die Kronsfordener Landstr.

Ansicht



Ehemaliges Empfangsgebäude, wird z. Z. saniert, kein Zugang, privat



„Alte Wache“ Gesamtansicht



„Alte Wache“ zum Flughafengelände



Rechts hinter der hohen Hecke ein Hinweisschild



Alte Turnhalle



Berufsbildungsstätte,
Ansicht Pötenitzer Weg



Berufsbildungsstätte: Richtung Pötenitzer Weg / Richtung Osten / Werkstätten



„Die älteste Gurke“ – Ist es die „Unterführung“ an der Berufsbildungsstätte oder der gesamte Gebäudekomplex in der Wiekstraße? Was das auf sich hat, weiß niemand so recht: Eine Bedeutung konnte nicht erkundet werden. Oder ist es einfach ein Scherz von Menschen, die sich dort in dem Gebäude aufgehalten hatten und den gesamten Komplex als *alte Gurke* empfunden hatten? Ähnliches sagt man ja auch zu einem alten Fahrrad oder zu einem alten Auto. Also einfach witzig?



Ehemaliger Eingang Erprobungsstelle See, gebaut 1929,
zwei Häuser in gleicher Bauweise



Gästehaus in der Wiekstr.



Eingang Seefahrtsschule



Die Seefahrtsschule



Übungsgelände Seefahrtsschule an der Wyk



Mahnmal der Erprobungsstelle See



Legende Pötenitzer Weg

- Pötenitzer Weg 6 Die Alte Wache, Eingang zum Flughafengelände
- Pötenitzer Weg 10 Abfertigungsgebäude der Deutschen Lufthansa 1927/28, Alter Seeflughafen Priwall, später Nutzung durch NS als Erprobungsstelle See, der Flughafen war im heutigen Naturschutzgebiet südlicher Priwall

Legende Wiekstraße

- Wiekstr. 3 Verwaltungsgebäude und Bestandteil Erprobungsstelle See, jetzt Seemannsschule Schleswig-Holstein
- Wiekstr. 3 und 5 2 gleiche eingeschossige Klinkergebäude auf einem Hochkeller, annähernd quadratischen Grundriss, Walmdach, Einfahrt „Erprobungsstelle für Seeflugzeuge“
- Wiekstr. 5 heute Hotel Handwerkskammer

Wiekstr. 5A	Berufsbildungsstätte 1975-82 nach Entwurf des Architekten Kuno Dannien unter Einbeziehung mehrerer Gebäude der erhaltenen Gebäudeteile der 1935 errichteten Erprobungsstelle See Gebäude A – Berufsbildungsstätte B - Internat der Bildungsstätte, C - Turnhalle D – Pfortnerhaus E - Verwaltungsgebäude
Wiekstr. 4	Ehrenmal

Kuno Dannien (* 1931 in Lübeck) hat diesen gesamten Komplex konzipiert. Er ist ein deutscher Architekt, der überwiegend in Lübeck tätig war und ist. Diese Gebäude auf dem Priwall stehen als Ensemble unter Denkmalschutz (https://de.wikipedia.org/wiki/Kuno_Dannien)

Besonderheit / Hinweise

Travemünde contra Priwall

Travemünde wird im Volksmund als *Lübeck's schönste Tochter* bezeichnet, der Priwall galt als *Volksbad* mit seinen damals meist einfachen Wochenendhäusern, der Jugendherberge und der „Priwall-Hütte“ des Touristenvereins *Die Naturfreunde e.V.*. Mit dem Bau der modernen Senioren-Einrichtung, der Ferienanlage *Priwall Waterfront* und der Ausweitung von modernen Ferienhäuser hat der Priwall an Image gewonnen, aber auch alles teurer gemacht.

Zwangsarbeit und KZ-Häftlinge

Auf dem Priwall waren 480 Zwangsarbeiter eingesetzt beim Luftwaffenzeugamt und der Erprobungsstelle See und untergebracht in 3 Lagern, eines davon wurde betrieben von der *DAF, Deutsche Kraft durch Freude*, Ersatz für alle Gewerkschaften nach deren Verbot.

Am 03.05.1945 bombardierten Britische Bomber der Royal Air Force die in der Lübecker Bucht vor Neustadt liegenden Schiffe „CAP ARCONA“, „DEUTSCHLAND“, „THIELBEK“ und „ATHEN“. Sie hatten Häftlingen der Konzentrationslager *Stutthoff* und *Neuengamme* an Bord und waren total überfüllt. Die Schiffe kenterten und über 7.000 Menschen, kaum dem KZ entkommen, fanden hier den Tod. Die Leichen wurden in Neustadt, am Priwall und an der Küste Mecklenburg-Vorpommern angespült. Ein schrecklicher Anblick für alle Menschen. Gedenkstätte und Stele wurden in Neustadt/Holstein, Cap Arcona Gedankenstätte, in Gross Schwansee Gedenkstätte und eine Gedenkstele in Barendorf aufgestellt, beide letzteren an der Mecklenburger Ostseeküste. Nur wenige überlebten.

Weitere Informationen unter:

Priwall – <https://de.wikipedia.org/wiki/Priwall>

Flughafen - https://de.wikipedia.org/wiki/Erprobungsstelle_See

Geschichte des Priwalls vom Gemeinnützigen Verein Travemünde:

<https://www.g-v-t.de/travemuende-geschichte/travemuende-geschichte-aus-der-geschichte-des-priwalls/>

Flughafen Priwall https://www.priwall.net/info/Flughafen_Priwall.pdf

Verlassenen vergessene und wenig bekannte Flugplätze in Europa / Aufsatz von Trui Elisabeth Oving für die Schule, 1929, über den Flughafen Priwall

<https://www.forgottenairfields.com/airfield-travemeunde-321.html>

Schlichting-Werft <https://de.wikipedia.org/wiki/Schichting-Werft>

Alfred Hagelstein https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Hagelstein

4.2.11 - Zwangsarbeit in Lübeck

Lübecker Betriebe und Institutionen, in denen neben den „normalen“ Arbeitnehmern Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene eingesetzt waren

Diese hier aufgeführten Betriebe und Institutionen zählten zwar nicht unbedingt zur Rüstungsindustrie, allein durch die Ausnutzung der Arbeitskraft dieser Menschen konnten Lübecker Bürger an die Front und damit in den Krieg geschickt werden. Es war die Unterstützung des Regimes seitens vieler Betriebe und Institutionen durch den massenhaften Einsatz von Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen. Das erfolgte nicht nur im gewerblichen und industriellen Bereich, sondern auch in der Landwirtschaft, in öffentlichen Bereichen und in unterschiedlichen Institutionen.

Die Menschen wurden ausgebeutet, nach Nationalitäten unterschiedlich behandelt. Menschen aus Osteuropa, besonders russischer Nationalität, traf es am schlimmsten, sie galten als *Unmenschen*, *Untermenschen* oder gar nicht erst als „Menschen“. Bei sogenannten „Fehlverhalten“ wurden Zwangsarbeiter einfach hingerichtet, ohne irgend ein Verfahren, meist öffentlich. Auch in Lübeck gibt es Beispiele u. a. im Hochofenwerk Lübeck und im Dräger Werk.

Die Zwangsarbeiter unterlagen der Deutschen Arbeitsfront, also zwar dem geltenden Arbeitsrecht, mit dem Unterschied, dass ihnen keinerlei Rechte zugestanden wurden.

Das Buch „Lübeck – Eine andere Geschichte“ gibt Einblicke in *Widerstand und Verfolgung in Lübeck & Alternativer Stadtführer zu den Stätten der Lübecker Arbeiterbewegung, des Widerstandes und der nationalsozialistischen Verfolgung*.

1986 wurde von Linde Fröhlich und Werner Petrowski dieses Buch verfasst, unter Mitarbeit von Herman Reimann. Das Buch ist erhältlich im Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk.

Nach der Recherche zu diesem Buch gab es in Lübeck zwischen 1933 und 1945, Stand Mitte Mai 1945, 85 Lager, von denen 23 keine Angaben über die Anzahl der Insassen haben. In den weiteren 62 Lagern waren insgesamt weit über 26.000 Menschen dauerhaft eingepfercht. Dazu kommen noch die unbekannte Zahl von Insassen der 23 Lager. Alle Lager waren im gesamten Stadtgebiet verteilt.

In Lübeck gab es dazu 6 Kriegsgefangenenlager mit an die 600 französischen Insassen, die Orte der Lager sind nicht bekannt. Sie unterlagen einem *KdO, Kommando kleiner bewaffneter Einheiten*, die aufgabenspezifisch für spezielle Sonderaufträge zusammengefasst waren.

Des weiteren hatte Lübeck 5 unterschiedliche Gefängnisse mit insgesamt 1.400 Inhaftierten. Nicht dabei ist das Polizeipräsidium an der *Parade* in der Lübecker Innenstadt, gegenüber dem Dom, als Gefängnis der Gestapo, mit Einzelzellen und Gemeinschaftszellen im Keller. Man sagt, dass durch die Luftschächte zur Straße die Schreie der dann Gefolterten zu hören waren.

Wenn man die Zahlen nur ein klein wenig hochrechnet, kommt man sehr schnell auf die Zahl von 30.000 Menschen (ohne die Kriegsgefangene) und das allein nur auf Lübeck bezogen, bei einer damaligen EinwohnerInnenzahl von 130.000.

All diese 30.000 Menschen mussten allein in Lübeck als Zwangsarbeiter in Lübecker Betrieben schuften, zuzüglich die Zahl der Kriegsgefangenen. Anhand der Adressen der Lager lassen sich diese Menschen teilweise bestimmten Betrieben zuordnen.

Die Aufzählung ist lückenhaft, mehr beispielhaft zu sehen.

Nach dem Bericht des Deutschen Bundestages *Sachstand Zwangsarbeit und Entschädigung* (WD 1 – 3000-041/11 aus 2011) waren allein Ende 1944 im Gebiet des „Großdeutschen Reiches“ rund 8 Millionen ausländische Arbeiter und Arbeiterinnen zuzüglich die Kriegsgefangene registriert. Die drei Großstädte Berlin, Hamburg und München erreichen 2026 knapp diese EinwohnerInnenzahl!

Hier eine nicht vollständige Aufstellung von Lübecker Betrieben:

Dornier Werke sind allgemein bekannt durch den Zeppelin- und Flugzeugbau. Der Sitz war in Friedrichshafen am Bodensee, Betriebe gab es in ganz Deutschland, im 2. Weltkrieg wurde für die Wehrmacht gearbeitet. Vielfach arbeitete Dornier mit anderen großen deutschen Flugzeugwerken zusammen. In Lübeck gab es das Werk an verschiedenen Orten, Lager für die Firma waren im Glashüttenweg, Geniner Str., Nähe Vorrade für weit über 2.500 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene. Ausführliche Informationen unter

<https://de.wikipedia.org/wiki/Dornier-Werke>

https://dewikipedia.org/wiki/Norddeutsche_Dornier-Werke

Drägerwerk AG als eine der heute noch größten Lübecker Firmen steht weltweit für Medizin- und Sicherheitstechnik. Produziert wird heute für Militär und Zivilschutz in Bezug auf Verteidigung und Sicherheit. Am meisten wird Dräger mit Alkohol-Test-Röhrchen und Gasmasken in Verbindung gebracht. 1.200 Zwangsarbeiter waren im Werk, davon 500 Frauen. Mit etlichen Zwangsarbeitern wurden Menschenversuche betreffend das Überleben in gasdichten Luftschutzräumen durchgeführt. Der frühere Besitzer Heinrich Dräger hat in den 1970er Jahre dieses alles vehement geleugnet. Nur über öffentlichen Druck und intensiver Aufarbeitung durch politisch Interessierte, WissenschaftlerInnen sowie andere Interessierte, mussten es schließlich eingestanden werden.

Zusätzliche Informationen unter

https://www-draeger.com/de_de/Home

und <https://de.wikipedia.org/wiki/Drägerwerk>

DWM - Deutsche Maschinen für Massenverpackung GmbH und

MfM - Deutsche Waffen- und Munitionswerke – beide beschrieben unter 2.8.1

Erasco, früher *Paul Erasmi & Co. GmbH*, in der Geniner Str., Herstellung von Konserven, hat die Verschliesstechnik von Blechdosen der Firma *Lubeca* angewendet.

Informationen unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Erasco>

Flender Werft - beschrieben unter 2.9.1

Flugplatz / Fliegerhorst Blankensee - beschrieben unter 2.2.1

Guano-Werke, Siemser Landstraße, Düngemittelherstellung aus importiertem Guano.

Guano bestehend aus den Exkrementen von Seevögeln, importiert überwiegend aus Südamerika.

Hagelstein, Alfred gründete die Maschinenfabrik *HATRA* mit einem Werftbetrieb, der *Hagelsteinwerft*. Während der NS-Zeit wurde für die Produktion der Maschinenfabrik das Arbeitslager *Auf dem Baggersand* für 50 ukrainische Zwangsarbeiter errichtet. Hergestellt wurden Walzen für den Straßenbau, später Frontlader, die noch in den 1960er Jahren als Feldarbeitsgeräte und auch bei der Bundeswehr eingesetzt wurden. 1973 wurde die Produktion eingestellt.

Informationen unter https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Hagelstein.

Harder Maschinenfabrik, Ratzeburger Allee, 1874 - 1977 in Lübeck, Landmaschinenfabrik

Hochofenwerk Lübeck - beschrieben unter 2.9.2

Holzhandlungen **Grassmann & Söhne** und **Havemann & Sohn**, beide Einsiedelstraße

Holzwerk Katz und Klumpp in Schlutup, dort wurden im Betrieb Zwangsarbeiter untergebracht, die in den Rüstungsbetrieben DWM und MfM arbeiten mussten.

LMG - Lübecker Maschinenbaugesellschaft, ehemaliges Werk in der Einsiedelstr., St. Lorenz

Nord, während der NS-Zeit drei Lager in der Einsiedelstr. Mit an die 1.000 Zwangsarbeitern, zwischen der Straße und Eisenbahngleisen. Nach Auflösung der Lager Parkplatz für die Beschäftigten der LMG / O&K. Auf dem Werksgelände befindet sich ein Winkelbunker, siehe unter 4.6.3.

Das Lübecker Maschinenbau-Unternehmen hatte sich spezialisiert auf Fördertechnik und Schiffbau von Spezialschiffen wie Schwimmbagger. Überwiegend wurde für private Reedereien und Unternehmen produziert. 1950 fusionierte die LMG mit Ohrenstein&Koppel (O&K). Bis kurz vor der Insolvenz wurden Offshore-Windenergieanlagen hergestellt. 2010 hat der neue Eigentümer, die

Wilms-Gruppe, nicht mehr produziert, es fanden nur noch Vermietungen von Räumlichkeiten und Maschinen statt. 2014 wurde ein Teil von Werksgebäuden zur *Kulturwerft Gollan*. Gollan ist eine Unternehmensgruppe aus *Beusloë* bei *Neustadt/Holstein*. Unternehmensbereiche sind Recycling, Abbruch und Containerdienst, aber auch Immobilien, Handwerk, Auto und Kultur.

Informationen unter https://de.wikipedia.org/wiki/Lübecker_Maschinenbau_Gesellschaft

Lubeca, Glashüttenweg, Vorgänger *Ewers & Co*, Gründer Hartwig Peter Friedrich Ewers (1828 - 1913) deutscher Industrieller, Betrieb Nähe Fackenburger Allee. Er gilt als Lübecker Pionier der Industrialisierung und war in Lübeck politisch aktiv. Er entwickelte die Blechdose und die Dosenverschliessmaschine. Näheres unter https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_Ewers

Nordwestdeutsche Kraftwerke, Das *Kohlekraftwerk Lübeck-Siems* lag an der Trave, gegenüber dem Dorf Gothmund. Heute ist dort eine Umspannstelle. Die ehemalige Kaimauer, an der die Kohlenschiffe entladen wurden, ist noch vorhanden. Neben dem Hochofenwerk lag das *Kohlekraftwerk Herrenwyk*. Beide waren die „reinsten Dreckschleudern“ und wurde stillgelegt.

Schlichting Werft - beschrieben unter 2.10.1 Priwall

Smith & Co, *Hinter der Kirschkatzen*, Maschinenfabrik sowie ein Teil vom **Luftwaffenzeugamt**, siehe auch 2.10.1 - Priwall

Thiel & Söhne, 1887 wurde das *Stanz- und Emaillierwerk* von Carl Thiel & Söhne gegründet. Erzeugnisse waren Milchtransportkannen, Geräte für Milchwirtschaft, Schlachtereie und Bäckereigewerbe, Haus- und Küchengeräte, Heizgeräte. 1959 in *Carl Thiel & Söhne GmbH* umgewandelt. Zwischen Trave und Schwartauer Allee, mit eigenem Gleisanschluss. Das letzte Stück wurde 2016/2017 entfernt. Es waren dort 200 Zwangsarbeiter eingesetzt.

Ziegelei Rothebek, Nähe *Kapitelsdorfer Kirchweg*, heute Gewerbegebiet zwischen Kronsfordter Landstr. und Baltische Allee.

Zu den gewerblichen Betrieben kommen weitere Institutionen unterschiedlichster Art:

Baugesellschaft Heimstätten Schleswig-Holstein, die im Auftrag des Regimes z. B. die Siedlung Rangenberg im Stadtteil Kücknitz geplant und gebaut hat. In dem *Lager Anton* waren 170 Zwangsarbeiter untergebracht, Standort unbekannt. Der Siedlungsbau erfolgte zur Anwerbung von jungen Männern als Arbeitskräfte mit ihren jungen Familien. Siehe Artikel „Rangenberg - Eine Kleinsiedlung während des Nationalsozialismus“.

DAF – Lager zwischen Wulfsdorf und Blankensee, Wulfsdorfer Weg, die *DAF - Deutsche Arbeitsfront* war der Einheitsverband von Arbeitnehmern und (!) Arbeitgebern, gegründet nach der Zerschlagung der Gewerkschaften. Plätze für 650 Personen, vermuteter Einsatz auf dem Fliegerhorst Blankensee.

Eisenbahnlager, Ziegelstraße 61, nördlich vom ehemaligen Güterbahnhof

Flugzeugerprobungsstelle und **Luftwaffenzeugamt** - siehe unter 2.10.1 - Priwall

Lübecker Hafetrieb, heute *Lübecker Hafengesellschaft* als Eigenbetrieb der Hansestadt Lübeck, mit den öffentlichen Häfen in Lübeck: Konstinkai, Nordlandkai, Seelandkai, Schlutup, Skandinavienkai und Ostpreußenkai, nebst den Tochtergesellschaften. Die Einheit von Hafen, Eisenbahn, Schlachthof und Kühlhaus war bedeutend für die Versorgung Deutschlands.

Im Hafetrieb waren 450 Zwangsarbeiter eingesetzt, das Lager war in der Konstinstraße an der Hafenstr./Neue Hafenstraße Höhe *Firma Brüggem* und *Eric-Werbung-Brücke*, die damals noch nicht existierte. In dem Mietblock Luisenstr. 13- 23 waren die Aufseher der Zwangsarbeiter und deren Familien untergebracht. Siehe auch unter 6.7.1.

Polizeilager Lohmühle, der Sportplatz Lohmühle wurde von 1926 bis 1933 vom ATSV (Nachfolger TuS - Turn und Sport Lübeck) genutzt und wie alle anderen vom NS-Regime verboten; von den Nazis in *Adolf-Hitler-Kampfbahn* umgenannt und wurde genutzt von dem „*Gauligist SV Polizei Lübeck*“ –

Mitglied der Gauliga des damaligen Fußballs. Ausbau erfolgte für Zuschauer von 3.000 auf 7.000. Für das dortige Lager wurden 700 Plätze angegeben.

Reichsbahn-Ausbesserungswerk liegt an der Berliner Straße, etliche Gebäude sind noch vorhanden. Dort steht ein Winkelbunker als Werksbunker, siehe unter 4.2.1

Stadtwerke Lübeck, ehemaliges Straßenbahndepot in der Finkenstraße mit 50 Zwangsarbeitern
Tiefbauamt Stadt Lübeck, zuständig für Straßen- und Wegebau, an der Lutherschule, Ecke Moislinger Allee / Hansering, 280 russische Inhaftierte, sog. Ostarbeiter.

Wehrmachtsdepot lag in der Straße *Luisenhof*, die von der Siemser Landstraße Richtung Trave abzweigt. Dort hatte die Wehrmacht ein Depot, für welche Materialien ist nicht bekannt.

Hier sind die Standorte von Lagern, die Namen der Firmen und die Institutionen nur beispielhaft aufgeführt, machen aber dennoch deutlich, wie die Nationalsozialisten ihr Regime stützen wollten und wie Militär, Wirtschaft und Gesellschaft benutzt wurde. Alles geschah mit der Zielsetzung, das *Tausendjährige Reich* zu realisieren und sich die Welt unterzuordnen.

- Siehe dazu erweiterte Angaben in dem *Auszug aus der in schleswig-Holstein Lagerliste* <https://www.zwangsarbeiter-s-h.de/Lagerliste/0.html>, Orte nach Buchstaben sortiert. Für Lübeck gibt es die lfd. Nummern 1023 bis 1157, also sind heute 134 Lagerangaben bekannt, Stand 2025. Verantwortlich: *Forschungsgruppe "Zwangsarbeit in Schleswig-Holstein* (FGZSH), abgerufen 03.02.2026
- ZWANGSARBEIT 1939-1945 – ERINNERUNGEN UND GESCHICHTE https://www.zwangsarbeit-archiv.de/buecher_medien/online_ressource/o00075/index.html abgerufen 03.02.2026.

Die Zahlenangaben in dem Buch „*Lübeck – Eine andere Geschichte*“ und der *Lagerliste der Forschungsgruppe "Zwangsarbeit in Schleswig-Holstein"* variieren, da das Buch 1985 herausgegeben wurde, die letzte Aktualisierung auf der Web-Seite der Forschungsgruppe erfolgte 2025.

Persönliche Anmerkung

Bei dieser Recherche ist mir deutlich geworden, wie wenig immer noch bekannt ist. Je mehr Zeit vergeht, desto weniger kann vieles nicht mehr recherchiert werden. Es müssen schon verschiedene Querverbindungen gezogen werden. Verschleierungen und Ignoranz sind in der Vergangenheit und noch heute an der Tagesordnung. Firmen, Institutionen, aber auch Vereine und Verbände hören bei ihren jeweiligen geschichtlichen Darstellungen meist bei der Machtübernahme der NS auf. Viele fangen mit ihrer geschichtlichen Darstellung erst nach 1949 an, als hätte es Vorläufer und die NS-Zeit nicht gegeben. Aus diesen Gedanken heraus finde ich es besonders erwähnenswert, das unterschiedliche Gruppierungen immer wieder, oft auch gegen heftigen Widerstand, etwas Licht in das Dunkel dieser Epoche gebracht haben. Da ist der damalige *Arbeitskreis zur Geschichte der Lübecker Arbeiterbewegung*, das *Archiv* und das ehemalige *Museum für Kunst und Kulturgeschichte* der Stadt Lübeck unter Dr. Wulf Schadendorf, die *Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, VVN*, die *SPD Lübeck* und Schleswig-Holstein, der *Studienkreis zur Erforschung des Deutschen Widerstandes* und letztendlich damit auch die Autorin *Linde Fröhlich* und die Autoren *Werner Petrowski* und *Hermann Reimann*. Diesen Menschen ist es zu verdanken, dass dieser dunkle Teil der Lübecker Geschichte relativ früh, meist ehrenamtlich erarbeitet wurde und in einem Buch 1986 veröffentlicht werden konnte. Hinweisen möchte ich zuletzt auf das Projekt *Stolpersteine* des Künstlers *Gunter Demnig*, Beginn 1992. Allein in Lübeck wurden, unterstützt von der *Initiative Stolpersteine für Lübeck*, 258 Steine vor den letzten bekannten Wohnungen der deportierten Menschen und ihren Angehörigen verlegt. Leider wissen viel zu wenig Menschen über die Bedeutung dieser Messingplatten auf dem Fußwegen, kaum jemand bleibt stehen und liest die Namen und die Daten. Aber sie sind da und das allein ist wichtig.

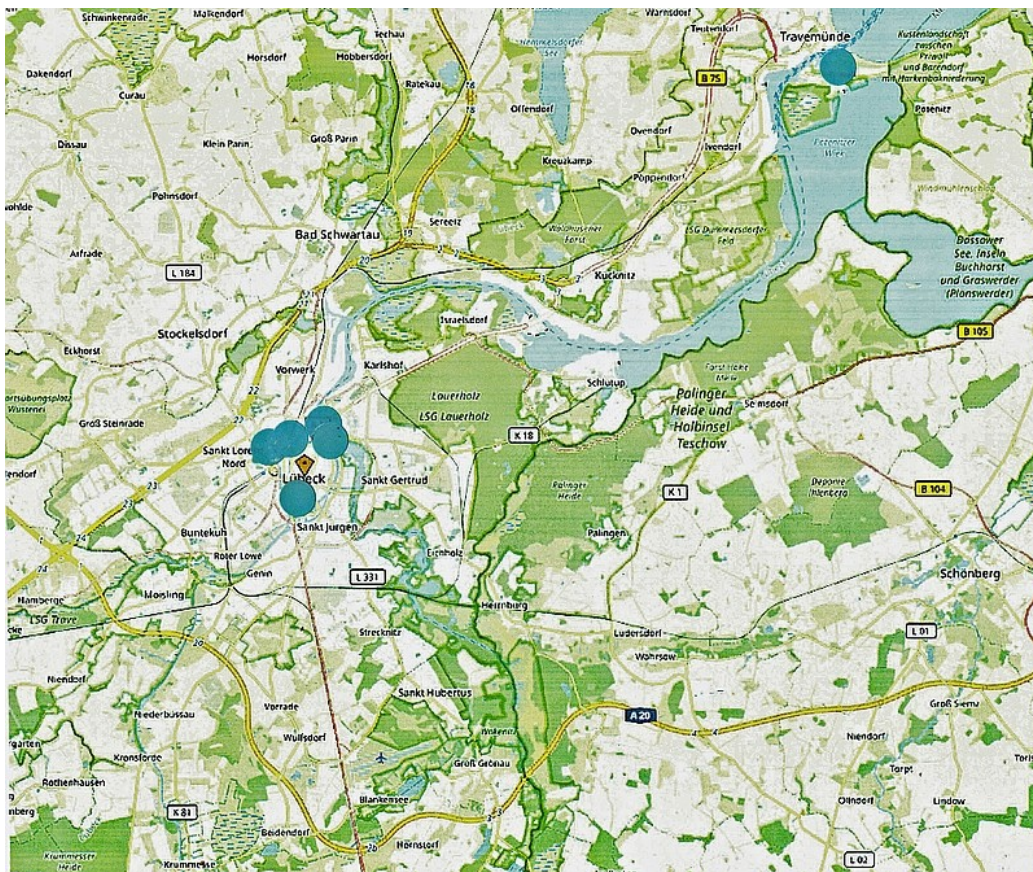
4.3. Lazarette

Definition und Verteilung in Lübeck

Lazarett ist die frühe Bezeichnung für Krankenhaus.

Während der europäischen Pestzeit von Mitte des 14. Jahrhunderts bis in die 1720er Jahre wurden europaweit Pest-Spitäler als Lazarett bezeichnet, seit dem 19. Jahrhundert hingegen insbesondere Militärkrankenhäuser als Lazarett oder Militärspital. Sie waren die Krankenhäuser für kranke und verwundete Soldaten. Das Sanitätspersonal war verpflichtet, jedem verwundeten Soldaten Hilfe zu leisten, gleich welcher Nationalität, gleich welcher am Krieg beteiligten Partei.

Verteilung auf dem Stadtgebiet



Verteilung auf die Stadtteile :

1 – Innenstadt

1. Bunker Parade 5, das Marienkrankenhaus nutzte während der NS-Zeit den Bunker für schwere Operationen und Behandlung von Schwerstkranken

6 - St. Lorenz Nord

1. Fackenburger Allee 27 - 45, Ecke Ziegelstraße, Garnisonslazarett, abgerissen, neue Bebauung als Kaserne (siehe dort), heute Gewerbe u.ä.
2. Standortlazarett, Katharinenstraße. 11, abgerissen, neu bebaut

7 - St. Gertrud

1. Burgfeld, Barackenlazarett, abgerissen, Gustav-Radbruch-Platz
2. Hindenburghaus, Am Burgfeld 6, abgerissen im Rahmen Bau des Gerichtshauses

10 – Travemünde

1. Priwall Krankenhaus, Mecklenburger Landstraße 39-41, abgerissen, z. Z. noch 2 Gebäude

4 betroffene Stadtteile:

1 Innenstadt / 6. St. Lorenz Nord / 7 St. Gertrud / 10 Travemünde

Lazarette Übersicht

3 - Lazarette							
Nr.	Name / Standort	Kategorie	Stadtteil	Entstehung	Abriss Aufgabe	Damaliger Nutzungszweck	Heutige Nutzung
3.1.1	Bunker neben Marien-Krankenhaus, Parade 5	Bunker	1	1943	2023	1888, Kath. Krankenhaus, Beleghaus, Anbau Bunker für OP	Eigentümer Kath. Erzbistum Hamburg, privat HNO-Klinik, Schlaflabor
3.6.1	Fackenburger Allee - Alte Kaserne Fackenburger Allee 27-29	Kaserne	6	1871	1976	Garnisonslazarett später Kaserne für Infanterie, Heer	Hansestadt Lübeck, Einzelhandel Dienstleistungen Gewerbe, Sportplatz
3.6.2	Standortlazarett Katharinenstraße. 11	Lazarett	6	1874	1981	Lazarett für Heer	1950er J. Gesundheitsamt, zeitweilig Kreiswehrrersatzamt, heute Beruflicher Bildungsträger
3.7.1	Burgfeld, Platz vor dem Burgtor mit Ausläufer bis Adolfstraße	Lazarett	7	1914	1952	Lazarett Barackenlager, Militär - krankenhaus,	Großzügige Verkehrsfläche, Travemünder Allee
3.7.2	Hindenburghaus, Am Burgfeld 6/7	Lazarett	7	1936	1956	Privathaus, ab 1936 Lazarett	Heute Gerichtsgebäude
3.10.1	Priwall-Krankenhaus Mecklenb. Landstr. 39-67	Krankenhaus	10	Anfang 1930 er Jahre	Geschl. 2004	Klinik für Luftwaffe, Erprobungsstelle See	Ab 1948 kommunales Krankenhaus, Lager Stadtbibliothek, 2 Gebäude vorhanden Verkauf steht an

Des weiteren sind über die Stadt verteilt offensichtlich weitere kleine Behandlungsmöglichkeiten und Krankenstationen vorhanden gewesen.

Name	<u>Marienkrankehaus</u>
Nummer	3.1.1
Kategorie	Lazarette
Art	Krankenhaus
Stadtteil	Innenstadt
Adresse	Parade 5
Bau	1888 Krankenhaus 1943 Erweiterung mit anschließendem Bunker

Lage – Lagebeschreibung

Das Krankenhaus liegt in der Innenstadt, in der Nähe der Mühlenstraße, gegenüber der katholischen Propsteikirche Herz Jesu und dem Katholischen Gesellenhaus. Der Dom liegt am Ende der Parade.

Ehemalige Nutzungen

1888	Kongregation der <i>Schwester von der hl. Elisabeth (Graue Schwestern)</i> in der ehemaligen Domkurie, 2003 schied die letzte Ordensschwester aus
1914	Neubau des Krankenhauses
1943	Anbau des Bunkers, dreigeschossig, Nutzung als Operationstrakt für schwerverwundete Soldaten und kann damit zu den Lazaretten gerechnet werden

Heutiger Stand

2023 Schließung und Verlegung der Entbindungsstation an die Uni-Klinik

Nutzungsplanung

Das Gebäude gehört dem katholischen Bistum Hamburg, ob der Bunker dazu gehört ist nicht bekannt. Die in der Nähe liegende Einrichtung *Haus Simeon*, Seniorenpflegeeinrichtung der *Caritas*, soll nach der Sanierung dort einziehen, das ambulante HNO - Operationszentrum und das bestehende Schlaflabor mit dem Bunkergebäude sollen erhalten bleiben.

Ansichten



Links das Krankenhaus
Rechts der Bunker

Besonderheit / Hinweise

Dass es sich bei dem Anbau um einem Bunker handelt, ist den wenigsten bekannt und eigentlich nur an den Luken an der Stirnwand von außen auszumachen.

Die Lübecker Presse hat mehrfach über den Stand des Krankenhauses berichtet, viele EinwohnerInnen sind politisch aktiv geworden und haben sich gegen die Schließung bewehrt, ohne Erfolg.

Informationen zum Krankenhaus

https://de.wikipedia.org/wiki/Marien-Krankenhaus_Lübeck

Medizinisches Zentrums am Marien-Krankenhaus <https://www.mzm-luebeck.de/>

Name	<u>Kaserne Fackenburger Allee</u>
Nummer	3.6.1
Kategorie	Lazarette
Art	Garnisonslazarett
Stadtteil	St. Lorenz Nord
Adresse	Fackenburger Allee / Abzweigung Waisenallee
Bau	1870

Lage – Lagebeschreibung

Das Lazarette lag nördlich des Kasernengelände Fackenburger Allee / Alte Kaserne, heute in der Nähe vom Johanniter-Quartier Lübeck, Senioreneinrichtung

Ehemalige Nutzungen

1870 Das Lazarett entstand während des Deutsch-Französischen Krieges 1870–1871, in Form von neun Baracken für Militärkranke. *Carl Türk* aus Lübeck war Arzt und Stadtphysikus und nach dem Krieg Chefarzt im Lazarett. Seine Frau *Emmy Türk*, DRK-Krankenschwester, war Gründerin des „*Lübecker Frauenverein zur Pflege im Kriege verwundeter und erkrankter Krieger*“ und arbeitete im Lazarett. Die zu der

Zeit entstandene Kaserne wurde 1976 abgerissen, wann das Lazarett aufgegeben wurde, ist nicht bekannt.

Heutiger Stand / Nutzung

Auf einem Teil der Fläche befindet sich heute das Johanniter-Quartier Lübeck, Senioreneinrichtung

Ansichten



Verwundete Soldaten im Lazarett an der Waisenhofallee, 1870, Bild gemeinfrei, aus [https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Kaserne_\(Lübeck\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Kaserne_(Lübeck))

Besonderheit / Hinweise

Hinweis auf die Kaserne Fackenburger Allee / Alte Kaserne

[https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Kaserne_\(Lübeck\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Kaserne_(Lübeck))

Carl Türk https://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Türk

Emmy Türk https://de.wikipedia.org/wiki/Emmy_Türk

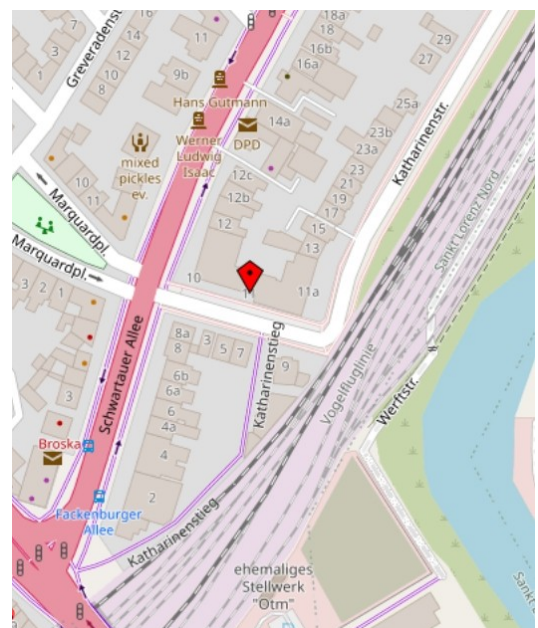
Name	<u>Standortlazarett</u>
Nummer	3.6.2
Kategorie	Lazarette
Art	Militärisches Krankenhaus
Stadtteil	St. Lorenz Nord
Adresse	Katharinenstr. 11
Bau	1874

Lage – Lagebeschreibung

Die Katharinenstr. geht heute von der Schwartauer Allee ab und führt dann weiter parallel zu den Bahngleisen der Bahn und der Hafenbahn

Ehemalige Nutzungen

1874 Feste militärische Einrichtungen, ähnlich



den Bundeswehr-Krankenhäusern.

1936 Verlegung der Einrichtung in den Mönkhofer Weg, blieb aber Reichseigentum

1981 Abgerissen

Heutiger Stand / Nutzung

1945 – 1981 Besitz Bundesvermögensverwaltung

1950er J. Nebenstelle des Gesundheitsamtes

danach Kreiswehrrersatzamt

Im Neubau befindet sich heute die Grone - Akademie für Pflege- und Gesundheitsberufe und das Grone-Bildungszentrum Lübeck - Schwartauer Allee.

Ansichten



unbekannter, nicht genannter Fotograf

Postkarte 1913, gemeinfrei,

Quelle: [de.wikipedia.org/wiki/](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_milit%C4%A4rischer_Liegenschaften_in_L%C3%BCbeck)

Liste_milit%C4%A4rischer_Liegenschaften_in_L%C3%BCbeck

Ansicht heute,
Foto von der selben Stelle



Name	<u>Barackenlazarett Burgfeld</u>
Nummer	3.7.1
Kategorie	Lazarett
Art	Lazarett
Stadtteil	St. Gertrude
Adresse	Burgfeld, heute Gustav-Radbruch-Platz, damalige postalische Anschrift: <i>Reserve-Lazarett III</i>
Bau	1914

Lage – Lagebeschreibung

Stadtauswärts Richtung Travemünde zwischen der Burgtorbrücke/Durchstich Trave – Elbe-Lübeck-Kanal und Beginn der Travemünder Allee



Ehemalige Nutzungen

- 1914 Zu Beginn des 1. Weltkrieges errichtet als Militärkrankenhaus unter freiem Himmel, damals weltweit das größte.
- 1918 Baracken werden städtisches Eigentum, ein Teil wurde abgerissen, am Rande stehende Baracken wurden Flüchtlingsunterkünfte
- 1920 Postalische Adresse nunmehr „Auf dem Burgfeld (Baracken)“
Bis nach dem 2. Weltkrieg Flüchtlingsbaracken

Heutiger Stand / Nutzung

Umbenannt in Gustav-Radbruch-Platz und als Verkehrsknotenpunkt für den Lübecker Stadtverkehr genutzt.

Ansichten



Postkarte 18. November 1915,
HL Damals – Bl
Gesamtübersicht.jpg
https://de.wikipedia.org/wiki/Barackenlazarett_Lübeck
abgerufen Februar 2025,
gemeinfrei,



Travemünder Allee mit
Gustav- Radbruch-Platz,
im Hintergrund Burgtor und
Turm der St. Jakobi-Kirche



Travemünder Allee Richtung Travemünde, rechts im Bild die Parallelstraße *Am Burgfeld*, das Burgfeld endete an der heutigen Adolfstraße, somit Länge des Burgfeldes über 600 m.

Besonderheit

Die 800 bis 1.000 Verwundeten innerhalb der Baracken wurden von Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes versorgt, Mitglieder der Lübecker Sanitätskolonne assistierten den Ärzten.

Die Leitung und Organisation hatte der Lübecker Oberstabsarzt d. R. Eugen Plessing.

Ausländische Soldaten wurden isoliert, ebenso die 50 Kranken in einer Liegebaracke der Lungenheilstation. TBC-Erkrankungen waren bei Soldaten stark verbreitet.

Insgesamt gab es 38 Baracken, zusätzlich die notwendigen Nebengebäuden von Latrinen bis Operationsbaracke, Küchen bis Wäschebaracken, Arbeitsbaracken für verschiedene Berufe und Unterhaltung für die Genesenden.

Hinweise

[Gebrüder Borchers](#) - *Das größte Baracken-Lazarett Norddeutschlands auf dem Burgfelde zu Lübeck.*

In: Vaterstädtische Blätter, Jahrgang 1915/16, Nr. 9, Ausgabe vom 28. November 1915. und

https://de.wikipedia.org/wiki/Barackenlazarett_Lübeck

Name	<u>Hindenburghaus</u>
Nummer	3.7.2
Kategorie	Lazarette
Art	Lazarett
Stadtteil	St. Gertrud
Adresse	Am Burgfeld 6/7
Bau	Mitte 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

Lage – Lagebeschreibung

Die Straße *Am Burgfeld* ist eine kleine Parallelstraße zur Travemünder Allee



Ehemalige Nutzungen

1924	Erwerb des Privathauses vom Landeskriegerverband
1925	Umbenennung in Hindenburghaus
1936	Wehrbezirkskommando
1939	Lazarett
1945	Aufnahmelaager für Ausländer, danach Varieté <i>Atlantic</i> ,
1956	abgebrochen im Rahmen Bau des Gerichtshauses

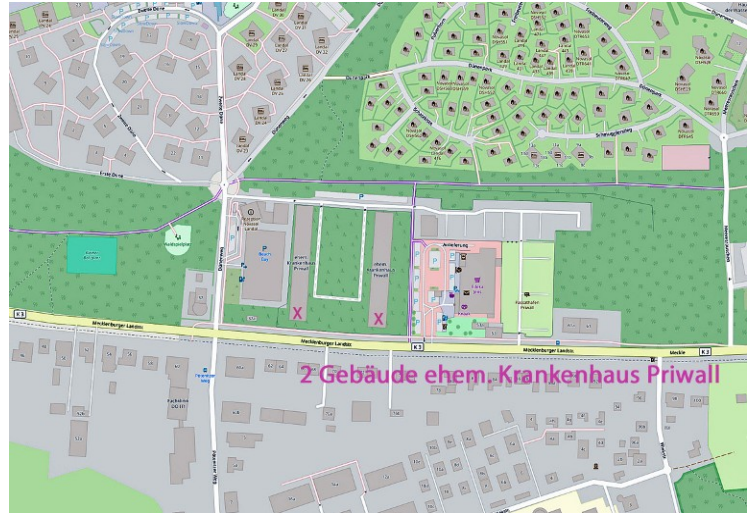
Heutiger Stand / Nutzung

An der Stelle des Hauses steht jetzt ein zweistöckige Gebäude Am Burgfeld 6/7 mit kleinen Wohnungen, nebenan der Neubau des Gerichtsgebäudes mit Landgericht und Amtsgericht

Ansichten

Foto Hindenburghaus von 1925 unter https://de.wikipedia.org/wiki/Gerichtshaus_Lübeck

Name	Krankenhaus Priwall
Nummer	3.10.1
Kategorie	Lazarette
Art	Lazarett
Stadtteil	Travemünde
Adresse	Mecklenburger Landstraße 39-61
Bau	1848 erstes Cholera- Krankenhaus



Lage – Lagebeschreibung

Das ehemalige Krankenhaus stand und die beiden letzten Gebäude stehen nördlich der Mecklenburger Landstr.. Diese zieht sich von der Priwall-Fähre quer über die

Landzunge Priwall bis zur Grenze Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, vormals Teil der Innerdeutschen Grenze zwischen den politischen Ost- und Westblock.

Ehemalige Nutzungen

- 1930er J. Errichtung einer Klinik, die zunächst von der Luftwaffe als Lazarett genutzt wurde.
- 1945 Das Marinewohnschiff „*KNURRHAHN*“ wurde zum ersten zivilen Krankenhaus für Travemünde eingerichtet. Das „*schwimmende Krankenhaus*“ wurde verlagert in das Kurgartenhaus *Am Lotsenberg*, Belegung bis zu 90 Patienten
- 1947 Übernahme dieses Krankenhauses durch die Hansestadt Lübeck
- 1948 Umzug in die ehemaligen Kasernen auf dem Priwall, Luftwaffen-Kasernen an der Mecklenburger Landstraße Nr. 49-59 und Umbau zu einem Krankenhaus. Offizielle Eröffnung 16.11.1948 als Priwall-Krankenhaus mit dem Haus III. Es gab 121 Betten, Röntgenabteilung und Entbindungsstation. In den übrigen Häusern Altersheim und Kinderheim mit je 240 Betten, sowie ein Mütter- und Säuglingsheim mit 80 Betten
- 1949 Das Krankenhaus wurde um 120 Betten zugunsten des Altersheims verkleinert. Später erfolgte die Verlegung des Mütter- und Säuglingsheims nach Lübeck (Krankenhaus Ost, heute Uni-Klinikum), das Kinderheim wurde aufgelöst.
- 1964/65 Umbauten: Haus I Innere Klinik, Haus II Verwaltungs- und Wirtschaftsbereiche, Haus III Chirurgische Klinik, Haus IV Altenheim und Haus V Pflegeheim, insgesamt 400 Betten.
- 2004 Das kommunale Priwall-Krankenhaus (die letzten Jahren Sana-Kliniken Lübeck) wurde geschlossen
- 2005-2020 Außenmagazin der Stadtbibliothek Lübeck

Heutiger Stand / Nutzung

- 2017 Bebauungsplan der Stadt Lübeck
Mecklenburger Landstr. 39-47 stehen noch, eines ist ehemaliges Schwesternwohnheim
Mecklenburger Landstr. 49-59 Abriss für Supermarkt und Parkfläche
- 2020 Verkauf der ehemaligen Klinikgebäude
- 2025 Häuser 39-47, Bargtheider Unternehmer wollte einen Umbau mit günstigem Wohnraum
- 2025 Häuser 49-59, Abriss und Neubau Supermarkt und Parkfläche
- 2026 Häuser 39-47 erneute Ausschreibung im Höchstgebotsverfahren, Maßgaben Erhalt und Abriss. Wie man die Praktiken der Stadt kennt, kommt es wohl zum Abriss.

Ansichten



Das Gelände ist nicht frei zugänglich.

Besonderheit / Hinweise

<https://de.wikipedia.org/wiki/Priwall>

Dokumentation der Geschichte vom Priwall vom Gemeinnützigen Verein Travemünde

<https://www.g-v-t.de/travemuende-geschichte/travemuende-geschichte-aus-der-geschichte-des-priwalls/>

4.4. Bunker und Relikte - Definition und Verteilung in Lübeck

Militärische Schutzanlagen oder Schutzräume für die zivile und arbeitende Bevölkerung im Krieg.

Als Bunker werden *schützende Bauwerke* bezeichnet, die Menschen und Material vor direkter Gefährdung bewahren sollten. Hierzu gehören die direkte Einwirkung von Waffen, der Schutz von Personen vor Gefahrstoffen bzw. deren Eindämmung.

Militärische Bunker haben den Zweck, die eigene Stellung zu festigen und einen Angriff des Gegners zu erschweren. Sie konnten als Verteidigungsanlage oder als Unterstand für Kriegsgerät wie U-Boote oder Flugzeuge oder für Kommandozentralen dienen. Sie wurden überwiegend durch ungeschützte Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene oft unterirdisch gebaut und als Stätten zur Entwicklung und Herstellung von Kriegswaffen und -geräten genutzt. Gerade Bunker als Kommandozentralen waren unterirdisch und meist streng geheim gehalten.

Zivile Bunker sollen die Bevölkerung in Schutzräumen schützen.

Bunker sind meist aus Stahlbeton gebaut. Sie haben Lüftungsschächte oder massive Lüftungsanlagen. In großen Bunkeranlagen sind unterschiedlichste technische Versorgungseinrichtungen eingebaut.

Oberirdische Bunker, auch Hochbunker, sind manchmal optisch an die Umgebung angepasst und sollten von daher nicht gleich als Bunker zu erkennen sein.

Die Lübecker Bunker hatten eine Nutzfläche von 300 – 1.000 qm, waren für eine Personenkapazität von 500 – 1250 Menschen ausgerichtet und verfügten über 3 – 9 Stockwerke.

Die Wände waren 1,10 bis 2,50 m stark, die Decken waren meist 1,40 m dick, einmal sogar 2,50 m. Eine besondere Form von Hochbunkern ist der *Winkelturm* von dem deutschen Konstrukteur *Leo Winkel*. Der Bunker hat die Form eines Kegels, damit Bomben auf Grund der Bauweise vom Turm abprallten. Er hat meist neun Geschosse, ein überragendes Dach und eine Aussparung für einen Beobachtungsposten. In Lübeck gibt es zwei dieser Bunker. Es handelt sich in beiden Fällen um Werksbunker.

Unterirdische Bunker, Tief- oder Erdbunker, sind zur Tarnung mit Erdreich und Pflanzen bedeckt und an die Umgebung angepasst.

Teilweise verbindende unterirdische Bunkergänge bildeten ganze Systeme, die von außen nicht zu erkennen waren. Wie viele davon in Lübeck noch vorhanden sind, weiß man nicht oder werden geheim gehalten.

Im gebirgigen Gelände wurden Stollen für Bunker in den natürlichen Felsen getrieben.

Kombinationen verschiedener Bunkerarten waren gängig, der Fantasie keine Grenzen gesetzt.

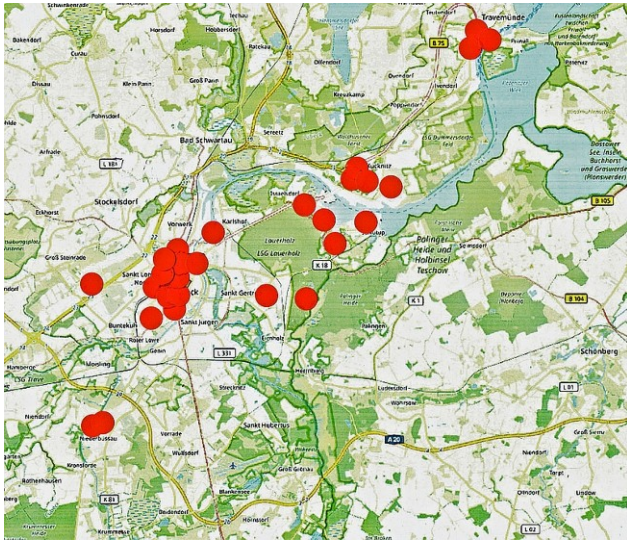
Häufig dienen heute weltweit Tiefgaragen, U-Bahnstationen im Ernstfall als Schutzräume.

Die damaligen Bunker sind mit der heutigen Technik einfach zu orten und können Angriffen kaum noch standhalten.

Der Bunkerbau ist abgeleitet aus dem Festungsbau des 18. und 19. Jahrhunderts. Massive Steine wurden zu meterdicken Wänden verbaut. Durch die Entwicklung immer „effektiverer“ Waffen und Waffensysteme und vor allem dem damit verbundene Aufkommen von Luftangriffen im Ersten Weltkrieg wurden immer stärkere Materialien für die Bauten benötigt. Neuartiger Stahlbeton ließ die Wände von Bunkern kompakter werden und die Schutzwirkung konnte damit wesentlich erhöht werden. Ständige Forschung und Entwicklung verbesserte die Qualität dermaßen, sodass verschiedene noch erhaltenen Flaktürme gerade in Ballungsgebieten und tausende von Bunkern aus dem Zweiten Weltkrieg nicht ohne Schäden für die Umgebung gesprengt und abgebaut werden konnten.

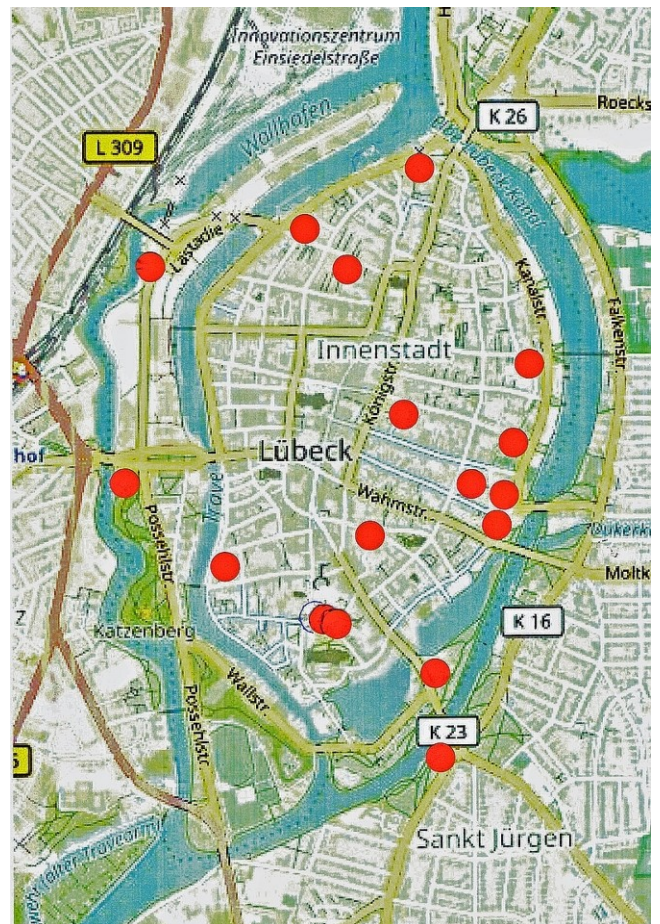
Der Begriff Bunker kennt daneben weitere Bedeutungen:

- Großbehälter und Großbauten zur Aufnahmen von Massengütern wie Kohle, Erz oder Getreide (Materialien und Stoffe werden gebunkert)
- Gefängnis, insbesondere in der Soldatensprache (Man muss in den Bau oder in den Bunker!).



Die Schwerpunkte liegen in den Bereichen Innenstadt, St. Lorenz, an der unteren Trave und in weitläufigen Industriegebieten

Verteilung von Bunkern (überwiegend Hochbunker) im Stadtteil Innenstadt



Bunker Verteilung auf die Stadtteile

1- Innenstadt

Hochbunker

1. Aalhofbunker, Hüxterdamm / Ecke An der Mauer 17, abgerissen, heute Parkhaus
2. An der Mauer 23, Nutzung als Restaurant/Pizzeria
3. An der Obertrave 20, Aussehen von außen wie ein Bau des Mittelalters, Nutzung z. Z. vermutlich von der Hansestadt Lübeck für Aktenlagerung
4. An der Untertrave 1 a, ehemals Seemannsheim, jahrelang bekannter JAZZ-Keller, heute abgerissen, Neubau beherbergt das Europäische Hansemuseum
5. An der Untertrave 48/49, Umbau zum Wohnhaus
6. Dr. Julius-Leber-Str. 52, ungenutzt, neben dem Ordnungsamt der Hansestadt Lübeck
7. Engelsgrube 31, abgetragen, Flächennutzung Spielplatz
8. Hundestr. 100 - Ecke Kanalstr., Abbruch, Flächennutzung Grünanlage und Spielplatz
9. Mühlentorplatz 2, getarnt als Turm einer Stadtmauer, Nutzung durch den Verein für Familienforschung, e.V.
10. Parade 5, Teil Marienkrankenhaus, siehe auch unter Lazarette
11. Parade 7, abgerissen, Parkplatz
12. Schildstraße 20, Nutzung nicht bekannt, ganz kurzfristiger Schutzaufenthalt möglich
13. Weiter Lohberg 20, private Nutzung

Tiefbunker

14. Mühlenbrücke 19/21, Backsteingebäude mit Eingang zum Tiefbunker, beherbergt Kiosk und eine Anlage der Stadtwerke Lübeck
15. Puppenbrücke – Possahlstraße, nur als bewachsener Erdhügel erkennbar

2 – St. Jürgen

Hochbunker

1. Berliner Str. 12, ungenutzter Winkelbunker, werksbunker, nicht zugänglich

Tiefbunker

2. Niederbüssau, Tiefbunker unter dem ehemaligen neuen Dorfanger, eingeebnet
3. Niederbüssau, Bunker auf Privatgelände / Garten

5 - St. Lorenz Süd

Hochbunker

1. Töpferweg 2, Nutzung nach Umbau durch Stadtwerke Lübeck als Blockheizwerk

Tiefbunker

2. Schulhof Bugenhagen-Schule, Bunker mit vermuteten unterirdischem Gang zum Lindenplatz-Bunker
3. Lindenplatz – Puppenbrücke Südseite, kein Eingang zu sehen
4. Lindenplatz, Nordseite, verschlossen

6 - St. Lorenz Nord

Hochbunker

1. Ziegelstr. 2 a, Teilnutzung Diskothek
2. Schwartauer Allee 28, ungenutzt
3. Einsiedelstr. 6, ungenutzter Winkelbunker, Werksbunker, Gelände auf der ehemaligen von Ohrenstein & Koppel (O&K), nicht zugänglich
4. Steinrader Weg 15 a, ungenutzt
5. Warendorpstr. 13, von der Hansestadt Lübeck zum Verkauf angeboten

Tiefbunker

6. Dornbreite 138, Nähe Humboldt看iese, verschlossen

7 - St. Gertrud

Hochbunker

1. 2 Bunkerreste Wesloer Forst

Tiefbunker

2. Mecklenburger Str., verschlossen
3. Hebbelstr. 23-27, erst bei Erdarbeiten für neue Bebauung entdeckt, kartiert von der Archäologie in Lübeck 2022, dann eingeebnet
4. Hafenstraße, eingelassen in natürliche Geländeerhebung

8 – Schlutup

Hochbunker

1. Beim Meilenstein 6, z. Z. keine Nutzung, bestückt mit Sendeantennen

Tiefbunker

2. Industriepark Schlutup, diverse unterirdische Bunker

9 – Kücknitz

Tiefbunker

1. Flenderbunker, verschlossen
2. vermutliche mehrere Erdbunker am abfallenden Gelände zwischen Werkssiedlung/Werksgebiete, direkt an der Böschung

10 – Travemünde

Hochbunker

1. Am Lotsenberg 8, Wohnhaus

Tiefbunker

2. An der Bäk 30, bewachsen und verschlossen

Die folgende Dokumentation der heute bekannten Bunker in Lübeck sind in der Reihenfolge der Stadtteile beschrieben.

Viele Grunddaten stammen von der Seite

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Bunkeranlagen_in_Lübeck abgerufen 8. Juni 2025

Bunker und Relikte – Übersicht

8 betroffene Stadtteile: 1 Innenstadt / 2 St. Jürgen / 5 St. Lorenz Süd / 6 St. Lorenz Nord / 7 St. Gertrud / 8 Schlutup / 9 Kücknitz / 10 Travemünde

Erläuterung für die folgende Tabelle:

H = Hochbunker / oberirdisch / Gebäude

T = Tiefbunker / auch Erdbunker genannt, Eingang oberirdische / Räumlichkeit unterirdisch

4 – Bunker und Relikte

Nr.	Name / Standort	Kategorie	Entstehung	Abriss Aufgabe	Ehemaliger Nutzungszweck	Heutige Nutzung
Stadtteil Innenstadt						
4.1.1	Aalhofbunker An der Mauer 17	H	1940/41	2010	Luftschutzbunker	Vor Abriss einige Zeit als Stadtarchiv genutzt
4.1.2	Bunker An der Mauer 23	H	1940/41		Luftschutzbunker	Pizzeria Don Vito am Turm Denkmalschutz
4.1.3	Bunker An der Obertrave 20	H	1940/41		Luftschutzgebäude bis 1990 Luftschutzzweck	Seit 2010 städtisch, vermutlich Aktenlager der HL, Denkmalschutz
4.1.4	Bunker An der Untertrave 1a	H	1941	2012	Luftschutzbunker unterhalb des Burgtors	Seemannsheim Viele Jahre JAZZ-Club heute Europäisches Hansemuseum
4.1.5	Bunker An der Untertrave 48-49	H	1941		Luftschutzbunker	Seit vielen Jahren Wohnhaus sozialer Begegnungstreff
4.1.6	Bunker Dr. Julius-Leber-Str. 50	H	1942		Luftschutzbunker	Besitz Hansestadt Lübeck, Planung undifferenziert
4.1.7	Bunker Engelsgrube 31	H	1943	1996	Luftschutzbunker	Kinderspielplatz
4.1.8	Bunker Hundestr. 100	H	1943	1980	Luftschutzbunker	Grünanlage mit Spielplatz
4.1.9	Bunker, Turmform Mühlentorplatz 2	H	1941		Luftschutzbunker	Seit 1967 Verein für Familienforschung e.V. Denkmalschutz
4.1.10	Bunker Parade 5	H	1943		Bunkernutzung als OP-Bereich	Zugeordnet dem Marien-Krankenhaus
4.1.11	Bunker, Parade 7	H	1943	2011	Luftschutzbunker	Parkplatz
4.1.12	Bunker Schildstr. 20	H	1941		Luftschutzbunker	Für kurzfristigen Aufenthalt nutzbar, Denkmalschutz
4.1.13	Bunker Weiter Lohberg 20	H	1941		Luftschutzbunker	Diverse private Nutzungen
4.1.14	Eingangsbau zum Bunker mit Kiosk, Mühlenbrücke 19/21	T	1941		Schutzräume unter bepflanztem Hügel,	Eingangsbau, verschlossen Kiosk vorhanden, z. Z. geschlossen
4.1.15	Puppenbrücke, Ecke Possehlstr.	T	1940		Schutzräume	Eingang zugeschüttet unter bepflanztem Hügel
Stadtteil St. Jürgen						
4.2.1	Bunker Berliner Str. Berliner Str. 12	H	1940		Winkel-Bunker Werks-Luftschutzgebäude	Nutzung Ausbesserungswerk der Bahn bis 1951, Denkmalschutz
4.2.2	Bunker Niederbüssau,	T	NS-Zeit		Unter ehemaligen Dorffanger	Abgetragen, Grünfläche
4.2.3	Bunker, Dorf Niederbüssau	T	NS-Zeit		Bunker im privaten Garten	Teilweise private Nutzung, Zugang nicht für Öffentlichkeit
Stadtteil St. Lorenz Süd						
4.5.1	Engelsburg Töpferweg 45	H	1941		Rundbunker, Selbstschutzbunker	1989 Feuerwehr, Blockheizwerk Stadtwerke HL Denkmalschutz
4.5.2	Bunkeranlage Bugenhagen-Schule Moisinger Allee 32	T	NS-Zeit		Gang zum Tiefbunker Lindenplatz	Schulhof, Zugang offensichtlich noch vorhanden
4.5.3	Danziger Freiheit Süd, Lindenplatz S.	T	1940		Luftschutzbunker	Grünanlagen und Puppenbrückenmauer

4.5.4	Danziger Freiheit Nord Lindenplatz N.	T	1940		Luftschutzbunker	Eingang zugemauert daneben Kiosk
Stadtteil St. Lorenz Nord						
4.6.1	Bunker Ziegelstr. 2 a	H	1941		Luftschutzbunker, Südteil der Alten Kaserne	Bis 2010 Lübecker Schadfleck, seit dem beliebte Diskothek
4.6.2	Bunker Schwartauer Allee 28	H	1941		Luftschutzbunker	1966-2015 Zivilschutzbunker zum Verkauf freigegeben
4.6.3	Bunker O& K Einsiedelstr. 6	H	NS-Zeit		Winkel-Bunker Werksbunker	Werksarchiv, Übungszwecke Betriebsfeuerwehr, heute keine Nutzung, Denkmalschutz
4.6.4	Bahnhofsunker Steinaderweg 15 a	H	1942		Bunker der Reichsbahn, Kurzeitaufenthalte	Keine Nutzung Planung offen
4.6.5	Bunker Warendorpstr. Warendorpstr. 13	H	1941		Luftschutzgebäude	1996 für Katastrophenschutz, Nutzung nur für je 3 Wochen, 2008 Aufgabe, dann Verkauf, Denkmalschutz
4.6.6	Bunker Humboldtwiese Dornbreite 151	T	NS-Zeit		Luftschutzbunker	Eingang zugemauert, sonst stark bewachsen
Stadtteil St. Gertrud						
4.7.1	2 x Bunkerruinen im Wesloer Forst,	T	1935		Anlagensicherung Deutsche Waffen- u. Munitionsfabrik	Bunker zerstört, monumentale Relikte, Bunkerwände genutzt von Graffiti-Künstlern
4.7.2	Erdunker Mecklenburger Str. Höhe Wesloer Weg	T	NS-Zeit		Bunker für Fabriken Schlutup, alte Straßen- bahnhaltestelle	Mit Eisenstäben versperrt, Winterquartier für Fledermäuse
4.7.3	„Nachbarschafts- bunker“ Hebbelstr. 23-27	T	NS-Zeit	2022	Kleiner Luftschutzbunker	Entdeckt bei Arbeiten für neue Bebauung, Kartierung, jetzt eingeebnet
4.7.4	Bunker Hafenstr. zw. Bahngleisen und Hafenstr., Höhe Kesselhaus	T	NS-Zeit		Unterirdische Bunkeranlage, Lüftungsturm	2 Eingänge vermauert, 1 Eingang Metalltüren mit Einflugmöglichkeit für Fledermäuse
Stadtteil Schlutup						
4.8.1	Bunker Beim Meilenstein 6	H	1941		Luftschutzbunker	Sendeanlagen auf dem Dach sonst ungenutzt
4.8.2	Industriepark Schlutup	T	Anfang NS-Zeit		Diverse Bunker für Werksangehörige	Teilweise Nutzung durch z. B. Stadtwerke Lübeck
Stadtteil Kücknitz						
4.9.1	Flenderbunker Seelandstraße	T	NS-Zeit		Werksbunker	Unterirdischer Gang Schule, Reste von Splitterschutzzelle u.a.
4.9.2	Hochofensiedlung	T	NS-Zeit		Bunker an den Hängen zur Werkssiedlung	Zugeschüttet
Stadtteil Travemünde						
4.10.1	Bunker Lotsenberg 8	H	1941		Luftschutzbunker	1995 Umbau zum Wohnhaus
4.10.2	Bunker An der Bäk 30	T	1938		Schutzbunker wohl für Teutendorfer Siedlung	Bewachsen, Eingänge verschlossen, Denkmalschutz

Name	<u>Aalhofbunker</u>
Nummer	4.1.1
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	Innenstadt
Adresse	An der Mauer 17
Bau	1941

Lage – Lagebeschreibung

Der Aalhofbunker lag postalisch An der Mauer 17, Ecke Huxterdamm/An der Mauer

Ehemalige Nutzungen

Der Aalhofbunker hat seinen Namen nach der ehemaligen Brauerwasserkunst im Aalhof. er passte sich in seiner Form und Größe und damit an das Stadtbild an.

Heutiger Stand / Nutzung

Nutzung von der Stadt als Aktenarchiv, 2010 erfolgt der Abbruch mit der Betonschere.

Ansichten



Der Bunker vor dem Abriss*



Heute Wohn- und Geschäftshaus und das Parkhaus Aalhof

Besonderheit / Hinweise

Weitere Informationen unter <https://de.wikipedia.org/wiki/Aalhofbunker>

* Diese Aufnahme wurde durch [public domain](#) von dem Autor *Der Bischof mit der E-Gitarre* bei German Wikipedia öffentlich zugänglich gemacht. 1. September 2010, abgerufen 10.05.2025

Name	<u>Bunker An der Mauer</u>
Nummer	4.1.2
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	Innenstadt
Adresse	An der Mauer 23
Bau	1940-1941

Lage – Lagebeschreibung

Der Bunker liegt an der Straßenkreuzung An der Mauer/Krähenstraße, direkt an den Grünanlagen zum Elbe-Lübeck-Kanal.

Ehemalige Nutzungen

Der Bunker mit seinem linksseitigen Anbau sieht aus wie ein Befestigungsturm. Die Wand zur

Straßenseite war früher tatsächlich ein Teil der Lübecker Stadtmauer. In der Fassade des Bunkers sind noch ehemalige Schießscharten zu erkennen. Der Bunker hat 6 Stockwerke.

Heutiger Stand / Nutzung

Der Bunker steht unter Denkmalschutz und beherbergt seit vielen Jahren eine Pizzeria

Ansichten



Ansicht Straße An der Mauer



Ansicht aus südlicher Richtung



Rückansicht mit Bunkeranbau, vermutlich früherer Bunkereingang

Name	<u>Bunker An der Obertrave / Im Reinfeld</u>
Nummer	4.1.3
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	Innenstadt
Adresse	An der Obertrave 20, Durchgang zum Gang <i>Im Reinfeld</i>
Bau	1941

Lage – Lagebeschreibung

Der Bunker liegt an der Straße An der Obertrave, zwischen Marlesgrube und Dankwartsgrube

Ehemalige Nutzungen

Das ehemalige Gebäude mit dem Gang gehörte als *historischer Stadthof* dem *Kloster Reinfeld*. Das ehemalige Vordergebäude wurde 1938 für den Bau des Bunkers abgerissen. Der Bunker ist dem vorherigen Zugangsgebäude zum Altstadtgang *Im Reinfeld* nachempfunden.

Heutiger Stand / Nutzung

bis 1990	Während der Zeit des Kalten Krieges zur Nutzung für Luftschutzzwecken hergerichtet
2007	Aufgabe als Bunker, Rückbau
2010	Städtischer Besitz, vermutlich Nutzung für Aktenlagerung durch der Hansestadt Lübeck



Erbaut 17./18. Jahrhundert,
 Postkarte 1904, kein Autor genannt,
 Bild gemeinfrei
 Foto – Quelle:
[https://commons.wikipedia.org/wiki/WP_An_der_Obertrave_20_\(2\).jpg](https://commons.wikipedia.org/wiki/WP_An_der_Obertrave_20_(2).jpg)

Ansichten



Straßenansicht



Treppenaufgang ins Nichts



Durchgang von der Straße



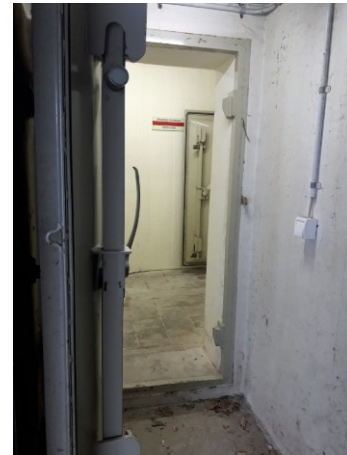
Rückansicht



Durchgang Richtung Straße. links Blick auf den Bunkereingang

Informationen

https://de.wikipedia.org/wiki/Bunker_A_der_Obertrave



„Zufälliger“ Blick in den Eingang

Name	<u>Bunker An der Untertrave</u>
Nummer	4.1.4
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker/ Erdbunker
Stadtteil	Innenstadt
Adresse	An der Untertrave 1a
Bau	1941

Lage – Lagebeschreibung

Der Bunker liegt einerseits angelehnt an das hohe Gelände unterhalb des Burgtors und andererseits an der Straße An der Untertrave, schräg gegenüber der Hubbrücke.



Lizenz: Der_Bischof_mit_derE-Gitarre -
Eigenes Werk Erstellt: 8. Dezember 2011
Hochgeladen: 26. April 2012 abgerufen 25.06.2025

Ehemalige Nutzungen

Der ehemalige Bunker vor dem Abriss

Quelle:https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Bunkeranlagen_in_Lübeck

- 1966/67 Entfestigung des Bunkers, Nebengebäude Lübecker Seemannheim
- 1975 – 2008 Jazzclub *Dr. Jazz*, Auftritte namhafter Gruppen wie die *Dubliners*
- 2012 Abbruch, Errichtung *Europäisches Hansemuseum*

Heutiger Stand / Nutzung

Europäisches Hansemuseum mit Integration des ehemaligen Museums Burgkloster

Ansichten



Hansemuseum, Ansicht vom Platz
Lübecker Wassertreppe, An der
Untertrave

Informationen unter https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Bunkeranlagen_in_Lübeck

Name	<u>Bunker An der Untertrave</u>
Nummer	4.1.5
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	Innenstadt
Adresse	An der Untertrave 48
Bau	1941

Lage – Lagebeschreibung

Der Bunker steht an der Straßenecke *Engelsgrube* / *An der Untertrave*

Ehemalige Nutzungen

Keine anderen ehemaligen Nutzungen als Bunker bekannt

Heutiger Stand / Nutzung

Der Bunker wurde als Wohnhaus umgebaut

Ansichten



Ansicht von der Untertrave mit St. Jacobi im Hintergrund und Rückseite von der Engelsgrube. Im obersten Stockwerk weisen runde Luken auf einen Bunker hin. Die Dachfenster sind mit der Modernisierung eingebaut worden

Besonderheiten / Informationen

Im Erdgeschoss befindet sich der Begegnungstreff *SALUT* der Lübecker Heilsarmee, wegen der finanziellen Situation der Stadt ist die Heilsarmee in einer Notlage.

Name	<u>Bunker Dr.-Julius-Leber-Str.</u>
Nummer	4.1.6
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	Innenstadt
Adresse	Dr.-Julius-Leber-Str. 52
Bau	1942

Lage – Lagebeschreibung

Die Dr.-Julius-Leber-Straße führt von der Breiten Str. Richtung Kanal. Ca. auf der Mitte liegt neben einem städtischen Verwaltungsgebäude der Bunker. Von der Straße ist die vordere Seite zu erkennen, über den Parkplatz zwischen den Gebäuden kann der Bunker angesehen werden.

Ehemalige Nutzungen

Ehemalige Zivilschutzanlage

Heutiger Stand / Nutzung

Ungenutzt, heute als Bunker nicht mehr verwendbar, Gebäude in der letzten Zeit verkauft.

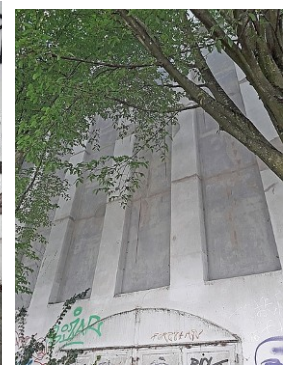
Ansichten



Der Bunker versteckt hinter Bäumen



Eingang straßenseitig



Vordere Front



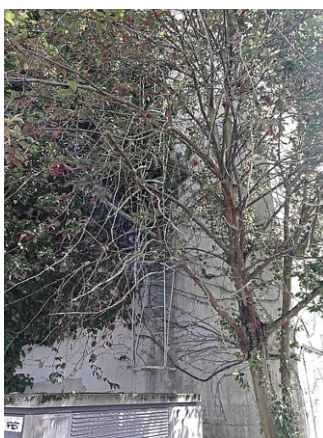
Rechte Längsseite



Linke Längsseite



Rückseite



„Feuerleiter“?

Entlüftungsanlage
(alt/neu?)



Besonderheit / Information

Der Bunker weist mehrere markante Verzierungen an den Fassaden auf.

An der Stelle des heutigen expressionistisch gestaltete Verwaltungsgebäudes stand das ehemalige Gewerkschaftshaus, das von den Nationalsozialisten zu Beginn der NS-Zeit in Brand gesteckt wurde.

Aufnahmen des Bunkers und Zeichnungen unter

<https://bunker-kiel.jimdoweb.com/luftschutz-lübeck-1/hochbunker/dr-julius-leber-strasse/>

Name Bunker Engelsgrube

Nummer 4.1.7

Kategorie Bunker und Relikte

Art Hochbunker

Stadtteil Innenstadt

Adresse Engelsgrube 31

Bau 1943

Lage – Lagebeschreibung

Der Bunker stand auf der Freifläche zwischen der Engelsgrube 31 und der Fischergrube Höhe Nr. 20.

Zu erreichen ist die Fläche nur durch den Gang *Sievers Thorweg*, der die Nummer 31 trägt.

Ehemalige Nutzungen

Ziviler Bunker

Heutiger Stand / Nutzung

1986 Abriss

1998 Gestaltung als Spielfläche

Ansichten



Engelsgrube Richtung Untertrave



Zugang Sievers Thorweg



Blick Richtung Häuser der Fischergrube. In diesen Straßen gibt es nur wenig Freiflächen, dafür mehr „Kneipen“. Das ist ein Grund dafür, dass der Spielplatz, aber auch der Gang bei Bedarf abgeschlossen werden kann, wegen Lärmbelästigung und unangenehmer menschlicher Hinterlassenschaften.



Blick Richtung Sievers Thorweg und Engelsgrube

Besonderheit / Informationen

Info zum Sievers Thorweg

<https://backsteingeschichten.de/2017/11/sievers-thorweg.php>

Name **Bunker Hundestraße**

Nummer **4.1.8**

Kategorie Bunker und Relikte

Art Hochbunker

Stadtteil Innenstadt

Adresse Hundestraße 100

Bau 1943

Lage – Lagebeschreibung

Der Bunker stand an der Ecke Hundestr./Kanalstraße, direkt an der Stadtmauer

Ehemalige Nutzungen

Zivilschutzbunker

Heutiger Stand / Nutzung

1980 abgerissen

heute Grünanlage mit Spielplatz und *Interkulturellem Naschgarten*

Ansichten



Auf dem Spielplatz und der Baumgruppe stand der Bunker

Auf der linken Seite ist im Hintergrund ein Rest der alten Stadtmauer zu erkennen, das Gebäude links ist ein zweigeschossiges Fachwerkhaus aus dem 17. Jahrhundert und ist das Haus Wakenitzmauer 206



Besonderheiten / Informationen

Links der *Interkulturellen Naschgarten*, eine Initiative vom Verein *Haus der Kulturen e.V.*

Name	<u>Bunker Mühlentorplatz</u>
Nummer	4.1.9
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	Innenstadt
Adresse	Mühlentorplatz 2
Bau	1941

Lage – Lagebeschreibung

Am Verkehrskreisverkehr, dem *Mühlentorteller*, steht auf der Grünfläche der Wallanlagen am heutigen Kanal der Hochbunker

Ehemalige Nutzungen

Ziviler Bunker, nachempfunden der Türme des 1663 abgebrochenen *Äußeren Mühlentors*

Heutiger Stand / Nutzung

Der Bunker steht unter Denkmalschutz.

Er ist zudem der Sitz des *Vereins für Familienforschung e.V. Lübeck*, eine Tochter-Organisation der GEMEINNÜTZIGEN, <https://www.die-gemeinnuetzige.de/>

Ansichten



Bunker mit Eingang zum *Verein für Familienforschung*



Viergeschossiger Bau mit „Dachhelm“ als Tarnung
Die Scharten sind noch vorhanden, ebenso ein Längsanbau aus Beton mit dem vermutlich ursprünglichen Eingang.

Besonderheiten / Informationen

[https://de.wikipedia.org/-wiki/Mühlentor_\(Lübeck\)](https://de.wikipedia.org/-wiki/Mühlentor_(Lübeck))

Name	<u>Bunker Parade 5</u>
Nummer	4.1.10
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	Innenstadt
Adresse	Parade 5
Bau	1943

Lage – Lagebeschreibung

Der Bunker liegt zwischen dem 100 m entfernt stehenden Dom und dem Katholischen Gesellenhaus einerseits und dem ehemaligen Marien-Krankenhaus andererseits.

Ehemalige Nutzungen

Der Bunker wurde gebaut als Operations- und Schwerverletztenbunker für das Marien-Krankenhaus.

Heutiger Stand / Nutzung

Nach der Schließung des Krankenhauses wird der Bunker genutzt als privat geführtes Ärztezentrum

Ansichten



Ansicht des Bunkers aus Richtung Dom, auf der rechten Seite ist der Turm der Kirche St. Ägidien
Auf der eingezäunte Fläche rechts stand der Bunker Parade 7 (siehe folgende Seite)

Besonderheiten / Informationen

Beschreibung des Krankenhauses siehe unter 3.1.1 und unter https://de.wikipedia.org/wiki/Marien-Krankenhaus_Lübeck

Name	<u>Bunker Parade 7</u>
Nummer	4.1.11
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	Innenstadt
Adresse	Parade 7
Bau	1943

Lage – Lagebeschreibung

Der Bunker liegt an der Gabelung der Straßen Parade und Domkirchhof

Ehemalige Nutzungen

Ziviler Bunker

Heutiger Stand / Nutzung

Abriss 2011, heute Parkfläche

Besonderheit / Informationen

Gegenüber auf der anderen Straßenseite steht noch heute das Zeughaus, das während des 2. Weltkrieges von der Gestapo genutzt wurde. Im Keller befanden sich die Zellen für politische Gefangene, die dort gefoltert wurden. Die Schreie waren durch die Luftschächte zu hören und damit der Bevölkerung gegenwärtig. Man sagt, dass die Folterungen überwiegend um 12 Uhr mittags stattfanden, da wurden die Schreie durch die läutenden Domglocken übertönt.

Ansichten



Der Bunker passte sich städtebaulich in das Straßenbild ein, vorn der Eingang zum Bunker über eine Treppe. (Foto vor 2011)

Name	<u>Bunker Schildstraße</u>
Nummer	4.1.12
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	Innenstadt
Adresse	Schildstr. 20
Bau	1941

Lage – Lagebeschreibung

Die Schildstr. zweigt ab von der Aegidienstraße und läuft direkt auf die Kirche *St. Aegidien* zu.

Der Bunker befindet sich direkt in der Schildstraße.

Ehemalige Nutzungen

Ziviler Bunker

Heutiger Stand / Nutzung

Eine kurze Zeit konnte er für kurzfristige Aufenthalte als Sicherheitsaufenthalte genutzt werden. Der Bunker ist heute zum größten Teil ungenutzt, teilweise zurückgebaut, heute als solcher nicht mehr einsatzbereit.

Der Bunker steht unter Denkmalschutz und er scheint verkauft worden zu sein.

Ansichten



Die längsseitige Bunkerwand vom Hof der Gebäude Schildstr. 12-16, der Bunker überragt das Hofgebäude

Bunker mit Anbau, Straßenseite, das Bild hat im Laufe der Jahre an Leuchtkraft verloren.

Besonderheiten / Informationen

Im Mai 2016 erhielt das Bauwerk die Fassadenbemalung „*Kind im Spielzimmer*“, nach dem Gemälde von Heinrich-Eduard Linde-Walther. Das Bild hängt im Lübecker Museum *Behnhaus*.

Julien de Casabianca ist ein französischer Künstler, der u.a. Originale von Künstlern überdimensional groß an Fassaden anbringt.

Mehr zum Künstler unter <https://www.juliendecasabianca.com/street-art-photography>

Das Bild an der Bunkerwand ist in seiner Entstehungsfassung zu sehen unter

<https://www.juliendecasabianca.com/street-art-photography?lightbox=dataItem-j1uwxu1n>

In den angrenzenden Gebäuden Schildstr. 12-16 befindet sich ein Anlage, die von mehreren Lübecker Familien als Domizil genutzt worden war. Heute ist dort in den Gebäuden die städtische Verwaltung *Kultur und Bildung* untergebracht.

Name	<u>Weiter Lohberg</u>
Nummer	4.1.13
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	Innenstand
Adresse	Weiter Lohberg 20
Bau	1941

Lage – Lagebeschreibung

Die kleine Nebenstraße *Weiter Lohberg* liegt zwischen den Straßen *Wakenitzmauer* und *Langer Lohberg*, Nähe Elbe-Lübeck-Kanal. Der Weite Lohberg ist die einzige Straße in der Innenstadt, die kleine Vorgärten hat.

Ehemalige Nutzungen

Zivilschutzbunker

Heutiger Stand / Nutzung

Der Bunker wird teilweise privat genutzt

Ansichten



Straßenansicht



Seitenansicht



Rückansicht, rechts der Bunkereingang



Kaminschächte an der rückwärtigen Wand

Besonderheiten / Informationen

Dieser Bunker ist ein kleiner Hochbunker in der Lübecker Innenstadt, wirkt ziemlich unscheinbar.

<https://bunker-kiel.jimdoweb.com/luftschutz-luebeck-1/hochbunker/weiter-lohberg/>

Name	<u>Bunker Mühlenbrücke</u>
Nummer	4.1.14
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Tiefbunker
Stadtteil	Innenstadt
Adresse	Mühlenbrücke 19/21
Bau	1941

Lage – Lagebeschreibung

Mühlenstraße stadtauswärts über die Mühlenbrücke, vor dem Kanal. Auf der linken Seite befindet sich ein Backsteingebäude als Tarnung für den Bunkereingang.

Ehemalige Nutzungen

Ziviler Bunker

Heutiger Stand / Nutzung

Versorgungseinrichtung der Stadtwerke und ein Kiosk, der z.Z. geschlossen ist

Ansichten



Mühlenbrücke mit Eingangsgebäude - Richtung Innenstadt und Richtung Kanal/Mühlentorteller



Unter den Bäumen und hinter dem Eingangsgebäude ist wenig vom Bunker zu erkennen.

Name	<u>Bunker Posselstraße/ Wallanlage</u>
Nummer	4.1.15
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Tiefbunker
Stadtteil	Innenstadt
Adresse	keine Adresse
Bau	1940

Lage – Lagebeschreibung

Der Tiefbunker liegt in den Wallanlagen gegenüber dem Gewerkschaftshaus an der Posselstr./Holstentorplatz, zwischen dem auslaufendem Gelände hinter der Puppenbrücke und einem kurzen Spazierweg auf den Wallanlagen.



Ehemalige Nutzungen

Die Deckenplatte des in die Erde eingelassenen Tiefbunkers sollte das Fundament für ein Gebäude der NSDAP werden, wurde aber nicht realisiert.

Heutiger Stand / Nutzung

Der Bunker ist von einem dicht bepflanzten Hügel bedeckt, von daher schwer zu erkennen.

Ansichten



Über der linken Bank ist der Hügel ansatzweise zu erkennen



Rechts ist die Erhöhung zu erkennen

Name	<u>Bunker Berliner Straße</u>
Nummer	4.2.1
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Werksbunker
Stadtteil	St. Jürgen
Adresse	Berliner Straße 12
Bau	1940

Lage – Lagebeschreibung

Der Bunker steht auf einem Gelände hinter dem Einkaufszentrum Kronsfordter Allee 70/74 und dem Autohaus Hansa, Berliner Straße 10. Der Bunker ist nur über das Firmengelände des Autohauses zugänglich, aber vom Parkplatz des Einkaufszentrum gut zu sehen.

Ehemalige Nutzungen

Der Winkelurm war ein Bunker für den Werk-Luftschutz des ehemaligen Ausbesserungswerks Lübeck-Genin der Reichsbahn. Die umliegenden noch erhaltenen alten Gebäude gehören zum ehemaligen Ausbesserungswerk. Einige Häuser in der dortigen Nähe in der Kronsfordter Allee und der Hirtenstraße (Parallelstr. zur Berliner Str. hinter der Lärmschutzwand) werden Wohnungen für die Beschäftigten des Ausbesserungswerks gewesen sein.

An der Bunkerhöhe ist nicht zu erkennen, dass im Bunker 9 Stockwerke vorhanden sind. Er war ausgerichtet für ca. 500 Beschäftigte. Beschreibung zum Winkelurms siehe unter 4 - Bunker in Lübeck.

Heutiger Stand / Nutzung

Keine Nutzung, der Bunker steht unter Denkmalschutz

Ansichten



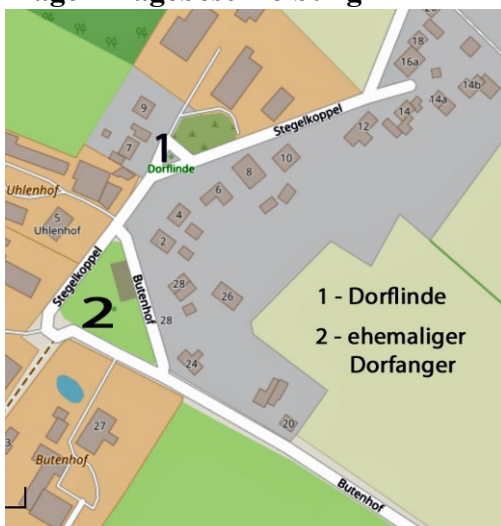
Unter der Bunkerdach sind links und rechts deutlich die Beobachtungsscharten zu erkennen.

Besonderheit / Information

[https://de.wikipedia.org/wiki/Bunker_Berliner_Strasse_\(Lübeck\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Bunker_Berliner_Strasse_(Lübeck))

Der Bunker ist auch unter dem Namen „*Winkelturm Kaninchenborn*“ gelistet.

Name	<u>Bunker Niederbüssau (1)</u>
Nummer	4.2.2
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Tiefbunker
Stadtteil	St. Jürgen
Adresse	Stegelkoppel/Butenhof
Bau	2. Weltkrieg
Lage – Lagebeschreibung	



Niederbüssau ist ein altes Lübsches Dorf und liegt zwischen dem Elbe-Lübeck-Kanal und der Kronsfordter Landstr.. Zum ursprüngliche alten Teil des Dorf gehört eine uralte Linde (Naturdenkmal) und auf einer größeren Fläche der ehemaligen Dorfanger. Der neuere Teil des Dorfes ist die Schleusenstraße, deren Bebauung erfolge in der NS-Zeit. Zwischen beiden Teilen wurde großflächig Ton abgebaut, der in der Ziegelei gebrannt wurde. In der Schleusenstraße wohnten Beschäftigten der Ziegelei. Da die Ziegeln kriegswichtig waren, schuf man unter dem ehemaligen Dorfanger einen

unterirdischen Bunker. Dieses berichtete mir ein alter Einwohner des Dorfes, der auf einem der Bauernhöfe als Melker gearbeitet hatte.

Ehemalige Nutzungen

Zivilschutzbunker

Heutiger Stand / Nutzung

Der Bunker ist nach dem Krieg eingeebnet worden und ist wieder eine Grünfläche. Früher grasten auf dem Anger Kühe.

Ansichten



Name	<u>Bunker Niederbüssau (2)</u>
Nummer	4.2.3
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Tiefbunker
Stadtteil	St. Jürgen - Stadtbezirk Niederbüssau
Adresse	unbekannt
Bau	2. Weltkrieg

Lage – Lagebeschreibung

Der Bunker liegt auf einem privaten Grundstück im alten Teil des Dorfes.

Ehemalige Nutzungen Zivilschutzbunker, siehe auch Niederbüssau 4.2.2 - Bunker (1)

Heutiger Stand / Nutzung

Teilweise Nutzung durch Besitzer

Informationen

Auf der Homepage von LN wurde 2025 darüber berichtet.

Näheren Angaben zum Schutz der Bewohner wurden nicht gemacht

Ein kurzer Film zeigt einen Ausschnitt der Einbeziehung des begehbaren Bunkers

<https://www.ln-online.de/lokales/luebeck/lubecker-familie-hat-einen-bunker-im-garten-3e658396-0601-4eab-90b4-b78ad654207c.html>

Name	<u>Bunker Töpferweg(auch Engelsburg genannt)</u>
Nummer	4.5.1
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	Str. Lorenz Süd
Adresse	Töpferweg 2
Bau	1941

Lage – Lagebeschreibung

Der Bunker liegt auf dem Gelände hinter zwei Supermärkten in der Moislinger Allee 54/56. Im Töpferweg stehen Wohnblöcke aus den 1950er Jahren, die zur Dornestr. gehören. Zwischen dem Block mit der Haus-Nr. 47 und einem Supermarkt ist die Zufahrt für die Stadtwerke zum Blockheizkraftwerk, von dort hat man den besten Blick auf den Bunker. Der Weg ist nicht öffentlich.

Ehemalige Nutzungen

Ziviler Luftschutzbunker, Nähe Drägerwerk

- 1942 Nach dem Bombenangriff auf Lübeck 1942 wurde der Bunker verstärkt aufgesucht. Nachträglich wurden Familienzellen eingebaut
- 1948 Ausbau der Lüftungsanlage, die eingelagert sein soll im Seegrenz-Schlachthof, Bauverwaltung der Hansestadt Lübeck
- 1962 Feststellung der Bedeutung für den öffentlichen Luftschutz
- 1963 Die Bundesvermögensstelle soll den Bunker aufkaufen. Danach sollen Instandsetzungsarbeiten beginnen und wegen des Kalten Krieges den technischen Erfordernissen der Entwicklung von Atombomben angepasst werden
- 1987 Protest der Lübecker SPD gegen den Wiederaufbau zu einem Bunker, da es andere Nutzungsmöglichkeiten gäbe
- 1989 Übernahme durch die Feuerwehr zur Herstellung als Hochbunker
- 1991 Wiederherstellung als funktionstüchtiger Bunker, der den Ansprüchen der Feuerwehr als Schutzbunker und Zivilschutzanlage für Kurzeitaufenthalten entsprach

Heutiger Stand / Nutzung

- 2007 Beschluss der Innenministerkonferenz zur Aufgabe des Bunkers, dadurch wurde eine andere Nutzung ermöglicht
- 2017 Die Stadtwerke Lübeck betreiben ein Blockheizkraftwerk mit Strom- und Fernwärmekopplung

Das Gebäude steht unter Denkmalschutz.

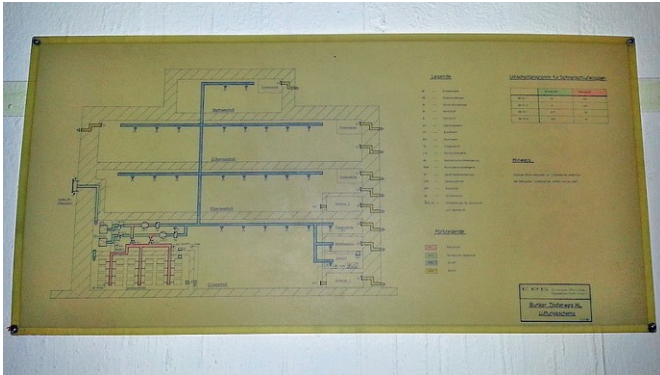
Ansichten



Außenansichten, links vom Töpferweg und rechts durch die Wohnblöcke von der Dornestraße aus



Großer Eingang des Bunkers und umlaufende Treppe zum Dach



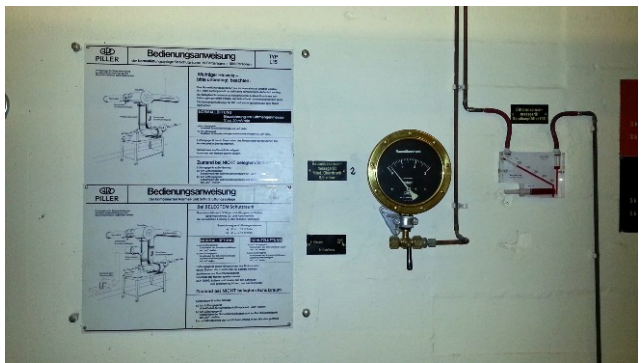
Aufriss des Bunkers



Sog. runder „Innenhof“, von denen Räumlichkeiten abgehen



Sanitäranlagen



Bedienungsanleitungen

Besonderheiten / Informationen

Die *Engelsburg* diente im alten Rom eine Zeitlang als Fluchtburg und Gefängnis der Päpste, seit 1906 Museum, wurde auch als „*Monument der Ewigkeit*“ bezeichnet.

https://de.wikipedia.org/wiki/Bunker_Töppferweg

<https://www.geschichtsspuren.de/artikel/bunker-luftschutz-zivilschutz-/185-rundbunker-engelsburg-luebeck.html>

Name	<u>Bunker Bugenhagen-Grundschule</u>
Nummer	4.5.2
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Tiefbunker
Stadtteil	St. Lorenz Süd
Adresse	Moislinger Allee 32
Bau	unbekannt

Lage – Lagebeschreibung

Die Moislinger Allee führt von der Verkehrsinsel *Lindenteller* bis zum Stadtteil *Buntekuh* und damit quer durch den ganzen Stadtteil. Es ist die zudem die Bundesstr. 75. Der Bunker liegt auf dem Schulhof der Bugenhagen-Grundschule und ist von der Moislinger Allee einzusehen.

Ehemalige Nutzungen

Tiefbunker als Zuflucht für die AnwohnerInnen. Viele davon arbeiteten beim Drägerwerk und weiteren Betrieben in der Umgebung (siehe auch 2.11 – Zwangsarbeit in Lübeck)

Heutiger Stand / Nutzung

Der Bunker wird nicht genutzt. Er ist im Rahmen einer Projektwoche 2018 unter dem Motto: „4 Bunker – 4 Schulhofecken – 4 Jahreszeiten“ von den SchülerInnen gestaltet worden.

Ansichten



Einbeziehung des Bunkereingangs in die Schulhofgestaltung



Neue Eingangstür zum Bunker



Thema Die vierte Jahreszeit

Besonderheiten

Zwischen dem Bunker soll es einen unterirdischen Verbindungsgang zum Bunker Danziger Freiheit Nord am Lindenteller / Puppenbrücke geben. Es gibt nach Aussage einer Lübeckerin, die sich mit Bunkern in dieser Gegend befasst hat, diesen Gang. Auch andere Interessierte sprechen davon, weil sie in dem Bunker Danziger Freiheit Nord gewesen sind, bevor dieser Zugang verschlossen wurde. Einige wenige Menschen berichteten davon, dass sie dort als Kinder *gespielt* hätten. Wenn dieses thematisiert worden ist, wurde abgeblockt. Bugenhagen-Bunker und Bunker Danziger Freiheit Nord sind Luftlinie ca. 660 Meter entfernt. Bei der Strecke zum Güterbahnhof handelt es sich um 600 m, zum Bahnhof 1.000 Meter und zur Wallhalbinsel 2.000 Meter. Das gesamte Gebiet ist schon damals stark besiedelt gewesen und es gab neben dem Güterbahnhof viele große Gewerbebetriebe. So machen unterirdische Verbindungen zu verschiedenen Punkten strategisch durchaus Sinn.

Information Bunker an der Bugenhagen Grundschule unter <https://bugenhagen-grundschule.de/aktuelle-situation/>

Name Bunker Danziger Freiheit Süd
Nummer 4.5.3
Kategorie Bunker und Relikte
Art Tiefbunker
Stadtteil St. Lorenz Süd
Adresse Moislinger Allee /
Lindenplatz /
Puppenbrücke
Bau 1940



Lage – Lagebeschreibung

Moislinger Allee 1-3 – Puppenbrücke, hinter dem Kreisverkehr Lindenplatz und der Puppenbrücke, Abgang zum Stadtgraben Richtung Süden.

Ehemalige Nutzungen

Bogenförmiger Zivilbunker

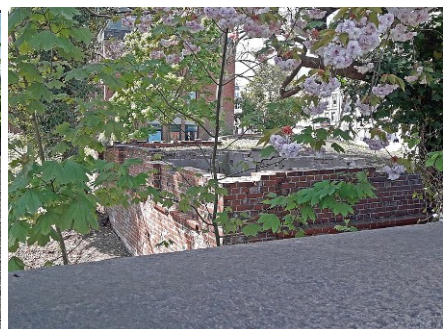
Heutiger Stand / Nutzung

Teil der Anlage Puppenbrücke, der Eingang befand sich auf der Südseite der Brücke

Ansichten



Rückseite des Bunkers und der Brücke mit „Puppe“ und der Blick auf das Haus Moislinger Allee 2



Blick Richtung Wallanlagen

... Puppenbrücke – Marienkirche

Kurz nach Ausgrabung

Besonderheiten / Informationen

Der Bunker trägt die Bezeichnung *Danziger Freiheit*, weil der Lindenplatz 1933-1945 unter den Nationalsozialisten als Danziger Freiheit nach dem Versailler Vertrag 1919 benannt wurde. An der Bunkermauer befindet ein kleiner Teil der alten Stadtmauer, die erst Mitte 2025 bei einer vollständigen Rodung des überwuchernden Strauchwerks entdeckt wurde. Der Eingang zum Bunker ist zugemauert und erst nach der Rodung zu erkennen.

Name	<u>Bunker Danziger Freiheit Nord</u>
Nummer	4.5.4
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Tiefbunker
Stadtteil	St. Lorenz Süd
Adresse	Fackenburg Allee / Lindenplatz / Puppenbrücke
Bau	1940



Lage – Lagebeschreibung

Fackenburg Allee – Puppenbrücke hinter dem Kreisverkehr Lindenplatz und Puppenbrücke, Abgang zum Stadtgraben Richtung Norden.

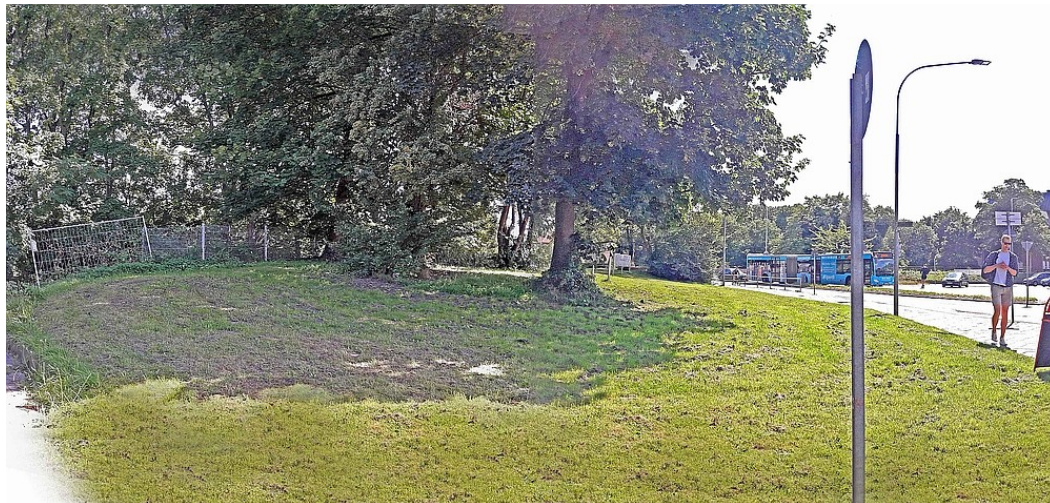
Ehemalige Nutzungen

Bogenförmiger Zivilbunker

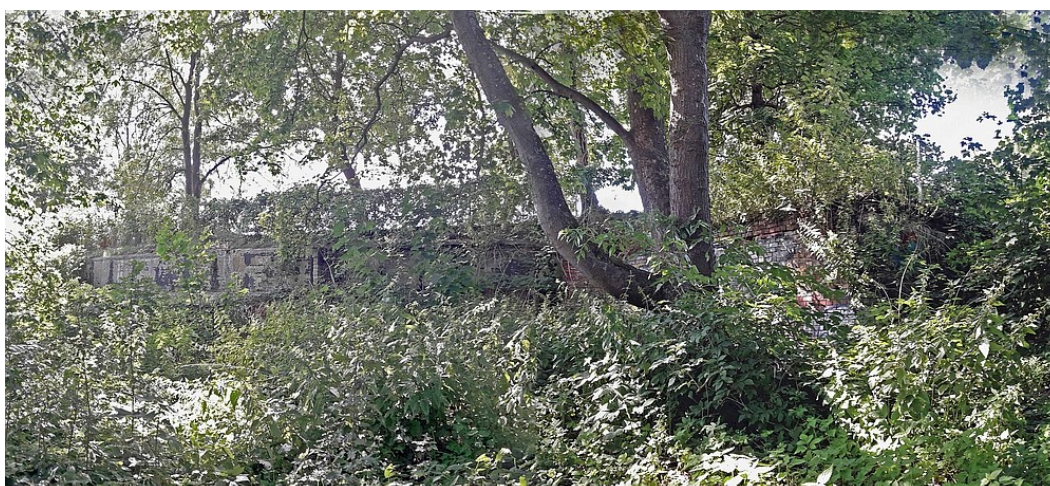
Heutiger Stand / Nutzung

Teil der Anlage Puppenbrücke, der Eingang befand sich auf der Nordseite der Brücke, Zugang zum ehemaligen Bunkereingang hinter dem Kiosk *Fischkonzept*

Ansichten



Sichtbarer Hügel des Bunkers vom Kreisverkehr



Auf dem Weg zum Bunkereingang mit der Brücken- und Straßenbefestigung



Geschlossener Eingang des Bunkers



Blick auf die Anlage von der gegenüberliegende Seite des Stadtgrabens

Besonderheiten / Informationen

Der Bunker trägt die Bezeichnung *Danziger Freiheit*, weil der Lindenplatz 1933-1945 unter den Nationalsozialisten als Danziger Freiheit nach dem Versailler Vertrag 1919 benannt wurde.

Der Eingang zum Bunker ist zugemauert.

Name	<u>Bunker Ziegelstraße</u>
Nummer	4.6.1
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	St. Lorenz Nord
Adresse	Ziegelstraße 2 a
Bau	1941

Lage – Lagebeschreibung

Da wo die Ziegelstraße von der Fackenburger Allee abzweigt und weiter Richtung Buntekuh führt, liegt der Bunker neben dem Gelände der ehemaligen *Kaserne Fackenburger Allee – Alte Kaserne*

Ehemalige Nutzungen

Zivilschutzbunker nach dem Krieg teilweise entfestigt

Heutiger Stand / Nutzung

Galt immer als viel diskutierter *Schandfleck von Lübeck*, Entfernung des Bunkers scheiterte immer an mangelnden Finanzen.

2002 Verkauf des Bunkers, seit 2010 Jahren viel besuchte Diskothek.

Ansichten



Straßenansicht von der Ziegelstr.



Bunker- Eingang (auch Disko-Eingang)



Ansicht vom ehemaligen Kasernengelände

Hintere Ansicht mit Fluchttreppe und Anbau

Information

<https://bunker-kiel.jimdoweb.com/luftschutz-luebeck-1/hochbunker/ziegelstra%C3%9Fe/>

<http://www.bkffm.siemavisuart.de/bunker/bkoff/ziegelstr3m.html>

Name	<u>Bunker Schwartauer Allee</u>
Nummer	4.6.2
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	St. Lorenz Nord
Adresse	Schwartauer Allee 28
Bau	1941

Lage – Lagebeschreibung

Fährt man vom Hauptbahnhof kommend in die Schwartauer Allee, so biegt nach ca. 500 Metern rechts die Marienstraße ab, diese führt zur Marinebrücke. Kurz vor der Einmündung der Marienstraße liegt der Bunker. Vor dem Bunker stehen alte Alleebäume, die den Blick auf den Bunker einschränken.

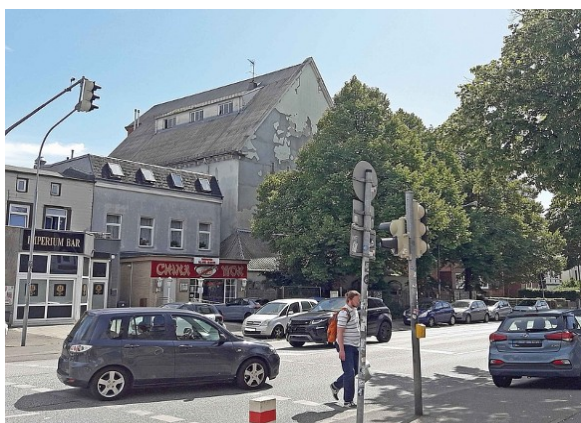
Ehemalige Nutzungen

Zivilschutzbunker, wahrscheinlich für die Arbeiter aus dem Lübecker Hafengebiet

Heutiger Stand / Nutzung

- 1966 Aufrüstung zum atombombensicheren Zivilschutzbunker
- 2015 Rückbau der Bunkereinrichtung
- 2017 Freigabe vom Bund zum Verkauf

Ansichten



Ansicht Schwartauer Allee, vorn der kleine Anbau mit den Eingängen, rechts zwei von dreien



Seitenansicht

Besonderheit/Information

Die Marienbrücke wurde 1907/08 als Zufahrt zum Hafengebiet Wallhalbinsel gebaut, 1933 im Rahmen einer *Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen* erneuert, was an der Bauart zu erkennen ist.

Name	<u>Bunker Einsiedelstr.</u>
Nummer	4.6.3
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker / Winkelturm
Stadtteil	St. Lorenz Nord
Adresse	Einsiedelstr. 6
Bau	1940

Lage – Lagebeschreibung

Der Bunker steht auf dem Gelände der ehemaligen LMG, Lübecker Maschinenbaugesellschaft. Von der Nördlichen Wallhalbinsel ist er deutlich zu sehen. Die Einsiedelstr. führt von der Schwartauer Allee zur *Eric-Warburg-Brücke*, entlang dem Werksgelände der LMG und den Bahngleisen.

Ehemalige Nutzungen

Der Werk-Luftschutzbunker entstand 1940 und war für 500 Beschäftigte des Industriebetriebes ausgelegt.

Nach Kriegsende wurden rechteckige Öffnungen eingesprengt. Der Bunker wurde damit entfestigt. Er diente danach als Übungsturm für die Feuerwehr und als Archiv des Werkes

Heutiger Stand / Nutzung

Der Bunker ist ein Winkelbunker (siehe 4 – Bunker in Lübeck) und wird zur Zeit nicht genutzt. Er steht unter Denkmalschutz.

Ansichten



Blick von der nördl. Wallhalbinsel rechts Teile der Rodenkoppel Bunker vom Werksgelände aus

Besonderheit / Information

Näheres unter https://de.wikipedia.org/wiki/Bunker_Einsiedelstrasse

Name	<u>Bunker Steinrader Weg</u>
Nummer	4.6.4
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	St. Lorenz Nord
Adresse	Steinrader Weg 15 a
Bau	1942(?)

Lage – Lagebeschreibung

Der Steinrader Weg geht kurz hinter der neuen Bahnhofsbrücke von der Fackenburger Allee ab und führt zur St. Lorenz-Kirche. An der Kirche macht der Steinrader Weg eine scharfe Rechtskurve. Dort führt eine kleine Abzweigung zum nördlichen Bahnhofszugang. An deren Ende, abgezäunt, steht der rechtwinklige Bunker.

Ehemalige Nutzungen

Der Bunker wurde von der Deutschen Reichsbahn am Hauptbahnhof gebaut und diente für Bahnbedienstete und Bahngästen lediglich für kurze Aufenthalte.

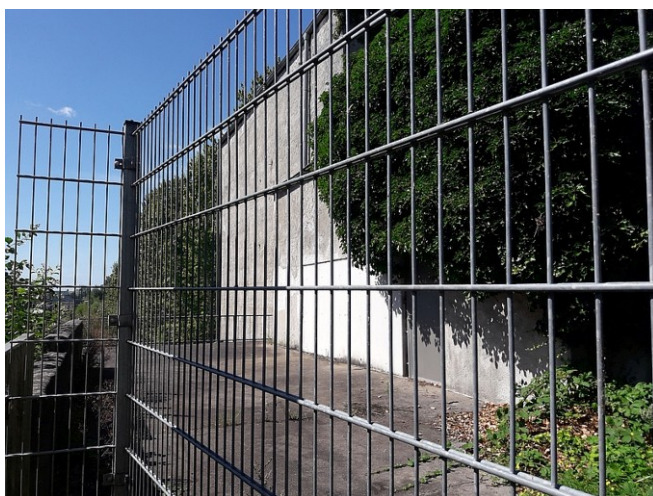
Heutiger Stand / Nutzung

1997 Untersagung der weiteren Nutzung: Bewirtschaftung und Unterhaltung von öffentlichen Schutzräumen- Zivilschutzbindung für im "Sofortprogramm" nutzbar gemachte Schutzbauwerke aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges;
30. November 1999

Ansichten



Blick von der Bahnhofsbrücke, von links nach rechts:
Bahnhof mit Gleisen – Bunker (weiß leuchtend) – mehrere Gebäude vermutlich der ehemaligen Reichsbahn
Turm der St. Lorenz-Kirche



Blick von hinteren Bahnhofszugang

Besonderheiten / Informationen

Quelle *Geschichtsspuren*

<https://www.geschichtsspuren.de/datenbanken/zivilschutzanlagen-verzeichnis/details/6/1100-luebeck-hochbunker-steinrader-weg-15.html>

Quelle *Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe*

www.bbk.bund.de/DE/Themen/Risikomanagement/Baulicher-Bevoelkerungsschutz/Schutzbauwerke/schutzbauwerke_node.html#vt-sprg-2

Name	<u>Bunker Warendorpstraße</u>
Nummer	4.6.5
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	St. Lorenz Nord
Adresse	Warendorpstr. 13
Bau	1941

Lage – Lagebeschreibung

Die Warendorpstraße läuft parallel zur Schwartauer Allee. Die Straße ist nach der alteingesessenen Lübecker Familie Warendorp benannt, die bis ins 14. Jahrh. aktiv in der Lübecker Politik war und auch Bürgermeister stellte. Der Bunker steht an der Einmündung der Gloxinstr..

Ehemalige Nutzung

Der Bunker steht mitten in der dortigen Wohnbebauung und hat neoklassizistischen Außenwänden.

1962 Erneute Herrichtung als Bunker

1977 Nutzung als Luftschutzgebäude für dreiwöchigen Aufenthalt, Bunker ist autark und hat eigene Brunnen.

2008 Einstellung der Bunkerwartung, gemäß Erlass des Bundesministeriums erfolgte die Entfestigung und war damit nicht mehr im Zivilschutzprogramm der BRD. Der Bunker wurde unter Denkmalschutz gestellt.

Heutiger Stand / Nutzung

2017 Der Bunker wird für eine neue Nutzung zum Verkauf angeboten.

2022 Ein neuer Käufer soll sich gefunden haben.

Ansichten



Besonderheiten / Informationen

[https://de.wikipedia.org/wiki/Bunker_Warendorpstraße](https://de.wikipedia.org/wiki/Bunker_Warendorpstra%C3%9Fe)

<https://www.geschichtsspuren.de/datenbanken/zivilschutzanlagen-verzeichnis/details/6/1102-luebeck-hochbunker-warendorpstr-13.html>

<https://www.geschichtsspuren.de/datenbanken/zivilschutzanlagen-verzeichnis/details/6/1102-luebeck-hochbunker-warendorpstr-13.html>

Bunker mit Fotos und Zeichnungen

[https://bunker-kiel.jimdoweb.com/luftschutz-luebeck-1/hochbunker/warendorpstraße/](https://bunker-kiel.jimdoweb.com/luftschutz-luebeck-1/hochbunker/warendorpstra%C3%9Fe/)

Name	<u>Bunker Dornbreite</u>
Nummer	4.6.6
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Tiefbunker
Stadtteil	St. Lorenz Nord
Adresse	Dornbreite 151
Bau	unbekannt

Lage – Lagebeschreibung

Der Bunker liegt direkt an der Straße Dornbreite und am Rande vom *Bewegungspark Humboldtweise*

Ehemalige Nutzungen

Bunker ist vermutlich dort angelegt worden, da gerade in dieser Gegend etliche Gärtnereien und Gartenbaubetriebe für die Versorgung der Bevölkerung notwendig waren.

Heutiger Stand / Nutzung

Ungenutzt, Eingang zugemauert

Ansichten



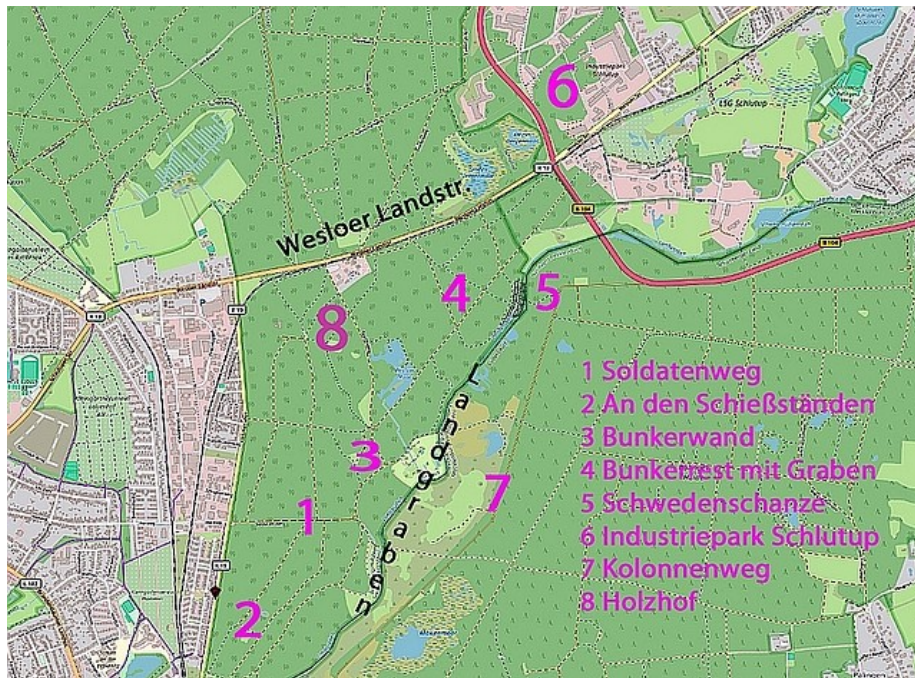
Besonderheiten / Informationen

Der Bunker liegt ca. 50 Meter von der Bushaltestelle Nuelsenstr. entfernt. Das Ausmaß des Bunkers ist wegen der dortigen Überwucherung nur schwer abzuschätzen. Eine momentane Orientierung für die Suche nach dem Bunker sind die vielen Abfallcontainer der Entsorgungsbetriebe Lübeck.

Name	<u>Relikte Wesloer Forst</u>
Nummer	4.7.1
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Bunkerreste
Stadtteil	St. Gertrud
Adresse	Anhaltspunkt Holzhof Wesloe, Wesloer Landstr. 78
Bau	1618-48 Schwedenschanze 1897 Schießstände 1933 Bunkerreste ab 1956 Kolonnenweg

Lage-Lagebeschreibung

Der Wesloer Forst liegt im Dreieck zwischen der Wesloer Landstraße, Landgraben und An den Schießständen. Die Karte zeigt militärische Relikte aus 4 Jahrh. deutscher Geschichte auf einem Areal von ca. 4 Quadrat-Kilometern. Das Gebiet ist teilweise sehr feucht und damit schwer zugänglich.



- 1- Soldatenweg
- 2- Schießstände siehe 2.7.2
- 3 + 4- Bunkerreste siehe auf dieser Seite unten
- 5- Schwedenschanze siehe Artikel *Lübecker Landgraben*
- 6- Industriepark Schlutup siehe unter 2.8.1
- 7- Kolonnenweg, Grenze zwischen Ost und West, siehe Artikel *Lübecker Landgraben*
- 8- Holzhof Hansestadt Lübeck als Anhaltspunkt, Parkplatz vorhanden

Ehemalige Nutzungen

1618 - 48 30 jähriger Krieg

1897-1945 Deutsch-französischer Krieg, 1. und 2. Weltkrieg

Heutiger Stand / Nutzung

Das gesamt Gebiet ist heute ein nachhaltig bewirtschafteter Forst

Ansichten

Nr. 3 – Bunkerwände, Relikte eines Bunkers



Bunkerwände, die nur zu gern von Graffiti-Sprayern genutzt werden



Immer wieder andere Motive, farbenfroh, manchmal politisch

Nr. 4 - Bunkerreste

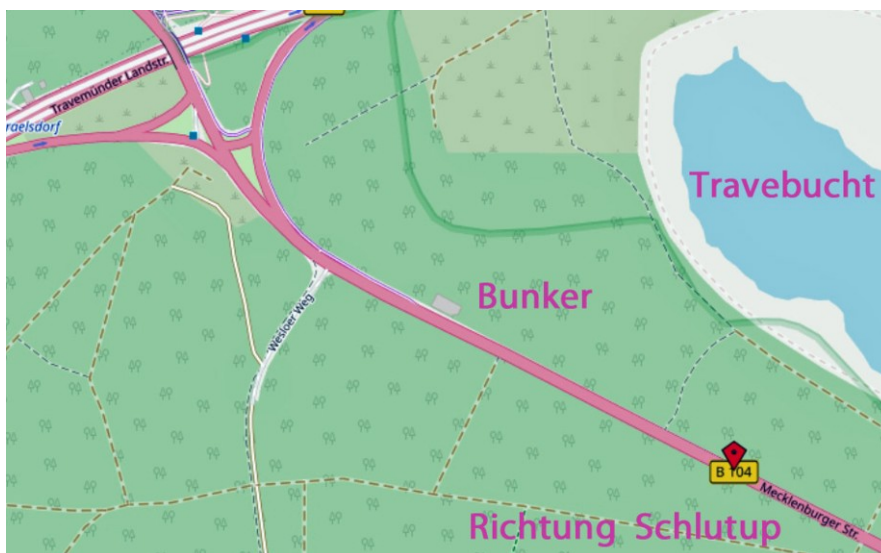


Versteckt zwischen Bäumen und Bewuchs, vor 10-20 Jahren waren diese Bunkerreste nur schwer zu erkennen, der Bewuchs verdeckte die Bunkerreste. Auch heute muss man schon genau hinschauen.

Besonderheiten / Informationen

An der Schwedenschanze gibt es eine geschichtliche Erläuterung, zu den anderen Relikten gibt es keine Informationen. Ein Hinweis auf 400 Jahre deutsche Geschichte wäre angebracht.

Name	<u>Bunker Mecklenburger Str.</u>
Nummer	4.7.2
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Tiefbunker
Stadtteil	Schlutup
Adresse	keine Adresse
Bau	nicht bekannt



Lage – Lagebeschreibung

Mecklenburger Straße zwischen Schlutup und Travemünder Allee Höhe Abzweigung der gesperrte Straße Wesloer Weg

Ehemalige Nutzungen

Nutzung für Beschäftigte der umliegenden Schlutuper Betriebe, insbesondere der direkt angrenzenden Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik. Hier befand sich die Haltestelle der Straßenbahn von und nach Schlutup.

Heutiger Stand / Nutzung Keine Nutzung. Ein Einstieg ist für Fledermäuse offen, hier ist deren Winterquartier

Ansichten



Zugemauerte Eingänge



Vergitterte Einflugschneise für Fledermäuse

Name	<u>Bunker Hebbelstraße</u>
Nummer	4.7.3
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Tiefbunker
Stadtteil	St. Gertrud
Adresse	Hebbelstr. 23-27
Bau	unbekannt

Lage – Lagebeschreibung

Die Hebbelstr. 23-27 liegt in dem Dreieck Hebbelstr. – Marlstr. – Am Betramshof / Nähe Meesenring.

Ehemalige Nutzungen

Es handelte sich um einen kleinen örtlichen Zivilluftschutzbunker

Heutiger Stand / Nutzung

2020 Erst als eine zusätzliche Bebauung des Platzes zwischen den Wohnhäusern erfolgen sollte, fand man unter einem bewachsenen Erdhügel einen Bunker. Die ursprüngliche Wohnanlage entstand in den 1960er Jahren. Die Bebauung der umliegenden Straßen war früher.

2023 Der rechteckige Bunker wurde freigelegt, untersucht, kartiert und dann wegen der neuen Bebauung eingeebnet. Die Archäologie Lübeck geht davon aus, dass es in Lübeck noch mehr solche kleinen örtlichen Bunker gibt, siehe auch Niederbüssau.

Besonderheiten / Informationen

Quelle:

Jahresbericht Archäologie in Lübeck 2022, AutorInnen Dirk Rieger, Ingrid Sudhoff, Doris Mührenberg, Mieczysław Grabowski und Arne Voigtmann

Verlag Marie Leidorf GmbH, 2022, Seite 130 bis 133

Als davon in der Presse berichtet wurde, war der Bunker (leider) schon eingeebnet.

Name	<u>Bunker Hafenstraße</u>
Nummer	4.7.4
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Groß Bunkeranlage, Tiefbunker
Stadtteil	St. Gertrud
Adresse	gegenüber Hafenstr. 33-35
Bau	wahrscheinlich 1935

Lage – Lagebeschreibung

Die alte Hafenstr. läuft parallel unterhalb der *Neuen Hafenstr.*.

Direkt hinter der Hafenbahnstrecke Konstinkai – St. Gertrud und dem gegenüberliegenden Konstinkai mit dem Gelände der ehemaligen *Koch'schen Werft* liegt unter dem stark abfallenden Gelände an der Luisenstr. eine riesige Bunkeranlage.

Diese Eisenbahnstrecken ist noch befahrbar und führt zum ehemaligen Güterbahnhof Lübeck-Schlutup und schließlich u. a. auch zur Strecke Lübeck-Bad Kleinen.

Ehemalige Nutzungen

Die Großbunkeranlage war für die Hafenarbeiter vom Konstinkai bestimmt. Von daher ist davon auszugehen, das die Bunkeranlage auch um die Zeit von 1935 gebaut wurde. Der Bunker weist eine Länge ca. 200 m aus und hat eine geschätzte Breite von 15 bis 20 m.

Heutiger Stand / Nutzung

Keine Nutzung bekannt, zwei der drei Eingänge sind zugemauert, ein Eingang ist mit Stahlplatten versperrt, diese weisen eine Öffnung für Fledermäuse auf. Am Haus 5-7 in der Straße *Ballastkuhle* steht nur wenige Meter vom Gebäude entfernt ein Entlüftungsturm. Noch weiter Richtung Südwesten steht ein weiteres Gebäude, das möglicherweise mit dieser Bunkeranlage in Bezug steht.

Ansichten



Bunkeranlage mit den drei Bunkereingängen, hinter den Gleisen in der Hafenstraße am stark abfallenden Gelände an der Luisenstr.

Der 3. Eingang wird ganz links auf den Foto vom Verkehrsschild verdeckt.

Zugang versperrt mit Stahlplatten
Einflugschneise für Fledermäuse





Eingang zum unterirdischen Zugang zur Bunkeranlage

Energiezentrale Kesselhaus



Lüftungsturm in der Straße Ballastkuhle



Hochbunker (?) am Ende der Bunkeranlage,
heute Umspannwerk St. Gertrud der Stadtwerke

Besonderheiten

Wohnblock Luisenstr. 13-23 :

Hinter dem Wohnblock kommt man beim Graben in den Gärten nicht tief in die Erde hinein und stößt auf Betonflächen.

Informationen /Quellen

Koch'sche Werft, in diesem Artikel wird der Machtkampf zwischen Koch'sche Werft / LMG/ Flender Werft bis in die 1930er Jahre aufgezeigt, 1935 hatte auch eine Tochterfirma der Dornier-Werke ihre Finger mit im Spiel.

https://de.wikipedia.org/wiki/Schiffswerft_von_Henry_Koch

Ehemalige Kraftzentrale der Koch'schen Werft / Kesselhaus

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kesselhaus_\(Lübeck\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Kesselhaus_(Lübeck))

Name	<u>Bunker Beim Meilenstein</u>
Nummer	4.8.1
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	Schlutup
Adresse	Beim Meilenstein 6
Bau	1941

Lage – Lagebeschreibung

Die Straße Beim Meilenstein zweigt kurz vor dem alten Ortskern von Schlutup von der Mecklenburger Straße Richtung Trave ab. In nächster Nähe steht das alte Schulgebäude der Willy-Brandt-Schule.

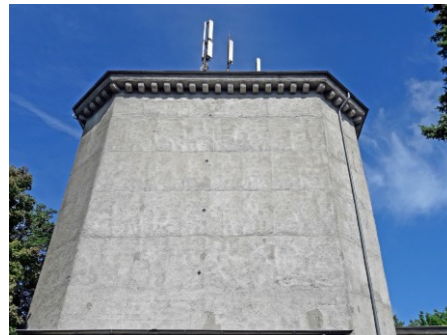
Ehemalige Nutzungen

Das Gebäude hat 6 Stockwerke. Es sollte wohl im Bedarfsfall von den Beschäftigten der Fabriken in der Fabrikstraße genutzt werden.

Heutiger Stand / Nutzung

Das Gebäude wird nicht genutzt, soll verkauft werden. Auf dem Dach stehen Antennenanlagen.

Ansichten



Rechts im Bild ein Trakt des alten Schulgebäudes

Name	<u>Industriepark Schlutup</u> (Beschreibung des Industriepark unter 2.8.1 in Verbindung mit 4.7.2)
Nummer	4.8.2
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	diverse Schutzbunker, meist Tiefbunker
Stadtteil	Schlutup
Adresse	rechts und links der Wesloer Str.
Bau	ab 1933

Lage – Lagebeschreibung

Die ehemalige und heute noch funktionsfähige Eisenbahnstrecke von Lübeck führt zum früheren Güterbahnhof Schlutup und hatte eine Verbindung in das Industriegebiet. Besonders in diesem Bereich sind noch einige Tiefbunker zu finden.

Ehemalige Nutzungen

Die Bunker im Industriepark wurden hauptsächlich genutzt von 2.600 Beschäftigten der beiden dort ansässigen Firmen

- DWM "Deutsche Waffen und Munitionsfabriken AG" Karlsruhe mit der Tochtergesellschaft „Maschinen für Massenverpackung GmbH
- MfM „Waffen- und Munitionswerke“

Zeitweilig mussten ca. 6.000 Zwangsarbeiter dort arbeiten.

Ein realer Schutz war der umliegende Baumbestand und der angelegte Bewuchs auf den Dächern, damit man aus den Flugzeugen der Alliierten die Bauten nicht erkennen konnten, man konnte damals nur auf Sicht fliegen.

Heutige Nutzung

Einige Bunker werden unterschiedlich genutzt, wie von den Stadtwerken Lübeck oder den ansässigen Gewerbebetrieben.

Ansichten

Hier können nur einige Beispiele gezeigt werden.



Ein ehemaliger Tiefbunker entpuppt sich als Station der Netzbetriebe, Stadtwerke Lübeck



Eine Unterführung der Eisenbahnstrecke mit gleichzeitigen Eingängen zu Erdbunkern rechts und links



Einer von vielen versteckten Bunkereingängen



Splitterschutzzelle, sie auch Teil 5

Name	<u>Flenderbunker</u>
Nummer	4.9.1
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Tiefbunker
Stadtteil	Kücknitz
Adresse	westlich liegt die Firma <i>Feinkost Mayo</i> , Seelandstr. 36
Bau	unbekannt, spätestens Ende der 1930 Jahre, ab 1940 wurde der U-Boot-Bau auf der Flender Werft massiv betrieben



Lage – Lagebeschreibung

Zwischen dem Pöppendorfer Ringwall und der Trave an der Seelandstraße in Herrenwyk zog sich durch den Waldhusener Forst und die Siedlung Rangenberg der *Osrücken*, eine Endmoräne. Im letzten Teil des Osrückens, ausgehend von der Seelandstraße bis zur Rückseite der Rangengerger Volksschule befinden sich sichtbare Relikte auf dem Rücken der Endmoräne.

Das gesamte Waldgebiet ist von Wegen durchzogen, auf dem Boden zwischen einigen Wegen sind diese Relikte zu finden, mittlerweile vom wilden Gestrüpp überwuchert. Die Relikte befinden sich nur auf dem Bunker und dem möglichen Verbindungsgang, sonst nicht auf dem Gelände.

Ehemalige Nutzungen

Von dem großen Bunker sind offensichtliche keine Unterlagen vorhanden. Informationen gibt es nicht, sind nicht zugänglich oder sind vernichtet worden, zuletzt wohl auch mit dem Insolvenzverfahren und dem dann erfolgten Abriss der Werft. Von daher ist auch nicht bekannt, wie eine Nutzung des Bunkers erfolgte.

Eine Vermutung ist für mich, dass der Bunker nicht nur als Werkschutzbunker genutzt wurde, ist aber durch nichts belegt.

Heutige Nutzung

Keine Nutzung. Wird das Thema Flenderbunker angesprochen, egal wo oder bei wem, erfolgt nur Stillschweigen und Verweigerung(*1).

Ansichten

Diese hier aufgeführten Fotos sind am 21.02.2021 von Helga Martens aufgenommen:



Bewachsene Hügelkuppe über der Seelandstr..
Zu sehen ist der Lauf der Straße, die Gleise der
Bahnstrecke und dahinter die Stellflächen
vom Seelandkai.



Am anderen Endes Weges auf dem Osrücken
ist die Rückseite der Rangenberg Grundschule
zu sehen.



Reste einer Splitterschutzzelle mitten auf dem Osrücken



In der Nähe eine nicht *natürliche* Öffnung



und eine *unnatürliche* Bodenabsenkung



Hier hat jemand systematisch und bewusst gegraben und die Stelle mit einer Kunststoffplane abgedeckt

Erläuterung

Da sich an der Seelandstr., also dem Beginn des Bunkers, auf beiden Seiten des Osrückens jeweils ein Eingang befunden hatte, könnte der Bunker eine Breite von 60 bis zu 100 m gehabt haben.

Der Bunker-Haupteingang war linksseitig an der Seelandstr.. Auf der rechten Seite (heute Parkplatz der Firma Feinkost Mayo), also Seelandstr. 36, war ein Nebeneingang (*3). Schüler sind bis zu 50 m weit in den Bunker eingedrungen, bevor ca. 1975 der Nebeneingang abgebrochen wurde. Die Lage der Bunkereingänge sind nicht mehr zu erkennen(*4). An der Rückseite der Schule hat der Osrücken eine ebensolche Breite. Die Länge des Osrückens zwischen Seelandstr, und Schule beträgt 540 m. Wenn es einen Verbindungsgang nach ca. 300 m Bunker hin zur Schule Rangenberg gegeben hatte (*2), wäre die Länge des Bunkers über die Hälfte der Gesamtstrecke zwischen Seelandstraße und Schule gewesen. Der Bunker hat vom Straßenniveau eine Hügelhöhe von 8-10 m (*5).

Die gefundenen Relikte, deren Zustand und die Örtlichkeiten zeigen nur zu deutlich, dass es sich um militärischen Relikte handelte. Stellt sich für mich und andere die Frage: Warum wird um diesen Bunker so viel Vertuschung betrieben?

Informationen

<https://de.wikipedia.org/wiki/Flender-Werke>

Quellen zum Flenderbunker habe ich 2023 freundlicherweise erhalten von Wolfgang Kwasnik (c) Wolfgang Kwasnik Lübeck/Kassel 2023 (Nummern *1 – *5).

Gemeinnütziger Verein Schlutup, Jahresrückblick 2023, Was war sonst noch los: 10. Punkt
<https://www.gc-schlutup.de/jahresbericht-2023.html>

Name	<u>Bunker der Werkssiedlung Hochofenwerk</u>
Nummer	4.9.2
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Tiefbunker
Stadtteil	Kücknitz - Herrenwyk
Adresse	Kokerstr.
Bau	unbekannt

Lage – Lagebeschreibung

Die Werkssiedlung vom Hochofenwerk liegt östlich der Hochofenstraße im Stadtbezirk Herrenwyk. Sie grenzt fast an die landwirtschaftliche Fläche Dummersdorfer Feld. Im Süden stößt sie an das ehemalige Werksgelände, heute Gewerbegebiet *Altes Metallhüttengelände*. In der Siedlung enden die Grundstücke der Kokerstr. an der steilen Geländekante des Hochofenwerkes. Am Rande des Werks führt die Werksbahn direkt unten an der Geländekante vorbei.



Die Gärten dienten der Selbstversorgung der dort wohnenden Arbeiter und deren Familien, diese grenzten an das Werksgelände

Ehemalige Nutzungen

Nicht bekannt ist, ob es auf dem Werksgelände Werksschutzräume gegeben hat. Es wird jedoch von einem Bunker berichtet, der in diese Geländekanten getrieben worden ist. Es ist zu vermuten, dass es davon den einen oder anderen mehr gegeben hat.

Heutige Nutzung

Keine Nutzung.

Ansichten



Das abfallende Gelände an den Gleisen



An einer besonders engen Stelle wurde eine Mauer errichtet

Name	<u>Bunker Am Lotsenberg</u>
Nummer	4.10.1
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	Hochbunker
Stadtteil	Travemünde
Adresse	Am Lotsenberg 8
Bau	1941

Lage – Lagebeschreibung

Der Hochbunker steht in Travemünde an der Straße *Am Lotsenberg*, in der Nähe liegt der Kurpark Calvarienberg

Ehemalige Nutzungen

Hochbunker

Heutiger Stand / Nutzung

Der Bunker wurde 1995 als Wohnhaus umgebaut

Ansichten



Der Bunker ist als solcher durch den Umbau nicht mehr zu erkennen, einzig deutet die runde Öffnung an der Anbauseite auf einen Bunker hin.

Name	<u>Bunker An der Bäk</u>
Nummer	4.10.2
Kategorie	Bunker und Relikte
Art	sogenannter Deckungsbunker
Stadtteil	Travemünde
Adresse	An der Bäk 30
Bau	1938, in Gegensatz zu vielen anderen Bunkern relativ früh

Lage – Lagebeschreibung

Die Straße *An der Bäk* läuft parallel zum *Teutendorfer Weg*, in der Nähe der Travemünder Hafen. Die Straße umläuft den Deckungsbunker.

Ehemalige Nutzungen

Ein Deckungsbunker ist eine befestigte unterirdische Schutzanlage, meist mit Erde bedeckt und bewachsen, versehen mit stabilen Türen. Der Bunker war besonders notwendig aus der Sicht der Nationalsozialisten, da die meisten Menschen aus den anliegenden Straßen auf dem Priwall auf der Erprobungsstelle See und der Schlichting Werft (Lieferant für militärische Schiffe) gearbeitet haben.

Heutiger Stand / Nutzung Der Bunker steht heute unter Denkmalschutz, nur wer sich auskennt, erkennt den Bunker als solches. Leider gibt es keinerlei Hinweise wie eine Infotafel.

Ansichten



Starke Eisenplatten als Verschluss eines Bunkereingangs



Dieser Zugang ist zugemauert



4.5 – Splitterschutzzellen zur kriegerischen

Abwehr, auch im erweiterten Sinne,

Definition und Verteilung in und um Lübeck

Die klassischen Splitterschutzzellen (SSZ) tragen verschieden Bezeichnung, da sie auch unterschiedlich genutzt wurden: Brandwachendstand, Ein-Mann-Bunker, Einzelschutzraum, Luftschutzzellen.

Sie wurde bereits vor dem 2. Weltkrieg entwickelt. Sie sollten vor den Splittern von explodierten Bomben schützen. Ein Gasschutz war nicht vorgesehen. Sie waren in der Regel aus Stahlbeton, meist rund mit Sehschlitzen für eine Rundumsicht versehen, zylindrisch und boten ein bis zwei Personen einen vagen Schutz. Es gab durch Erlass des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe (Az 41 L 42 12 Nr. 22136/43 (L In 13/3 II Ca) die Richtlinien für den Bau von Splitterschutzzellen und -schränken, Fassung September 1943

<https://www.amaot.info/bunkerbs/spz1943.html> abgerufen 24.08.2025

Selten waren sie eckig. Die in Lübeck und Umgebung gefundenen größeren Splitterschutzzellen dienten vermutlich für die Beobachtung von Gelände und Anlagen oder als Unterstände.

Weitere Informationen über Splitterschutzzellen unter

<https://de.wikipedia.org/wiki/Splitterschutzzellen> abgerufen 24.08.2025

So habe ich unter dieser Kategorie auch die in der Nähe von Gothmund gefundenen Militärrelikte aufgeführt. Es soll sich um eine FlaK-Stellung gehandelt haben, also mehr ein Beobachtungsposten. Flugabwehrkanone (FlaK) wurden zur Abwehr von Flugzeugen im Ersten Weltkrieg entwickelt. Die Technik ist bis heute immer weiterentwickelt und perfektioniert worden. In Kriegsgebieten werden sie heute in verschiedenen Kombinationen eingesetzt. Das Internet ist voll von diesen Themen.

Informationen dazu auch unter

<https://de.wikipedia.org/wiki/Flugabwehrkanone>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Strahlflugzeug>

Flugabwehr Deutschland (bis 1945) – FLAK-Stellungen

https://history-classics.de/?page_id=17203

<https://www.lexokon-der-wehrmacht.de/Gliederungen/Flak-Divisionen/Indes.html>

alle abgerufen 01.03.2026

Splitterschutzzellen im weiteren Sinne nach Stadtteilen

1- Innenstadt

Beobachtungszelle Stadtgraben

2 – St. Jürgen

Unterstand Fliegerhorst Blankensee - Wulfseck

7 - St. Gertrud

Gothmund

8 – Schlutup

Industriepark Schlutup siehe unter 4.8.2

9 – Kücknitz

Flenderbunker, siehe unter 4.9.1

Weitere Splitterschutzzellen außerhalb Lübecks als Ergänzung

- Clever Berg, Bad Schwartau, Kreis Ostholstein, eckiger Unterstand
- Wasserwerk Farchau, Schmilau, Herzogtum Lauenburg, typischer Ein-Mann-Bunker als Beobachtungsbunker

Splitterschutzzellen - Überblick

5 betroffene Stadtteile: 1 Innenstadt / 2 St. Jürgen / 7 St. Gertrud / 8 Schlutup / 9 Kücknitz

5 - Splitterschutzzellen							
Nr.	Name / Standort	Kategorie	Stadtteil	Entstehung	Abriss Verfall	Ehemaliger Nutzungszweck	Heutige Nutzung
5.1.1	Unterstand An der Wallhalbinsel 35	Beobachtungs- bunker	1	NS- Zeit		Splitterschutzzellen zur Beobachtung Hafenbahn	Keine
5.2.1	Nähe Fliegerhorst Blankensee	Unterstand	2	NS-Zeit		Unterstand für den Fliegerhorst Blankensee	Eingewachsen
5.7.1	Hochgelände Gothmund Gothmunder Weg	Relikte	8	NS-Zeit	Zerfall	Beobachtungspunkt für Umgebung	Wenig sichtbar, stark eingewachsen
5.8.1	Industriepark Schlutup	Relikte	8	1933		Vermutlich Beobachtungspunkt	Keine, Bild siehe 4.8.2
5.9.1	Flender Werft	Relikte	9	unbekannt	Zerfall	Beobachtungspunkt	keine
Außerhalb Lübeck							
5 - OH	Clever Berg zwischen Clever Berg 2 u. 4	Unterstand	Ost- holstein	NS-Zeit		Unterstand und Beobachtung für Umgebung	Überwachsen
5 - RZ	Wasserkraftwerk (1926) Am Kanal 16, Schmielau, Nähe Farcher Mühle	Ein-Mann- Bunker	Herzog- tum Lauen- burg	NS-Zeit		Splitterschutzzelle, Zur Beobachtung Wasserkraftwerk	Wasserkraftwerk und Umspannwerk Farchau, sehr gut erhalten

Name	<u>Splitterschutzzelle Am Stadtgraben</u>
Nummer	5.1.1
Kategorie	Splitterschutzzellen
Art	Beobachtungsstand für mehr als eine Person
Stadtteil	Innenstadt
Adresse	Willy-Brand-Allee, rechts neben der <i>Alternativen e.V.</i>
Bau	unbekannt

Lage – Lagebeschreibung

Die Splitterschutzzelle steht direkt an der Böschung des Stadtgrabens, teilweise überwachsen. Von hier aus hat man einen freien Blick auf die Eisenbahngleise der Hafenbahn und der davor liegenden Werftstraße vom Lübecker Bahnhof bis zur Rodenkoppel, heute starker Bewuchs.

Ehemalige Nutzung

Die rechteckige Splitterschutzzelle war von der Größe nicht nur für eine Person gedacht und diente vermutlich als Brandwache der Eisenbahnstrecke bis hin zur Rodenkoppel.

Heutige Nutzung

Keine Nutzung, etwas eingengt ist sie noch zu betreten (mehr kriechen).

Ansichten



An der Böschung zum Stadtgraben



Blickscharte



Einstieg



Rechts daneben, vormals Wallhalbinsel 39,
Anfang 2026 abgerissen

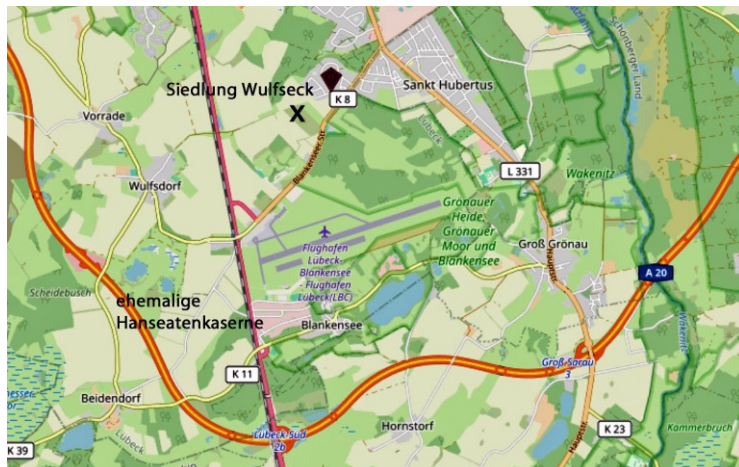


Blick vom Beobachtungsstand auf
die Kaimauer am Stadtgraben.
Damals wohl kaum Bewuchs.
Im Hintergrund die Gebäude der
Katharinenstraße.

Name	<u>Splitterschutzzelle Fliegerhorst Blankensee / Siedlung Wulfseck</u>
Nummer	5.2.1
Kategorie	Splitterschutzzelle
Art	Unterstand für Gerätschaften, Fahrzeuge
Stadtteil	St. Jürgen
Adresse	Straße <i>Im Trentsaa</i> kurz hinter der Siedlung Wulfseck, ohne Nr.
Bau	vermutlich um 1938, zur Zeit der Entstehung der Siedlung Wulfseck für Luftwaffenangehörige (siehe dazu Artikel Lübecker Wohnhäuser, Stadtteil St. Jürgen, 02.4 - Siedlung Wulfseck)

Lage – Lagebeschreibung

Der Unterstand liegt von Wulfseck kommend auf der linken Seite



Ehemalige Nutzungen

Von der Größe her vermutlich ein Unterstand für Soldaten und Maschinen. Der Fliegerhorst mit der Landebahn ist vom Unterstand in südlicher Richtung Luftlinie nur 1 km entfernt, also gut für Beobachtungen des Fliegerhorstes und der angrenzenden Hanseatenkaserne.

Heutige Nutzung

Keine Nutzung, ist von der Straße nur einsichtig, wenn man den Stadort weiß.

Ansichten



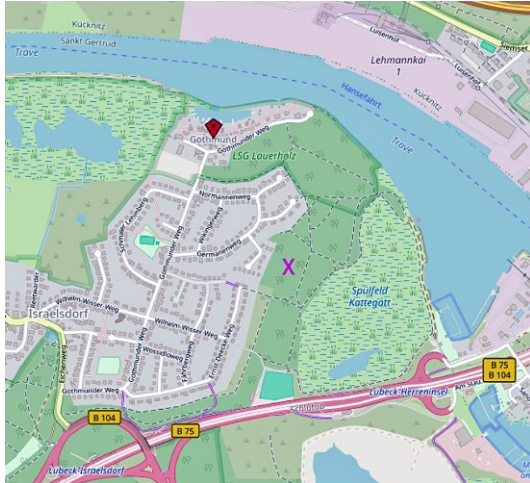
Ansicht von der Straße



Rückseite

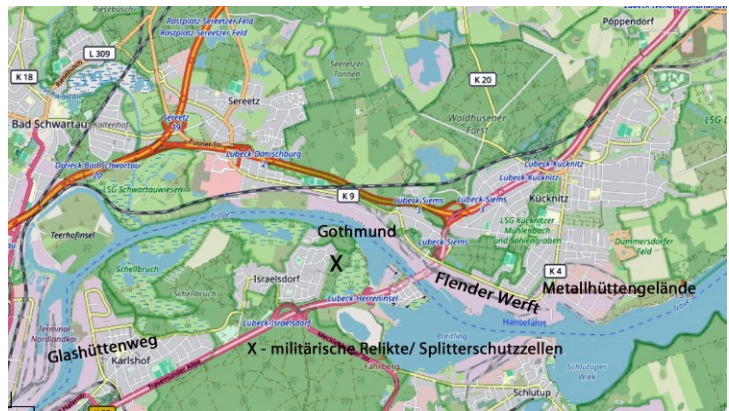
Name	<u>Gothmund – Kriegsrelikte</u>
Nummer	5.7.1
Kategorie	Splitterschutzzellen
Art	FlaK-Stellung
Stadtteil	St. Gertrud
Adresse	Waldgelände oberhalb der Fischersiedlung Gothmund, keine Adresse
Bau	unbekannt

Lage – Lagebeschreibung



In dem kleinen Waldstück zwischen Siedlung Israelsdorf und dem Spülfeld Kattegatt befindet sich teilweise ein unwegsames Gelände. (siehe X auf der Karte links)

Wenn man den Weg verlässt, stößt man auf äußerst massive Betonteile und Teile einer verrosteten Autokarosserie. (Siehe Ansichten unten)



Da das Gelände dort sehr hoch und der Baumbestand nicht so alt ist wie in anderen Wäldern von Lübeck, ist zu vermuten, dass es dort mehr als ein Beobachtungsstand zur Zeit des 2. Weltkriegs gegeben hatte.

Man hatte von dort einen weiten Blick in östlicher Richtung auf die Flender Werft bis hin zum Hochofenwerk. In südwestlicher Richtung kann man bis zum Glashüttenweg sehen. Dort ist das Gelände ebenso hoch wie an dem Beobachtungsstandort. In nordöstlicher Richtung ist der Blick nach Dänischburg/Siems mit den vielen Gleisanlagen möglich. Eine militärische Aufgabe von Splitterschutzzellen, Beobachtungsanlagen und FlaK-Stellungen war auch zum Schutz der Industrie. Die Anhöhe in Gothmund war ein „idealer“ Standort, zumal neben dem Fischerdorf Gothmund die Siedlung Israelsdorf zwar geplant aber noch nicht realisiert worden war. Wenn auch Gebäude nicht direkt zu sehen sind, eine Rauchentwicklung oder ankommende Flugzeuge sind auf jeden Fall gut zu orten.

Dichtere Wohngebiete waren weiter entfernt. Anders war es in den Kriegsgebieten in Europa, gleich ob im Osten, Norden, Westen und Süden., wo überall massive FlaK-Stellungen mit ausgeklügelten Maschinerien, FlaK-Bunkern und verschiedensten Batterien von Flugabwehr aufgebaut worden waren.

Heute kann man von der FlaK-Stellung aus nur wenig in diesen Richtungen sehen, da der Baumbestand im Laufe der Jahrzehnte höher und vor allem dichter geworden ist. Durch die feuchten Winterhalbjahre der letzten Jahre ist der Bewuchs vom Unterholz stärker geworden und macht die Suche nach den Relikten nicht einfacher.

Ansichten



Merkwürdiges unebenes Gelände



Vertiefungen im Boden und Betonteile



Betonteile auf einem Haufen



Viereckige Betonteile um eine Vertiefung



Weitere Betonteile, davon eins mit Loch



Teil sieht aus wie eine mit Beton ummantelte Röhre



Auf den ersten Blick sieht es aus wie Feldsteine, es sind aber unregelmäßige Betonteile



Reste eines Fahrzeuges, stark verrostet, dennoch zu erkennen.

Dieses kann nicht aus neuerer Zeit stammen, da seit Jahrzehnten keine Zufahrtsmöglichkeiten zu dem Waldstück nicht besteht.

Von einem ortskundigen Anwohner wurde mir berichtet, das sie als Jungen nach dem Krieg dort gespielt hatten und herumgeklettert sind, sehr gegen den Willen der Eltern.

Name **Splitterschutzzelle Industriepark Schlutup**

Nummer **5.8.1**

Relikt siehe unter 4.8.2

Name **Splitterschutzzelle Flender Bunker**

Nummer **5.9.1**

Relikt siehe unter 4.9.1

Name **Clever Berg**

Nummer **5 – OH**

Kategorie Splitterschutzzelle

Art Unterstand /

Beobachtungspunkt

Adresse Nähe Clever Berg 2

Bau unbekannt

Lage – Lagebeschreibung

Die hügelige Straße *Clever Berg* führt durch landwirtschaftlich Flächen. Die Splitterschutzzelle liegt etwas abseits der Straße hinter Buschwerk. Ein Weg führt nicht dahin- man muss am Feldrand gehen.



Ansichten



Besonderheit

Die Straße Clever Berg ist die höchste Erhebung in der Umgebung. Vor hier aus hat man einen guten Rundumblick auf Stockelsdorf und Bad Schwartau. Somit liegt es nahe, dass es sich um einen Beobachtungspunkt handelt, um sich nähernde Flugzeuge sichten zu können.

Name	<u>Wasserkraftwerk Schmielau</u>
Nummer	5 - RZ
Kategorie	Splitterschutzzelle
Art	Einmannbeobachtungszelle Brandschutzzelle
Adresse	Am Kanal 16, Schmielau
Bau	unbekannt

Lage – Lagebeschreibung

Das Wasserkraftwerk liegt zwischen dem Küchensee und dem Ende des Schaalseekanal, im Herzogtum Lauenburg, südlich von Ratzeburg.

Von der *Ratzeburger Str.* kommt man an das schön gelegene Gasthaus *Farchauer Mühle*. Gut sichtbar liegt daneben das Wasserkraftwerk und ist von dort aus gut zu erreichen.

Die Brandschutzzelle steht direkt seitlich vom Wasserkraftwerk und ist in einem sehr guten Erhaltungszustand.





Besonderheit

Das Wasserkraftwerk wurde 1926 gebaut und versorgte damals den Landkreis Herzogtum Lauenburg mit Strom. Das Wasser kommt vom künstlich angelegten Schaalseekanal und hat ein Gefälle von ca. 30 Metern. Für die Stromversorgung war das Wasserwerk für die ganze Region von großer Bedeutung und musste von daher geschützt werden. Das Wasserwerk erzeugt heute noch Strom.

4.6 – Luftschutzräume/Schutzräume

Definition und Verteilung in Lübeck

Vor und während des Zweiten Weltkriegs entstanden bei damals neuen Gebäuden gerade in den Kellergeschossen viele Luftschutzkeller oder -räume. Darunter versteht man bauliche Anlagen zum Schutz vor Luftangriffen. Abzugrenzen sind diese Räumlichkeiten von Luftschutzbunkern, die meist ein eigenständiges und meist öffentliches Gebäude waren.

Als Luftschutzräume fungierten Kellerräume in Mietskasernen, Wohnblocks, Einzelhäusern und öffentlichen Gebäuden. Der Vorteil war die leichte Erreichbarkeit für die dort lebenden Menschen. Für Bau, Unterhaltung und Ausstattung Schutzräume waren die Eigentümer zuständig und nicht wie für die öffentlichen zivilen Bunker der Staat. Außerdem entsprachen diese Schutzanlagen in keinsten Weise den Sicherheitsstandards wie die öffentlichen Großbunkeranlagen und boten kaum Schutz bei direkten Bombenangriffen.

Die Mietskasernen, die vor 1930 gebaut wurden, hatten in der Regel große Kellerräume, die ursprünglich als Vorrats- und Kohlenkeller und Waschräume gebaut und genutzt wurden. Wegen der Statik (mehrere Stockwerke) waren diese stabil gebaut und wurden mit Sicherheit während des 2. Weltkriegs auch als Luftschutzräume genutzt. Der Baustoff Terrazzo war seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in vielfach beanspruchten Bereichen des Mietwohnungsbaus eingesetzt, etwa in Treppenhäusern, Küchen und Bädern und boten mehr Schutz als die üblichen Holzfußböden und -treppen. Siehe <https://de.wikipedia.org/wiki/Terrazzo> abgerufen Dezember 2025

Die Außenwände der Wohngebäude waren meist mit roten Klinkern verblendet, oftmals sogar mit Verzierungen versehen.

In Lübecker Betrieben hat es mit Sicherheit betriebseigene Luftschutzräume gegeben, wenn nicht entsprechende Werksbunker vorhanden waren. Materialien und Zahlen sind, wenn überhaupt, nicht bekannt. Die Schutzräume galten für die festangestellten Arbeitenden, nicht für Kriegsgefangene und ZwangsarbeiterInnen. Diese Menschen waren überwiegend in (Holz-)Barackenlagern und nicht in festen Bauten untergebracht. Wenigen Ausnahmen von festen Unterkünften gab es in der Unterbringung bei einer kleiner Anzahl von Menschen.

Auflistung von den nachweisbaren Luftschutzräumen nach Stadtteilen

7 – St. Gertrud

6.7.1 – Wohnhaus Luisenstr. 13-23

9 – Kücknitz

6.9.1 – Schule Rangenberg

6.9.2 – Siedlungshäuser – Luftschutzkeller in jedem Haus

6.9.3 – Schutzraum im Keller des Kaufhauses in der Werkssiedlung

10 – Travemünde

6.10.1 - Alte Stadtschule Travemünde

Auflistung von Siedlungen nach Stadtteilen, die während der Zeit des Nationalsozialismus entstanden sind und von daher auch über entsprechende Kellerräume verfügen konnten:

Stadtteil 2 - St. Jürgen

1933 - Siedlung Strecknitz

1933 - Niederbüssau - Schleusenstraße

1936 - Falkenhusener Weg

1938 - Siedlung Wulfseck

Stadtteil 4 - Buntekuh

1938 - Siedlung Padelügge

Stadtteil 6 - St. Lorenz Nord

1935 - An der Lohnmühle

1935 - Hochstraße

1936 - Tremser Teich
 1936 - Possehl-Siedlung
 1938 - Falkenfeld-Vorwerk

Stadtteil 7 - St. Gertrud

1941 - Siedlung Ziegelhof
 1943 - Siedlung Krögerland

Stadtteil 9 - Kücknitz

1936 - Siedlung Rangenberg

Stadtteil 10 - Travemünde

1937 - Teutendorfer Siedlung

Auflistung von mehrstöckigen Wohnblöcken nach Stadtteile, die überwiegend in den 1920er Jahren bis Anfang der 1930er Jahre gebaut worden sind und die möglicherweise über große, stabile Kellerräume verfügen:

2 - St. Jürgen

Geniner Str. 61-87
 Wohngebiet Friedrichstr./Helmholtzstr.

3 – Moising

Niendorfer Straße, etliche 4-Familienhäuser

5 – St. Lorenz Süd

Moisinger Allee 42-48 und 71-73,

6 – St. Lorenz Nord

Triftstr. 65-101 und 66-86

7 – St. Gertrud

Luisenstr. 13-23,
 Stadtbezirk Eichholz mit Kaninchenbergweg und Seerosenstr.

9 – Kücknitz

Gebiet Josephstr., Gerstenfeld, Roggenfeld und Hochofenstr. 4-58

10 – Travemünde

Steenkamp 3-73 und 2-30

Weitere grundlegende Informationen zu Luftschutzräumen,
<https://de.wikipedia.org/wiki/Luftschutzkeller>

abgerufen 18.12. 2025

Schutzräume - Übersicht

5 - Schutzräume,						
Nr.	Name Standort	Stadtteil	Entstehung	Abriss	Nutzungszweck	Heutige Nutzung
6.7.1	Luisenstr. 13-23	7	1935		Wohnungen der Aufseher der Zwangsarbeiter	Freiermietete Wohnungen
6.9.1	Schutzraum Schule Rangenberg	9	1936/37		Luftschutzraum im Kellergeschoss	Schule der Hansestadt Lübeck, Raum nicht bekannt
6.9.2	Siedlung	9	Ab 1936		In jedem Haus ein massiver Keller	Inwieweit die Keller noch vorhanden sind, ist nicht bekannt
6.9.3	Ehemaliges Kaufhaus in der Werksiedlung Hochofenwerk	9	1905/1906		Massive Räume im Keller als Ersatzschutzraum	Keller des Museums
6.10.1	Schutzraum Alte Stadtschule Travemünde	10	1935/36		Luftschutzraum im Kellergeschoss	Schule der Hansestadt Lübeck Raum nicht bekannt

Name	<u>Luftschutzräume im Wohnblock Luisenstr.</u>
Nummer	6.7.1
Kategorie	Schutzräume
Art	Keller
Stadtteil	St. Gertrud
Adresse	Wohnblock Luisenstr. 13-23
Bau	1935

Lage – Lagebeschreibung

Die Luisenstr. führt von der Neuen Hafenstraße bis hin zur Abzweigung Glashüttenweg.

Ehemalige Nutzungen

Der Häuserblock Luisenstr. 13 – 23 ist 1935 vom Architekten *Alfred Josef Peregrin Dinter*, BDA-Bund deutscher Architektinnen und Architekten, gebaut worden. *Dinter* war ein namhafter Lübecker Architekt, der viele Häuser und Wohnblöcke in ganz Lübeck gebaut hatte, überwiegend in den 1920-1930er Jahren.



In diesem Häuserblock mit 6 Eingängen und jeweils 3 Wohnungen wohnten die Aufseher der Zwangsarbeiter vom Konstantai, mit ihren Familien. Hinter dem Block hat heute noch jede Mietpartei ein winziges Gartenstück. So der Bericht einer jahrzehntelangen Bewohnerin.

Weitere Belege wurden nicht gefunden.

Das Grundstück des Wohnblocks endet an der abfallenden Böschung zum Bunker.

Heutige Nutzung

Die Wohnungen in den verschiedenen Eingängen gehören privaten Eigentümern, die Wohnungen sind vermietet.

Ansichten



Besonderheiten / Informationen

Wohnblock Luisenstr. 13-23

Bau- und Architekturgeschichte, Stadtentwicklung in Lübeck, Zusammenstellung: AHL in Kooperation mit Hans Meyer, Teil G.01 Bautennachweise A-F: S. 35

<https://bekanntmachungen.luebeck.de/dokumente/d/829/inline> abgerufen 22.02.2026

Name	<u>Volksschule Rangenberg</u>
Nummer	6.9.1
Kategorie	Schutzräume
Art	Schutzraum im Kellergeschoss
Stadtteil	Kücknitz
Adresse	Rangenberg 74-76
Bau	1936 Planung mit der gesamten Siedlung, 1937 Grundsteinlegung während des Erntedankfestes, 1938 Teilweise Nutzung, da bereits Teile der Siedlung fertig waren, 1939 Einweihung

Lage – Lagebeschreibung

Die Schule liegt auf der Endmoräne, dem Osrücken, der die Siedlung Rangenberg von der Kücknitzer Scheide über den Moränenweg bis zur Schule durchzieht. Die Straße Rangenberg fällt zu beiden Seiten des Rückens stark ab.

Ehemalige Nutzungen

Die Schule war für die Kinder der Siedlungsbewohner notwendig geworden.

Die Siedlung Rangenberg war im Rahmen des Besiedlungsprogramm der Nationalsozialisten entstanden. Man brauchte für die dort ansässige und für den Krieg wichtige Industrie jungen unverbrauchte Arbeitskräfte. Der Schutzraum war im Kellergeschoss untergebracht(*6).

Heutige Nutzung

Der Schutzraum ist heute noch begehbar, Nutzung unbekannt. Vermutlich gab es einen unterirdischen Gang zum Flenderbunker, eine Tür im Kellergeschoss liegt dort an der rückwärtigen Hauswand. Die Tür ist neu, der Türsturz unvermutet massiv.

Ansichten



Vorderansicht



Rückansicht



Rechts im Bild der Osrücken



Heutiger Kellerausgang an der Rückseite.
Erstaunlich ist der ungewöhnlich massive Türsturz

Lage – Lagebeschreibung

Die Siedlung *Rangenberg* liegt südöstlich der Travemünder Allee, zwischen Waldhuserner Forst / Siedlung Wallberg und dem Mühlbachtal. Es ist ein in sich geschlossenes Areal, nur an der Südflanke der Siedlung ist die Straße *Am Rande* in den 1950er Jahren hinzugekommen.

Ehemalige Nutzungen

Rangenberg gehörte zum Besiedlungsprogramm der Nationalsozialisten, um jüngere arbeitsfähige Männer und ihre Familien aus anderen Teilen Deutschlands in die Regionen zu holen, in denen kriegswichtige Industrien angesiedelt waren. Dazu gehörte hier in Lübeck das Hochofenwerk (Roheisen, Zement, Beton), die Flender Werft (U-Boot-Bau), die Dornier-Werke (Zulieferung u.a. Flugzeugbau). Die Häuser waren alle gleich gebaut, einfachste Ausstattung, mit ausbaufähigem Dachgeschoss. (Planungen waren einfach – alle Häuser hatten den gleich Grundriss und die gleiche Bauweise, Handwerker hatte es einfach, denn Hausanschlüsse und Verkabelung war in jedem Haus immer an der gleichen Stelle. Das machte die Häuser so günstig!). Eigenland zur Selbstversorgung und (wichtig!) Schutzkeller bei Bombenangriffen, vordergründig wurde die Lagerung von Nahrungsmitteln genannt. In den Abend – und Nachtstunden durfte kein Licht brennen. Dieses hätte von den Alliierten wahrgenommen werden können. Das galt für alle Gebäude in Deutschland. Hochofenwerk, Flender und Dornier war nicht weit entfernt. Im seichteren Gewässer des Hemmeldorfer Sees nahe Niendorf wurde eine hölzerne Attrappe eines Hochofens aufgestellt und mit Licht angestrahlt. Das sollte vom eigentlichen Hochofenwerk ablenken. In dem Bereich liegen immer noch im Hemmeldorfer See eine nicht bekannte Zahl von abgeworfenen Bomben. Eine Gefährdung für die Zukunft – eine tickende Zeitbombe!

Heutige Nutzung

Am Gesicht der Siedlung hat sich im Grundsatz nichts geändert, dazugekommen sind Anbauten und Garagen, die Grundstücke werden kaum noch für Obst- und Gemüseanbau genutzt. Die Grundstücksgrenzen haben sich nicht geändert. Es ist davon auszugehen, dass die Keller noch vorhanden sind.

Ansichten



Siedlungshaus 1937



Heutige Straßenansicht Kapellenkamp

Name	<u>Kaufhaus Werkssiedlung</u>
Nummer	6.9.3
Kategorie	Schutzräume
Art	Schutzraum im Kellergeschoss
Stadtteil	Kücknitz
Adresse	Kokerstr. 1-3
Bau	Bau des Kaufhauses während der Entstehung der Werkssiedlung Hochofenwerk 1905/1906, Einrichtung Schutzraum später.

Lage – Lagebeschreibung

Die ehemalige Werkssiedlung des Hochofenwerks Lübeck liegt westlich vom Firmengelände.

Gleich am Anfang der Siedlung, Ecke Kokerstr. /Bäckereistr. liegt das Gebäude, heute Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk.



Ehemalige Nutzungen

Die BewohnerInnen waren Mieter der Werkswohnungen, solange sie im Werk arbeiteten. Das Kaufhaus und die gegenüberliegenden Bäckerei waren die einzigen Einkaufsmöglichkeiten für alle in der Siedlung, aber auch der BewohnerInnen der umliegenden Straßen. Es gab im Kaufhaus alles zu kaufen, was für das tägliche Leben notwendig war und was nicht selbst im Garten angebaut werden konnte. Gerätschaften für den täglichen Gebrauch gehörten dazu. Für andere Dinge musste man zum Einkaufen *in die Stadt fahren*. Der Schutzraum lag in den Kellerräumen. Innen liegende Kellerräume hatten keine Fenster, Eingänge waren gesichert. So bot der Keller mit diesen Räumen wenn auch nur eine geringen Schutz, aber sie boten Schutz.

Heutige Nutzung

Das Kaufhaus beherbergt seit Jahrzehnten das städtische *Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk*. Die Kellerräume werden genutzt für das Museum.

Ansichten



Gebäude von außen, rechtsseitig sind Kellerfenster von der Straße aus zu sehen.

Der älteste Teil des Gebäudes, linksseitig, hat keine Kellerfenster, die Räume darunter waren somit gegen Bombensplitter gesichert.



Ein Abgang in das Kellergeschoss



Eine innen liegende Kellertür mit „Guckloch“

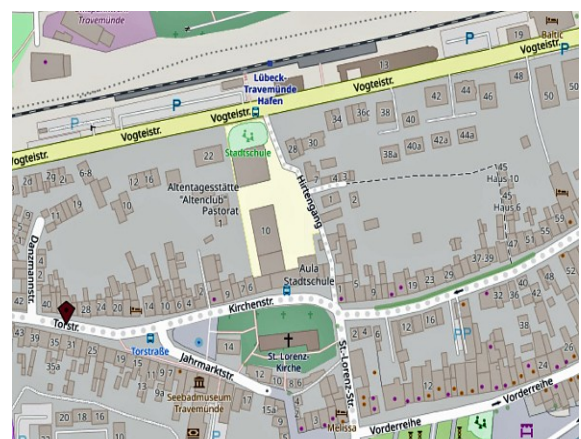


Ein Kellereingang von außen, vom Hof aus

Besonderheiten / Informationen

Die Nutzung des Kellers als Schutzraum wurde mir erst kürzlich erneut von einem ehemaligen Anwohner berichtet, dessen Eltern von dem Schutzraum erzählt hatten.

Name	<u>Stadtschule Travemünde</u>
Nummer	6.10.1
Kategorie	Schutzräume
Art	Luftschutzräume
Stadtteil	Travemünde
Adresse	Hirtengang 10 (Postanschrift) Eingang Kirchenstraße, gegenüber der St. Lorenz-
Kirche	
Bau	1935 Bau der Schule 1936 Fertigstellung der Aula



Lage – Lagebeschreibung

Die Schule liegt südlich vom Bahnhof *Travemünde-Hafen* und nördlich der *St. Lorenz-Kirche*. Von der Kirche bis zum Anleger der Priwallfähre, also Hafen, sind es Luftlinie knapp 200 Meter.

Ehemalige Nutzungen

Die Nutzung der Stadtschule Travemünde wird aus Sicht der ehemaligen Schülerin *Irmtraut Palaß* beeindruckend beschrieben, zu lesen auf der Seite des Gemeinnützigen Vereins Travemünde <https://www.g-v-t.de/travemuende-geschichte/travemuende-geschichte-schulzeit-in-travemuende/> Vom Schutzraum wurde leider nichts erwähnt.

Heutige Nutzung

Die Schule ist teilweise im alten Gebäude untergebracht, zusätzliche Gebäude im *Hirtengang*, zwischen dem alten Schulgebäude und dem Hafenbahnhof. Das alte Gebäude an der *Kirchenstr.* wird auch genutzt vom Kurbetrieb Travemünde und dem städtischen Bürgerservicebüro Travemünde.

Ansichten



Panoramabild von St. Lorenz-Kirche aus, von links nach rechts:

Kurbetrieb Travemünde, städtisches Bürgerservicebüro Travemünde, früherer Eingang der Schule, Aula. In der gesamten Front der Schule sind keine Kellerfenster, auch ansatzweise nicht zu erkennen. Das spricht für einen Luftschutzkeller unter dem drei Gebäudeteilen.



Für die NS-Zeit typischer Fassadenschmuck: Schiefertafeln und Schwämmchen, Mädchen mit einem dicken, langen geflochtenen Haarzopf, der Junge mit besonders am Hinterkopf Kurzhaarschnitt legt seine Hand beschwichtigend auf die Schulter des Mädchens und zeigt wissend mit dem Finger auf etwas. Die Hemdsärmel sind aufgerollt. Es ist eine typische zeitgenössische Darstellung der Rolle von Mädchen und Jungen.



Alter Erweiterungsbau auf dem Schulhof, typisch über dem Eingang die senkrechten Fenster. Die Kellerfenster verweisen nicht auf einen Schutzraum. Im Hintergrund die St. Lorenz Kirche



Die Aula von Straße und Schulhof

Besonderheiten / Informationen

Nationalsozialismus in Lübeck 1933 bis 1945

Herausgeber Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Hansestadt Lübeck in Zusammenarbeit mit der SPD, Kreisverband Lübeck und dem Deutschen Gewerkschaftsbund, Kreis Lübeck 1985, Seite 120.

Zitat:

„Selbst bei der architektonischen Konzeption der beiden Schulneubauten in Travemünde und Rangenberg bezogen die Machthaber den kommenden und im zunehmenden Maße als unvermeidlich angesehenen Krieg ein - ein weitere erschreckender Beweis dafür, dass auch wirklich jeder, sogar die Schule, militarisiert wurde und sich auch auf die denkbar schlimmste Situation, den Krieg vorzubereiten hatte. Mit deutlich erkennbarem Stolz berichtet eine Lübecker Chronik über Bau und Konzept der Stadtschule Travemünde, denn „hier konnte zum ersten mal der Luftschutz in allen Einzelheiten nach Vorschrift durchgeführt und das ganze Kellergeschoss als Sammelschutzraum eingerichtet werden“.

5 – Schlussgedanken

Geschrieben am 07.03.2026

Alles ist fertig, die einzelnen Abschnitte mit Bildern und Texten versehen. Damit ist die Hauptarbeit für diesen Artikel geschafft! – Nein, denn es geht noch ein wenig weiter mit notwendigen Arbeiten wie Korrekturen, Layout und anderem.

Was mir noch fehlt, sind meine persönlichen Schlussgedanken. Damit habe ich mich dieses Mal schwerer getan als sonst. Die Gedanken schwirren durch das Gehirn, werden jeden Tag aufs neue durch die momentanen Entwicklungen in der Welt beeinflusst. Ich finde einfach keinen Roten Faden. Da hilft nur eines: Bei dem momentan schönen frühlinghaften Wetter ein Spaziergang. Den Gedanken freien Lauf lassen. Also: kurz entschlossen ins Auto gestiegen, Hund eingepackt und ab geht es.

Ein häufiges Ziel für mich ist manchmal der Rundweg um den Tremser Teich im Norden Lübecks. Vieles verbindet mich mit diesem Teich wie anderes in Lübeck. Er ist ein Teil des Grenzgebietes im uralten und heutigen Lübeck. Der *Lübecker Landgraben* zeichnet nicht nur hier am Tremser Teich insgesamt die Grenze von Lübeck auf, seit Jahrhunderten. Das Besondere an dieser Stelle ist auch die Kennzeichnung des Grenzverlaufes durch viele Grenzsteine zwischen Lübeck und dem Fürstentum Lübeck, aber auch ein Teils des Todesmarsches vom KZ Auschwitz nach Neustadt in Holstein. Dort steht an der Schwartauer Landstraße ein kleine Stele zur Erinnerung an das Leiden der KZ-Häftlinge.

Trotz dieser Erinnerung an die Geschichte, wirkt es heute wie ein kleines Naturwunder, den Teich zu umrunden. Alles erwacht neu und die Wasservögel üben sich schon in Revierkämpfen, so laut, dass die permanenten Fahrgeräusche von der nahen Autobahn untergehen.



Wem geht bei diesem Anblick nicht das Herz auf mit Frühlingsboten Schneeglöckchen und Krokussen

Ein kleines Stück des Weges muss man entlang des Tremser Teiches an der Schwartauer Landstraße gehen. Dort fiel mein Blick auf dieses rechte Plakat!

Dazu möchte ich anmerken, dass kaum ein anderes Bundesministerium so auf sich aufmerksam macht. Die Bundeswehr macht es z. Z. massiv und für mein Dafürhalten aggressiv.



Da wusste ich mit einem Schlag, welches meine Schlussgedanken sind:

Weltweit geht es zur Zeit nur zu offensichtlich um Macht, um Weltmärkte und letztendlich ums GELD. Da ist jedes Mittel recht.

Natürlich war es schon immer so, aber deutlicher kann es z. Z. nicht sein.

Auf dem privaten Flughafen Lübeck starten militärische Starfighter zu Übungen, fast vor unseren Haustüren und über unseren Köpfen.

Kriegstreiberei und menschenverachtendes Durchgreifen von Religionsfanatiker/Ideologiefanatiker, Ressourcenvernichtung und Materialverschwendung, tausendfaches Sterben, massenhaftes Verhungern und Vernichtung von Menschenleben, Vernichtung auch von wertvollen Kulturgütern. Und was geschieht mit dem millionenfachen anderen Leben und der Natur insgesamt?

Wir sollen uns als normaler BürgerInnen wegen des Klimawandels von den fossilen Brennstoffen abwenden und was wird bei den Treffern von Drohnen- und Bombenabwürfen alles in die Luft und die Atmosphäre entladen.

Macht das nicht alle unsere Bemühungen zu Nichte ?

Auf der Seite des RND / [Redaktionsnetzwerk Deutschland](#) wurde ein Kommentar von dem Journalisten Jahn Sternberg veröffentlicht. Dr. Jan Philipp Sternberg ist Reporter im Hauptstadtbüro Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND), Studium der Geschichte, Politikwissenschaften und Literatur.

Thema im Kommentar: Die Bundeswehr beansprucht ehemalige Liegenschaften, auch wenn sie auf Kommunen übertragen und von dort bereits Veränderung in Angriff genommen worden sind. Viele Gelder sind bereits investiert, aber eine Entschädigung soll nicht erfolgen!

Nur ein Wort dazu: Für mich ist das eine Enteignung im großen Stil und das in einem doch so demokratischen Land. Der lesenswerte Kommentar ist zu finden unter

<https://www.rnd.de/politik/flaechenstreit-mit-bundeswehr-warum-kommunen-auf-entschaedigungen-verzichten-muessen-32DQNBTAJEMXPJ7QDLB33QTLU.html>

Wir befinden uns mitten im Krieg, aber wir wiegen uns mehr oder weniger in Sicherheit. Wie lange noch?

Und nun komme ich zu einer weiteren Überlegung:

Alle bejammern den Demokratieverlust, besonders solche Gruppierungen, die sie heftig mit Füßen treten. Schüler und Schülerinnen protestieren gegen die zwangsweise Rekrutierung durch die Politik, die Verpflichtung zum Wehrdienst.

Die meisten Menschen spüren, wie sehr Politik und Wirtschaft miteinander verflochten sind. Man redet miteinander, man spricht sich ab, man hört sich die Argumente der anderen Seite an, man geht seitens der Politik darauf ein. Man handelt im Interesse der Wirtschaft und gegen Menschen. Vieles kommt gar nicht an die Öffentlichkeit.

Und nun kommt das eigentlich fatale. Mit denen, die vom Wehrdienst und dem *Dienst an der Waffe* am meisten betroffenen Menschen wird nicht geredet. Vielmehr drängt man sie in eine Ecke von Drückebergern und Unsozialen. Damit haben die jungen Menschen nur zu sehr recht, wenn sie protestieren. Dieser politische Umgang mit Menschen trägt für mich eher zum Demokratieabbau bei. Zum Glück gibt es immer *noch* das grundgesetzlich verankerte Recht auf Kriegsdienstverweigerung aus Gewissensgründen. Nur zu wenige weisen auf dieses Recht hin. Bald wird es wieder den Ausschuss zur Anerkennung von Kriegsdienstverweigerern geben. Ich werde aus Altersgründen das Ehrenamt nicht mehr ausüben dürfen, aber für mich schließt sich hier ein Kreis. Vielleicht nimmt man es ja eines Tages aus der Verfassung heraus (Hoffentlich nicht!), wundern würde es mich nicht. Wenn ich dieses und anderes Naheliegende zur Thematik Revue passieren lasse, gibt es nun doch einen Roten Faden für mich: Es hat sich nichts geändert, Politik macht was sie will, Politik von einigen für wenige. Es geht um Macht und Macht bedeutet Geld. Ausbaden müssen wir es, die kleinen Leute, die Natur, die Kulturen der Menschheit. Welch ein Irrsinn!

Helga Martens

6 - Quellenangaben

Liste Liegenschaften Militär in Lübeck

Wikipedia, aufgerufen 8. Juni 2025

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_militärischer_Liegenschaften_in_Lübeck

Liste Bunkeranlagen in Lübeck

Wikipedia, aufgerufen 8. Juni 2025

https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_von_Bunkeranlagen_in_Lübeck

Bunker Kiel

Interessengemeinschaft für die Dokumentation militärischer Anlage des 2. Weltkriegs in Norddeutschland. Auflistung von Bunkeranlagen, vielfach mit Fotos, auch von Innenräumen und Aufriss-Zeichnungen, abgerufen 20.06.2025 und später

<https://bunker-kiel.jimdoweb.com/luftschutz-luebeck-1/>

Warum der Kohlmarkt Kohlmarkt heißt

1.826 Straßen, Gänge & Höfe – Ihre Namen und Lagen

Roswitha Ahrens und Karl-Ernst Sinner, Verlag Schmidt-Römhild Lübeck, 2019

Lübeck - Eine andere Geschichte

Einblicke in Widerstand und Verfolgung in Lübeck 1933-1945

Linde Fröhlich, Werner Petrowski, Hermann Reimann,

1. Auflage 1986, Hrsg. Zentrum – Jugendamt der Hansestadt Lübeck,

2. unbearbeitete Auflage 2020, Hrsg. Verein für Lübecker Industrie und Arbeiterkultur e.V.

Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Essen

Überlebensorte Wesseling, Einmann Bunker, Monumente 2 aus 2007

https://media.essen.de/media/historisches_portal/historischesportal_dokumente/archaeologie/Berichte_aus_der_Essener_Denkmalpflege_19.pdf, Juni 2025

Karten OpenStreetMap,

Juni 2025 bis März 2026, verschiedentlich bearbeitet

Fotos

Privatarchiv Helga Martens, Fotos ab 2020, überwiegend 2025,

Bei den andere Fotos sind die Lizenzen bzw. die Quellen angegeben oder die Fotos sind gemeinfrei.

Andere Quellen und Nachweise

Diese sind an den entsprechenden Stellen aufgeführt.

Immer wieder gab es Hinweise auf Grund von geführten Gesprächen. Hierin wurde entsprechendes bestätigt oder auch verneint. Meist waren es wertvolle Hinweise, dadurch bestätigen sich etliche Vermutungen.

7 - Impressum

Autorin Helga Martens

Text und Fotos Helga Martens, Lübeck

V.i.S.d.P. Helga Martens, Lübeck

Lübeck 2026